

**CASINO-GESELLSCHAFT
SOLINGEN**

1840–2015

Vorwort

Nun ist es doch noch gelungen, eine neue Festschrift in gedruckter und gebundener Form rechtzeitig zum 175-jährigen Bestehen unserer Casino-Gesellschaft Solingen zu erstellen. Sie wartet nun darauf, von den Mitgliedern, aber auch von deren Familien und Freunden gelesen zu werden.


Diese Festschrift war als Ergänzung zu den Festschriften aus den Jahren 1960 und 1990 geplant. Allerdings liegt das kleine Buch zum 120-jährigem Jubiläum unserer Gesellschaft nur wenigen Mitgliedern vor, und ist auch nicht mehr erhältlich. Daher wurde für die vorliegende Broschüre diejenige von 1960 als Grundlage gewählt und bis 2015 fortgeführt. Unsere neue Festschrift soll Erinnerungen wecken bei denjenigen, die einen Teil der Vergangenheit miterlebt haben, aber auch als Nachschlage- und Dokumentationswerk dienen für uns und zukünftige Generationen.

Das Stadtarchiv und die hauseigenen Akten wurden nochmals intensiv durchforstet. Es gab aber, wie zu vermuten war, keine neuen „Aktenfunde“, die eine wesentliche Ergänzung oder gar „Neuschreibung“ der ersten 150 Jahre unserer Geschichte erfordern hätten. So erfolgte „lediglich“ die Ergänzung der diversen Entwicklungen innerhalb der Casino-Gesellschaft im Zeitraum der letzten 25 Jahre.

Wir möchten unseren besonderen Dank an die Historikerin und Archivarin Dr. Beate Battenfeld richten, die maßgeblich die geschichtliche Aufarbeitung in moderner Form vorgenommen hat und uns auch an allen anderen Fronten der Erstellung – bis hin zum Layout – vortrefflich unterstützt hat.

Wir wünschen allen eine kurzweilige Lektüre.

Für den Vorstand



Wolfram Manstein
Vorsitzender

Grußwort

Verehrte Mitglieder der Casino-Gesellschaft,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

mit dem heutigen Tag blickt die Casino-Gesellschaft Solingen auf ihr 175-jähriges Bestehen zurück. 175 Jahre – das ist eine lange Zeit, an deren Anfang ein bemerkenswertes Beispiel bürgerschaftlichen Engagements steht.

Solingen im Jahr 1840, das war eine Kleinstadt von gut 5.000 Einwohnern, die gerade erst begonnen hatte, über ihre alten Wälle hinaus zu wachsen. In kultureller Hinsicht passierte nicht viel. Neben gelegentlichen Konzerten der örtlichen Gesangsvereine verirrte sich von Zeit zu Zeit ein auswärtiges Theaterensemble in unser Klingensteinädtchen. Von Urbanität konnte noch keine Rede sein.

Dieser Zustand war in den Augen einiger Solinger Bürger äußerst unbefriedigend und einer aufstrebenden Stadt, deren renommierte Schneidwaren schon damals in viele Länder verkauft wurden, in keiner Weise angemessen. Sie regten deshalb den Bau „*eines geräumigen anständigen Gebäudes*“ an, „*welches den gebildeten Bewohnern Solingens ... zu einem schönen Vereinigungspunkte dienen möchte.*“* Dieses Gebäude sollte gesellschaftlichen und kulturellen Veranstaltungen einen Ort bieten.

Heute würde man zur Verfolgung einer solchen Idee wohl zunächst einen Verein oder eine Bürgerinitiative gründen. Mit zielgerichteter Pressearbeit würde die Bevölkerung sensibilisiert, und an die Stadt die Forderung gerichtet, ein geeignetes Gebäude – oder wenigstens ein Grundstück – bereit zu stellen. Gleichzeitig würden die Möglichkeiten ausgelotet, Fördermittel des Landes, des Bundes oder der EU zu erhalten. Nach langen Diskussionen und einigen Jahren der Vorbereitung käme das Projekt vielleicht tatsächlich ins Rollen (oder eben auch nicht!).

Vor 175 Jahren wurde ein eher pragmatischer Weg beschritten. In der Befürchtung, „*daß die Sache vielleicht nicht zu Stande kommen würde, wenn Viele darüber berathen sollten, wurde von nur wenigen Personen der Beschluss gefaßt, eine geeignete Baustelle anzu-*

kaufen, und den Bau einzuleiten.“* Erst danach wurde am 19. Juni 1840 die „Aktien-Gesellschaft des Casino-Gebäudes“ gegründet, deren Kapital auf 12.000 Taler festgesetzt wurde. Viele Einwohner Solingens und der Umgebung beteiligten sich durch Zeichnung von Aktien zu je 100 Taler Berliner Courant – nach heutiger Kaufkraft über 2.500 Euro.

So wurde zunächst ein solides wirtschaftliches Fundament geschaffen, auf dem die Casino-Gesellschaft mit dem Zweck der „*Beförderung anständiger geselliger Freuden*“* etabliert werden konnte.

Seitdem entwickelte sich das „Casino“ mit einer Vielzahl von Konzerten, Bällen und zahlreichen anderen Veranstaltungen zu einem Zentrum des kulturellen und gesellschaftlichen Lebens in Solingen. Wie sehr Haus und Gesellschaft im Bewusstsein der Menschen verankert sind, lässt sich nicht zuletzt auch an der Umbenennung der ehemaligen „Clauberger Straße“ in „Kasinostraße“ ablesen.

Vieles hat sich verändert in Solingen seit den Anfangstagen der Casino-Gesellschaft. Doch auch wenn die Angebote in unserer heutigen Großstadt um ein Vielfaches reicher und bunter geworden sind, hat die Casino-Gesellschaft auch heute noch ihren festen Platz im gesellschaftlichen Leben der Klingensteinstadt.

Zu ihrem 175-jährigen Bestehen gratuliere ich der Casino-Gesellschaft auf das Herzlichste, danke für ihr Engagement zum Wohle Solingens und wünsche ihr für die Zukunft alles Gute. Möge sie mit ihrem Wirken noch lange unsere Stadt bereichern.



Norbert Feith
Oberbürgermeister der Stadt Solingen.

* Alle Zitate entnommen aus „Statutar-Gesetze der Casino-Gesellschaft in Solingen“ von 1840.

CASINO-GESELLSCHAFT SOLINGEN 1840-2015

175 Jahre Casino-Gesellschaft Solingen sind ein guter Grund für die Erstellung einer Festschrift über die Geschichte derselben. Hierbei kann auf eine hervorragende Grundlage zurückgegriffen werden. Weil das 100-jährige Bestehen in die Zeit des Zweiten Weltkrieges fiel und deshalb auf eine Feier in größerem Rahmen verzichtet werden musste, erschien 1960, also nach 120 Jahren, eine umfangreiche Festschrift, gedruckt bei B. Boll. Verfasser ist der in Solingen bekannte Historiker Otto Bauermann, aus dessen Feder viele Schriften zur Stadtgeschichte stammen. So basieren die folgenden Zeilen der Zeit bis 1960 auf seinem Text, ergänzt um die Zeit bis 1990 aus der Festschrift zum 150. Geburtstag und um die Erinnerungen der Aktiven der letzten 25 Jahren.

Die wechselvolle Geschichte einer Gesellschaft zu schreiben, deren Arbeit damals 120 Jahre dauerte und durch Kriege und Revolutionen empfindlich gestört worden war, fiel Otto Bauermann nicht leicht. Diejenigen, die in den Anfangsjahren dabei waren, lebten nicht mehr, und von den späteren war nur Stückwerk überliefert. Die Protokollbücher und Vereinsakten der älteren Zeit waren wahrscheinlich im Verlauf der Jahre verlorengegangen. Vielleicht waren sie auch von den jeweiligen Direktoren zu Hause geführt und aufbewahrt worden, und später, nach deren Tod, von den Mitgliedern und Nachfolgern vergessen. Und in Unkenntnis des Wertes für die Gesellschaft hatten die Nachkommen sie – so vermutete er – vernichtet. In den Tageszeitungen, sonst hervorragende Quellen für Vereinsgeschichten, fand Bauermann, mit wenigen Ausnahmen, von der Casino-Gesellschaft nur Anzeigen, die Ballotagen, Damenkränzchen und Generalversammlungen ankündigten, ferner Aufrufe von Aktien und Aufforderungen zur Einlösung derselben und die Veranstaltung von Bällen. Es ist anzunehmen, dass die Veranstaltung wichtiger und größerer Feste usw. den Mitgliedern schriftlich mitgeteilt wurden.

Erfreulich ist es aber, dass aus der Gründungszeit der Gesellschaft fünf Akten erhalten geblieben sind, die über die Anfänge der Casino-Gesellschaft Auskunft geben. Die Stadt Solingen war damals noch klein, kaum über die frühere Umwallung hinausgewachsen, und hatte noch keine 6.000 Einwohner. Davon wohnte ein großer Teil

nicht innerhalb der ehemaligen Wälle, sondern in den umliegenden Hofschafden. In kultureller Hinsicht war die Stadt arm. Wenn auch unsere Vaterstadt in der damaligen Zeit hin und wieder von auswärtigen Ensembles bespielt wurde, wenn auch die Gesellschaft Concordia oder die auf den Höfen um Solingen entstandenen und beheimateten Gesangsvereine, wie die Meigener Singgesellschaft, die Widdeter Singgesellschaft, der MGW Wupperhof oder der Solinger und der Widdeter Musikverein, einige Male Konzerte gaben.

Das gesellige Leben wird der Solinger Bürger damals wahrscheinlich nur in den vielfach verschwägerten Familien Solingens gefunden haben. Diese Zeit mit ihrer Innerlichkeit und Beschaulichkeit, in der alles Geschehen ruhig dahinfloss, hatte aber einen besonderen Zug nach Geselligkeit, nach Mitteilung und Unterhaltung. Die Geselligkeit zu pflegen, veranlasste einige Solinger Fabrikanten, Gutsherren, Ärzte, Notare und andere, die „Gesellschaft Casino in Solingen“ zu gründen.

In den ersten Statuten der Gesellschaft aus dem Jahr 1840 heißt es in Paragraph 1; „*Der Zweck der unter dem Namen ‚Casino‘ hiermit gestifteten Gesellschaft ist: Beförderung anständiger, geselliger Freuden.*“ Dieser Paragraph stellt somit deutlich das Bestreben der Gesellschaft heraus, ihren Mitgliedern nach beendigem Tagewerk einige Stunden der Erholung im Kreis guter Freunde zu bieten.

Vor der Gründung der Casino-Gesellschaft hegten die Herren aber der Wunsch, den Mitgliedern ein „*geräumiges und anständiges Gebäude*“ zu schaffen, das zu jeder Jahreszeit als Treffpunkt dienen sollte, in dem Bälle und Konzerte veranstaltet werden konnten, und das auch anderen Vereinen zum geselligen Vergnügen oder sonstigen gemeinnützigen Zwecken zur Verfügung stehen sollte.

ZUERST DAS HAUS UND DANN DIE GESELLSCHAFT

Über die Vorverhandlungen, die zur Gründung der Casino-Gesellschaft führten, ist nichts überliefert. Die ersten Statuten berichteten in ihrem Vorwort lediglich: *„Die Befürchtungen hegend, daß die Sache vielleicht nicht zu Stande kommen dürfte, wenn Viele darüber berathen sollten; wurde von nur wenigen Personen der Entschluß gefaßt, eine geeignete Baustelle anzukaufen und den Bau einzuleiten.“* Erst nachdem dieses geschehen war, gingen die Männer, die den Mut zu diesem Unternehmen gefunden hatten, dazu über, an viele Einwohner Solingens und der Umgebung Einladungen zu richten, sich an der Gründung durch die Übernahme von Aktien zu beteiligen. Schon bald darauf bekundeten zahlreiche Unterschriften das Interesse an dem Bestreben der wenigen Bürger, sich zu einem geselligen Verein zusammenzuschließen.

Aus der Rolle, die der damalige Landrat des Landkreises Solingen, Freiherr Julius von dem Bussche-Kessel, bei den Verhandlungen gespielt hat, darf man annehmen, dass er in erster Linie den Anstoß zur Gründung der Casino-Gesellschaft gegeben hat. Ein weiterer Hinweis hierauf ist, dass er zu den wenigen Gründern gehörte, die vier oder fünf Aktien zeichneten, während sich die Mitglieder im allgemeinen mit der Übernahme einer Aktie begnügten.

Am 19. Juni 1840 kamen in dem Amtssitz des Notars Thelen zu Wald 35 Männer zusammen, die vor dem Notar erklärten, folgende Übereinkunft miteinander abgeschlossen zu haben: *„Unter dem Namen ‚Aktien-Gesellschaft des Casino-Gebäudes‘ hätte sich in der Stadt eine anonime Societät gebildet, deren Zweck es sey, vor dem Tore an der Clauburger Straße (der heutigen Kasinostraße) ein neues Gebäude zu errichten, daß in diesem Locale zugleich Bälle, Concerte und andere Vereine zum geselligen Vergnügen oder sonstigen gemeinnützigen Zwecken statt finden könnten.“*

Gleichzeitig wurden vor dem Notar die Statuten der Aktien-Gesellschaft festgelegt, deren erster Paragraph besagt, dass die Dauer der Gesellschaft nicht auf eine bestimmte Anzahl von Jahren festgelegt werden könne, dass die Societät aber aufgelöst werde, wenn von

der aus ihr hervorgehenden Casino-Gesellschaft die Aktien sämtlich zurückgezahlt seien oder die Aktien-Gesellschaft das Gebäude anderwärts veräußern würde. Das Kapital wurde auf 12.000 Taler festgesetzt, und jede Aktie lautete über 100 Taler Berliner Courant. Ein Inhaber von mehr als fünf Aktien sollte indes nicht mehr als fünf Stimmen ausüben können.

Zur Leitung des Baues sowie zum Entwurf der Statuten der Casino-Gesellschaft wurde ein Elfer-Ausschuss gebildet, an dessen Spitze der Landrat stand. Weiter gehörten dem Ausschuss an: Carl Joest, Kaufmann zu Mangenberg, Alexander Schimmelbusch, Kaufmann zu Mangenberg, Abraham Grah, Kaufmann, August Schnitzler, Kaufmann, Peter Daniel Grah, Kaufmann, Carl Vorwerk, Bierbrauer, alle in Solingen, Ferdinand Jagenberg, Kaufmann zu Clauberg, Wilhelm Nonnenbruch, Kreisgeometer, Peter Müller, Bürgermeister, und Notar Franz Joseph Stockhausen, alle in Solingen.

Der Ausschuss, der zunächst die Geschäfte führte, vertrat so lange die Direktion der Gesellschaft Casino, bis diese gegründet wurde und die Zahl der Direktoren festgelegt und diese gewählt waren. Die später zu wählende Direktion hatte sowohl das Interesse der Aktionäre als auch der Mitglieder der Casino-Gesellschaft wahrzunehmen.

Das Domizil der Gesellschaft sollte in dem zu errichtenden Gebäude, bis zur Vollendung desselben jedoch in der Wohnung des Kaufmanns August Schnitzler sein. Die erschienenen Aktionäre erteilten dem Ausschuss den Auftrag und die Vollmacht, die *„Allerhöchste Authorisation“* zu der Vereinbarung nachzusuchen und die betreffenden Eingaben zu machen und zu unterschreiben. Von den 35 Aktionären waren bereits 56 Aktien zu je 100 Taler gezeichnet. Dem Bau des Casino-Gebäudes stand nun nichts mehr im Weg, denn der Bauplatz an der heutigen Haupt-, Ecke Kasinostraße war bereits gekauft und in Besitz genommen.

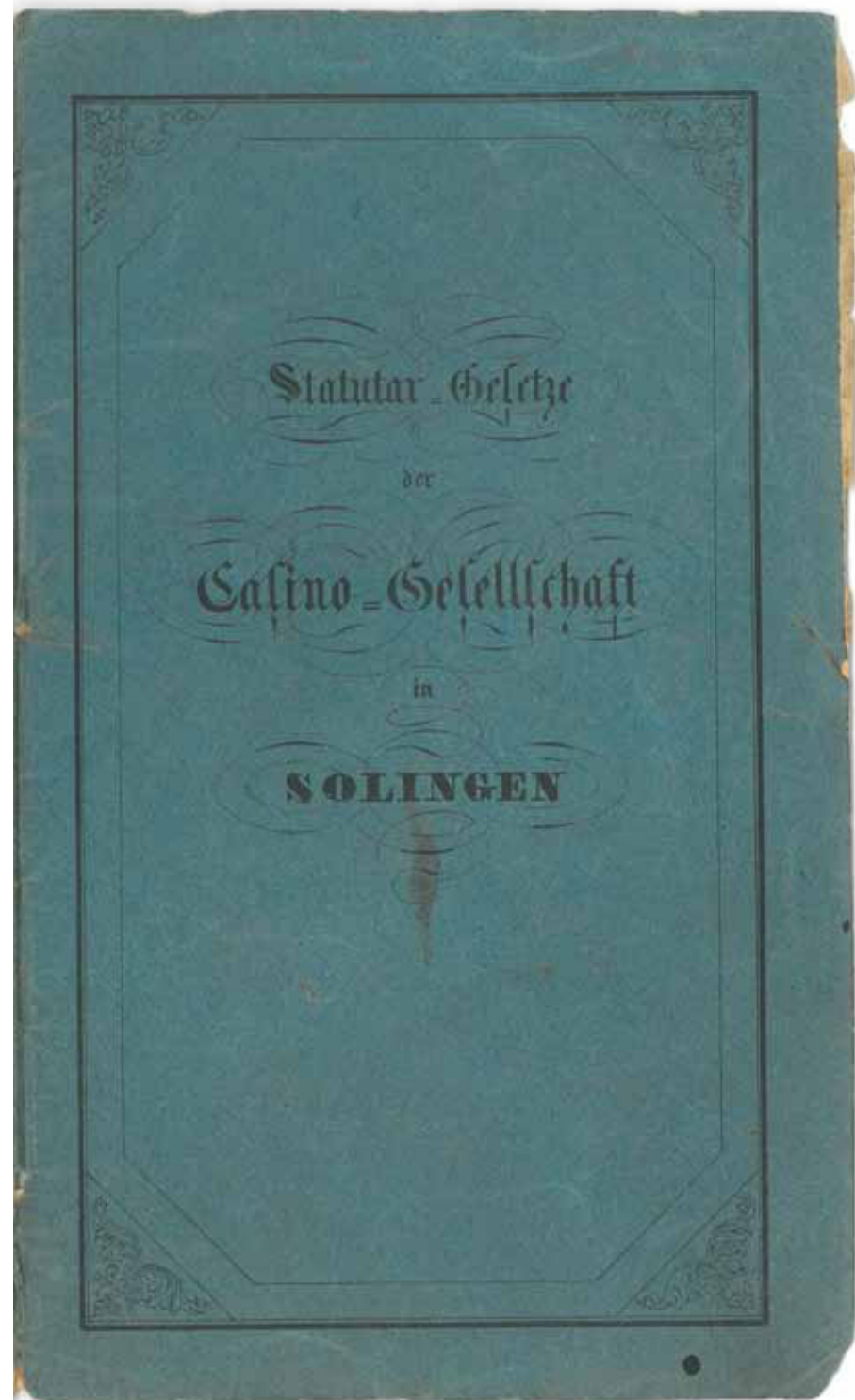
DER GRÜNDUNGSTAG

Die von dem Ausschuss entworfenen Statuten der Casino-Gesellschaft wurden in der Generalversammlung vom 23. Juli 1840 angenommen und von der Königlichen Regierung zu Düsseldorf am 27. Oktober 1840 bestätigt, so dass man den 23. Juli 1840 als den Gründungstag der Casino-Gesellschaft annehmen darf. Diese „Statutar-Gesetze der Casino-Gesellschaft zu Solingen“ sind mit der Gründungsakte der „Aktien-Gesellschaft des Casino-Gebäudes“, zwei Kaufakten und einer Hypothekenakte erhalten geblieben.

Nach den Statuten konnten nur Personen aus den Gemeinden Solingen, Dorp und Höhscheid als ordentliche und außerordentliche Mitglieder in die Casino-Gesellschaft aufgenommen werden. Diese Bestimmung wurde allerdings nicht so genau genommen, denn Alexander und Friedrich Schimmelbusch sowie Carl Joest wohnten in der Gemeinde Wald. Aus der Mitte der ordentlichen Mitglieder wurde die Direktion, bestehend aus fünf Mitgliedern, gewählt, die dem heutigen Vorstand gleichzusetzen ist. Das Amt des Direktors durfte nicht abgelehnt werden. Über die Verteilung der Funktionen hatten sich die fünf Direktoren freundschaftlich zu verständigen. Ehrenmitglieder waren zunächst die in Solingen angestellten Geistlichen.

Am 10. November 1840 wurden durch den Ausschuss der Aktien-Gesellschaft des Casino-Gebäudes vor dem Notar Thelen zwei Grundstücks-Kaufverträge abgeschlossen:

Der Kaufmann Abraham Grah verkaufte der Aktien-Gesellschaft zum „*vollen und unwiderruflichen Eigentum den ihm zugehörigen Garten an der Clauberger Straße, neben den Gärten des Notars Raffelsieper und des Friedrich Vollmann, mit allen ihm anklebenden Gerechtsamen, Lasten und Dienstbarkeiten*“. Der Kaufpreis für den Garten in der Größe von 78 Ruten betrug 1.500 Berliner Taler. Ein weiteres Grundstück in der Größe von 20 Ruten kaufte der Ausschuss von dem Notar Johann Christian Raffelsieper für 350 Berliner Taler, die bereits bezahlt waren. Auch dieser Garten lag an der Clauberger Straße und wurde von Abraham Grah und dem Garten der Witwe Wißeling begrenzt. Notar Raffelsieper stellte die Bedingung, „*daß an dem, auf diesem Grundstück zu errichten-*



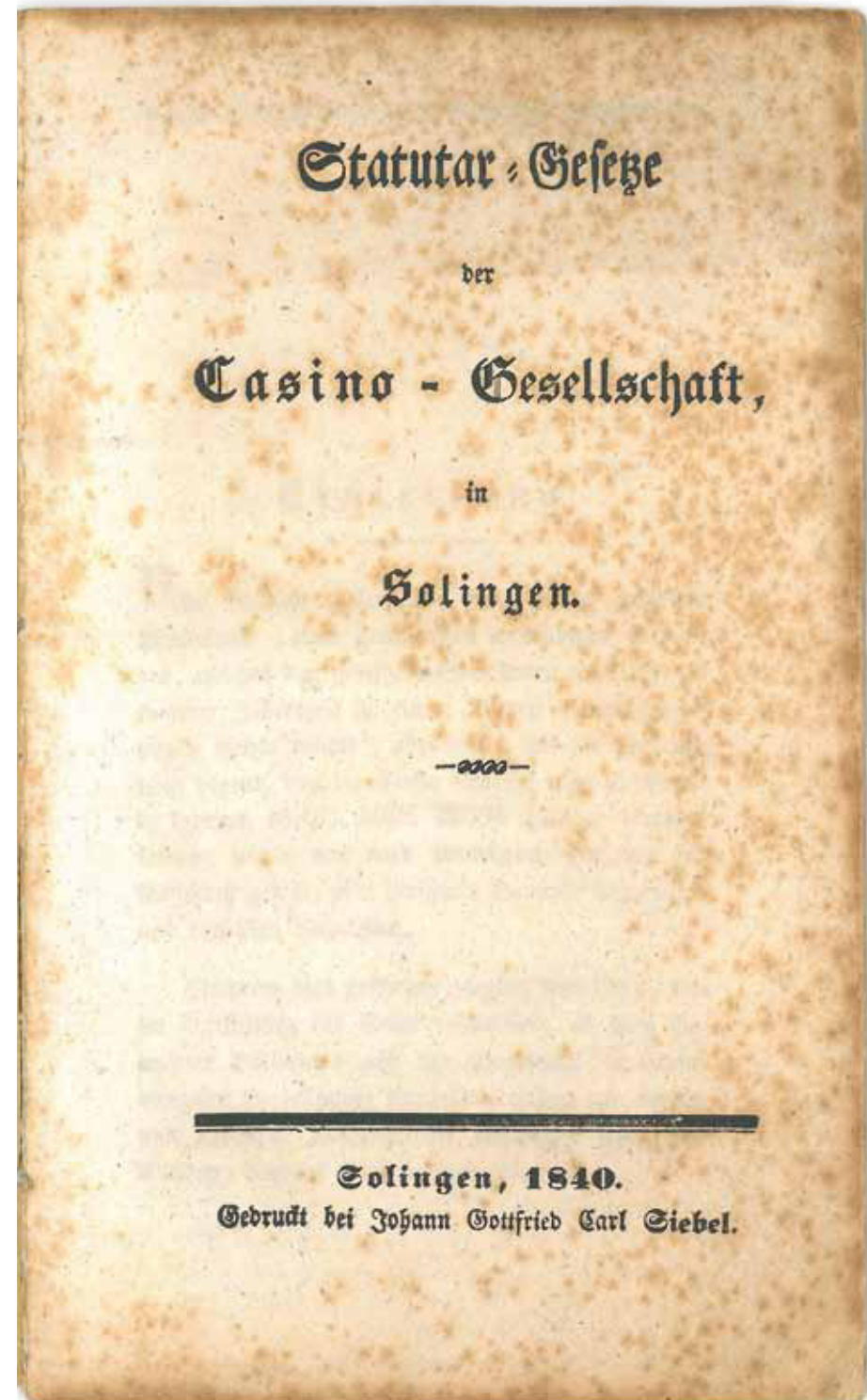
den Gebäude, an der Seite nach der katholischen Kirche hin, kein Thor, keine Fenster, noch eine sonstige Oeffnung von der erwähnten Societät oder deren Rechtsnachfolger angebracht, und daß darin keine Schenk- oder Gastwirtschaft betrieben werde, widrigenfalls der fragliche Garten mit allem, was darauf errichtet sey, an ihn Verkäufer respective an seine Erben ohne jede Gegenvergütung zum Eigentum zurückfallen solle“. Diese Bedingungen wurden von dem Ausschuss zwar angenommen, sie werden wahrscheinlich aber nicht beachtet worden sein, denn die ältesten Bilder des Casino-Gebäudes zeigen nach der Clauberger Straße hin Fenster.

Notar Raffelsieper, der Provisor der katholischen Gemeinde war, wird sich auch mit den Maßnahmen der Casino-Gesellschaft einverstanden erklärt und sein Recht aus dem Kaufvertrag nicht beansprucht haben. Beide Kaufverträge wurden „in dem Gasthaus des Herrn Weber“ (Deutsches Haus) in Gegenwart der Zeugen Kleidermacher Abraham Weismann und Seidenweber Carl Blocksiepen abgeschlossen.

Notar Raffelsieper machte mit diesem Verkauf ein gutes Geschäft. Er hatte den Garten am 27. Juni 1835 von dem Medizinal-Doktor Johann Wilhelm Burcharz und seiner Gattin Clementine Pleis in Mettmann, die den Garten von ihrer Mutter bzw. Schwiegermutter, Witwe Heinrich Pleis, Anna Catharina geborene Daniels, geerbt hatten, erworben. Raffelsieper hatte für den Garten 150 Berliner Taler gezahlt und durch den Verkauf 200 Berliner Taler verdient.

Wie aus der Akte Grah/AG des Casino-Gebäudes hervorgeht, hatte die Aktien-Gesellschaft das Grundstück bereits am 1. Mai 1840 in Besitz genommen. Es ist anzunehmen, dass auch mit dem Bau des Casino-Gebäudes bereits vor dem Abschluss der Kaufverträge begonnen wurde, besonders deshalb, da das Gebäude am 1. Juli 1841 seiner Bestimmung übergeben wurde und die Bauzeit für ein solches Haus in der damaligen Zeit immerhin ein Jahr betrug.

*Statuten der Casino-Gesellschaft aus dem
Jahr 1840. Stadtarchiv Solingen, Ve 006-01*



◆000◆

Einleitung.

Vom Wunsche ausgehend, dem längst gefühlten Bedürfnisse „eines geräumigen anständigen Gebäudes, welches den gebildeten Bewohnern Solingen's in jeder Jahreszeit zu einem schönen Vereinigungspunkte dienen möchte“, abzuhelfen, und die Befürchtung hegend, daß die Sache vielleicht nicht zu Stande kommen dürfte, wenn Viele darüber berathen sollten, wurde von **nur wenigen** Personen der Entschluß gefaßt, eine geeignete Baustelle anzukaufen und den Bau einzuleiten.

Nachdem dies geschehen, erging von ihnen, unter Darstellung des Sachverhältnisses, an viele Bewohner Solingen's und der Umgebung die Einladung zur Betheiligung durch Uebernahme von Actien, und zahlreiche Unterschriften bekundeten sofort den Anfgang, den das Unternehmen gefunden.

Am 19ten Juni 1840 wurde die notarielle Verhandlung über die Actien-Gesellschaft des „Casino“ benannten Gebäudes vollzogen, und ein Ausschuss zur Leitung des Baues, so wie zum Entwurf der Statuten der in erwähntem Gebäude zu errichtenden Gesellschaft erwählt.

Die vom Ausschuss entworfenen Statuten der Gesellschaft, wurden in der General-Versammlung vom 23ten Juli 1840 angenommen, von der Königlichen Regierung zu Düsseldorf unter'm 27ten October desselben Jahres genehmigt, und lauten wie folgt:

1. Kapitel.

Zweck der Gesellschaft.

Mitglieder und Direction derselben.

§. 1. Der Zweck der unter dem Namen
„Casino“

hiermit gestifteten Gesellschaft ist: Beförderung anständiger geselliger Freuden.

§. 2. Die Gesellschaft besteht:

- a) aus ordentlichen
- b) aus außerordentlichen, und
- c) aus Ehren-Mitgliedern.

§. 3. Ordentliche Mitglieder sind:

1) Sämmtliche jetzige Actionnaire des Casino-Gebäudes, das heißt diejenigen Actionnaire, welche dem am 19. Juni c. vor Notar Thelen errichteten Gesellschafts-Vertrage und dem in der General-Versammlung vom 21. April c. aufgenommenen Protocolle beigetreten sind, insofern nämlich die pünktliche Bezahlung der von ihnen gezeichneten Actien auch wirklich erfolgt ist.

2) Diejenigen Personen, welche bei späterm Eintreten in die Gesellschaft das volle Eintrittsgeld bezahlen.

Sie haben unter sich völlig gleiche Rechte, so wie gleiche Verpflichtungen gegen die Gesellschaft im allgemeinen.

Die oben ad 1 genannten Actionnaire bleiben ordentliche Mitglieder, selbst wenn sie ihre Actien ver-

äußern sollten; die Actien aber, falls sie in andere Hände übergehen, geben dem neuen Besizer durchaus keinen Anspruch auf die Mitgliedschaft der Gesellschaft.

Die Actionnaire sind Gläubiger der Gesellschaft, jedoch ist ihnen für die von ihnen gemachten Darlehen nur das Vermögen der Gesellschaft verhaftet.

Da der Casino-Gesellschaft in dem vorbezeichneten Gesellschafts-Vertrage vom 19. Juni c. aber das Recht eingeräumt ist, die Actien nach Maßgabe ihrer Mittel vor und nach einzulösen, so wird hiermit festgestellt, daß der, nach Bestreitung aller Unkosten, in Aussicht gestellte Ueberschuß der Einnahme, zu dieser Einlösung mittelst Verloosung verwendet werden soll. Dieser Verloosung obnerachtet haben aber zunächst die Verziehenden und demnächst die Erben eines verstorbenen Actionnaires ein Recht, diese Einlösung aus dem Ueberschuß insofern derselbe dazu hinreicht, fordern zu können.

Unter gleichen Ansprüchen hat derjenige, welcher sich zuerst anmeldet, den Vorzug.

Das Recht des sich „zum Verziehen“ Anmelden tritt indessen nur dann in Kraft, wenn „solches“ ein viertel Jahr nach der Anmeldung auch wirklich statt gefunden hat.

§. 4. Ausserordentliche Mitglieder können nur solche sein, welche in den Gemeinden Solingen, Dorp und Höhscheid keinen festen Wohnsitz haben, oder nicht selbstständig sind; dieselben zahlen kein Eintrittsgeld, haben keine Stimme bei den Verhandlungen und Ballotagen, so wie keinen Antheil am Vermögen der Gesellschaft. Sie können nicht zu Directoren gewählt werden, genießen aber in allem Uebrigen gleiche Rechte mit den ordentlichen Mitgliedern, und sind den Statuten gleich diesen unterworfen.

§. 5. Ehren-Mitglieder sind per se die in Solingen angestellten Geistlichen. Ihre sonstige Stellung zur Gesellschaft ist jener der ausserordentlichen Mitglieder gleich.

§. 6. Alle ausserordentliche Mitglieder, welche ordentliche Mitglieder werden wollen, müssen sich einer zweiten Ballotage unterwerfen.

§. 7. Die Leitung der gesellschaftlichen Angelegenheiten ist fünf Directoren anvertraut, welche aus der Mitte der ordentlichen Mitglieder gewählt werden, und die sich in Betreff der Vertheilung ihrer Funktionen freundschaftlich zu verständigen haben. Die Direction wird jeden letzten Samstag des Jahres in der Art verändert, daß im ersten Jahre 2 Directoren, welche das Loos bestimmt, und im nächstfolgenden Jahre die 3 übrigen austreten und durch neue ersetzt werden sollen, so daß für die Zukunft abwechselnd jährlich 2 resp. 3 neue Directoren zu erwählen sind. Die Directoren-Wahl geschieht durch Abstimmung der persönlich anwesenden ordentlichen Mitglieder; denselben werden Stimmzettel von der Direction zugestellt, worauf sie 5 Namen zu verzeichnen haben. Relative Stimmenmehrheit entscheidet, bei Stimmgleichheit entscheidet das Loos.

§. 8. Das Amt eines Directors darf ohne triftige Gründe nicht abgelehnt oder aufgegeben werden; über die Triftigkeit der Gründe entscheidet die fungirende Direction.

§. 9. Entsteht im Laufe des Jahres eine Vacanz in der Direction, so findet sogleich die Wahl eines neuen Directors statt.



2. Kapitel.

Aufnahme der Mitglieder.

§. 10. Nur solche Personen können als Mitglieder aufgenommen werden, welche in einem anerkannt

guten Rufe stehen, und wenigstens zwei Monat in Solingen, Dory oder Höhscheid gewohnt haben.

§. 11. Die Aufnahme eines ordentlichen sowohl als außerordentlichen Mitgliedes geschieht auf folgende Art:

§. 12. Derjenige, welcher in die Gesellschaft aufgenommen zu werden wünscht, hat dies der Direction schriftlich anzuzeigen.

§. 13. Der Name des sich Anmeldenden wird von der Direction auf eine in dem Gesellschafts-Lokal befindliche Tafel geschrieben, und dabei der Ballotage-Tag bestimmt. Die Ballotage findet erst statt, nachdem derselbe wenigstens 8 Tage auf der Tafel gestanden hat.

§. 14. Die Ballotage geschieht von den alsdann anwesenden stimmberechtigten Mitgliedern unter Leitung des Vorstandes. Um aufgenommen zu werden, muß der Ballotirte 2/3 der Stimmen für sich haben: Der Vorstand kündigt das Resultat der Ballotage der Gesellschaft an, und trägt solches in das Protokoll-Buch ein.

§. 15. Werden an einem Abend mehrere Personen ballotirt, so soll das Resultat erst dann bekannt gemacht werden, wenn sämtliche Ballotagen beendet sind.

§. 16. Ist die Ballotage dem Ballotirten zum erstenmal nicht günstig, so kann auf dessen Verlangen 3 Monat nachher, und nach einer neuen Ankündigung auf der Tafel eine zweite Ballotage statt finden; fällt aber auch diese ungünstig aus, so kann erst nach Ablauf eines Jahres unter Beachtung der nämlichen Formen eine dritte Ballotage angeordnet werden.

§. 17. Ueber die gehaltene Ballotage darf sich kein Mitglied Bemerkungen erlauben, welche zu Streitigkeiten führen könnten; wer dagegen handelt, verfällt in eine Strafe von 3 Thlr.

§. 18. Diefenigen Mitglieder, welche noch ihrer Militair-Pflicht Genüge zu leisten haben, müssen sich nach beendigter Dienstzeit einer neuen Ballotage unterwerfen, ohne das einmal bezahlte Eintrittsgeld nochmals erlegen zu brauchen. Sie sind verpflichtet, der Direction von ihrem Dienstantritt Anzeige zu machen, und bleiben dann während ihrer Abwesenheit von den jährlichen Beiträgen befreit.



3. Kapitel.

Eintritts- und jährliche Beitrags-Gelder.

§. 19. Die beim Eintritt in die Gesellschaft zu entrichtenden Eintrittsgelder der ordentlichen Mitglieder sind auf Thlr. 20 bestimmt, so wie die jährlichen Beiträge, sowohl der ordentlichen als der außerordentlichen Mitglieder vorläufig auf Thlr. 8. Die Einzahlung derselben soll halbjährig und zwar

am 1. Januar und
am 1. Juli

geschehen.

Neu aufgenommene Mitglieder müssen den Beitrag für das halbe Jahr, worin sie aufgenommen worden, entrichten.

§. 20. Wer binnen 2 Monat nach schriftlicher Aufforderung des Vorstandes seine Beiträge nicht bezahlt, soll von Seiten der Direction nochmals an diese Zahlung erinnert werden; erfolgt solche dann aber auch in den folgenden 2 Monaten nicht, so soll das zahlungsrückständige Mitglied als ausgeschieden betrachtet werden, und allen Antheil an dem Eigenthum der Gesellschaft verlieren.



4. Kapitel.

Berrichtungen, Rechte und Pflichten
des Vorstandes.

§. 21. Die Verwaltungsgegenstände zerfallen in:

a) Oekonomische.

b) Polizeiliche.

a) Zu den Gegenständen der Oekonomie gehören:

Erhebung der Eintrittsgelder und jährlichen Beiträge, Entrichtung der Zinsen der auf dem Casino-Gebäude und dem Mobilar haftenden Actien und sonstigen Capitalien, Abtragung der auf dem Casino-Gebäude lastenden Steuern, Besorgung der Reparaturen, Anstellung und Verabschiedung des Deconomen und der Aufwärter, Anschaffung, Verkauf und Preisbestimmung der Getränke, Bestreitung der Bedürfnisse für Beleuchtung und Heizung des Locals, Anschaffung, Instandhaltung und Ergänzung der Mobilien, Feststellung des Billard und Kegelspiel-Reglements, ferner: Anschaffungen von Zeitungen und literarischen Blättern, überhaupt solcher Gegenstände, welche nach Ermessen der Direction zum Nutzen oder zur Annehmlichkeit der Gesellschaft dienen.

b) Die polizeilichen Berrichtungen der Direction bestehen in Handhabung und Aufrechthaltung der Statuten.

§. 22. Sämmtliche Weine werden durch die Direction angekauft, jedoch unter folgenden Modificationen:

a) Es soll ein Prüfungs-Ausschuß aus 5 Personen bestehen, wozu einer der Directoren, sodann vier Andere von der Direction hierzu gewählte ordentliche oder außerordentliche Mitglieder der Gesellschaft gehören.

b) Die Direction setzt den Bedarf sowohl als die

approximativen Ankaufs-Preise der Weine fest, bestimmt den Termin zur Einsendung der Proben, und macht dies auf der Tafel bekannt.

c) Die Auswahl unter den eingesandten Proben geschieht einzig durch die vorgenannte Prüfungs-Commission, welche über die getroffene Wahl eine Verhandlung aufnimmt, und der Direction einhändig.

d) Die vier Wein-Prüfer werden nur für die Dauer eines Jahres gewählt, so daß mit jedem neuen Jahre vier neue gewählt werden. Die Ausretenden sind wieder wählbar.

§. 23. Alle sonstige Erfrischungen, Liqueure, Punsch, Kaffee, Thee, Chocolate u. s. w., so wie auch Mund-Portionen sollen für angemessene von der Direction mit dem Oekonomen festgesetzte Preise durch diesen geliefert werden.

§. 24. Für Zeitschriften dürfen jährlich Thlr. 100 verwendet werden.

§. 25. Zu außerordentlichen Ausgaben sollen im Laufe eines Jahres von der Direction ohne Zustimmung der Gesellschaft nicht mehr als die Summe von Thlr. 100 angelegt werden dürfen.

§. 26. Bekanntmachungen und Vorschläge auf der Tafel können nur von Seiten oder mit Genehmigung der Direction geschehen.

§. 27. Die Direction erwählt unter sich einen Protokollführer, welcher alle Vorfälle von Erheblichkeit in ein dazu bestimmtes Buch niederschreibt, ferner einen Rechnungsführer, welcher die Cassa zu verwalten hat. Derselbe ist verpflichtet, am Ende des Jahres die Bücher abzuschließen, und im ersten Quartal des folgenden Jahres eine Hauptrechnung nebst dem Vermögens-Status vorzulegen; wenn diese von der Direction nachgesehen, und als richtig bescheinigt worden, sollen sie binnen 14 Tagen der Gesellschaft während 8 Tagen im Gesellschafts-Local offen gelegt werden.

§. 28. Sollten Einsprüche gegen die Rechnungs-Ablage gemacht werden, so muß solches schriftlich bei der Direction geschehen, welche die Klagen zu untersuchen und zu beantworten hat. Dieselbe ist verpflichtet den Gegenstand der Gesellschaft zur Entscheidung vorzulegen, wenn die Beschwerdeschrift von wenigstens 12 Mitgliedern unterschrieben ist.

§. 29. Beschwerden über die Direction im allgemeinen, oder über ein Mitglied derselben sind in der im vorigen Paragraph vorgeschriebenen Form einzureichen und zu behandeln.

§. 30. Zu einem von der Direction zu fassenden gültigen Beschlusse ist die Anwesenheit von wenigstens drei Directoren erforderlich.



5. Kapitel.

Innere Ordnung.

§. 31. Da alles entfernt bleiben muß, was eine Störung der gesellschaftlichen Ordnung veranlassen könnte, so wird von jedem Anwesenden im Allgemeinen, wie gegen jeden Einzelnen ein anständiges Betragen erwartet.

Sollte ein Mitglied der Gesellschaft oder ein Fremder dem zuwiderhandeln, so müssen sie sich die Zurechnweisung von einem der Directoren gefallen lassen. Ein fortgesetzt unschickliches Betragen des Fremden oder Mitgliedes berechtigt jeden Director, die geeigneten Maasregeln zu deren sofortigen Entfernung zu ergreifen, und dem Fremden den fernern Besuch der Gesellschaft zu verbieten; das Mitglied aber wird mit einer Strafe von Thlr. 2 — 2 10 nach Ermessen der Direction belegt.

Je nachdem der Vorfall ist, kann die Direction, vorzüglich bei solchen Personen, welche sich schon öfters als Klubstörer gezeigt haben, auf Ausschließung von der Gesellschaft antragen; dieselbe entscheidet darüber durch Ballotage.

§. 32. Um ausballotirt werden zu können, muß wenigstens die Hälfte der stimmberechtigten Mitglieder zur Ballotage concurriren; sollte an dem zur Deballotage angelegten Tage nicht die vorgeschriebene Anzahl der Mitglieder an der Abstimmung Theil nehmen, so entscheiden an dem nächsten dazu festgesetzten Tage die dann anwesenden ordentlichen Mitglieder. In beiden Fällen entscheidet die Stimmenmehrheit. Stimmengleichheit spricht für den Beschuldigten. Im Uebrigen wird in derselben Art wie bei sonstigen Ballotagen verfahren, wer ausballotirt worden ist, darf unter keinen Umständen eingeführt werden.

§. 33. Es dürfen keine der Gesellschaft zugehörigen Schriften aus dem Gesellschafts-Lokale entfernt, zerrissen, oder absichtlich beschmutzt werden. Ebenso haben die Mitglieder sich in dem Einschreibebuch aller unpassenden Bemerkungen zu enthalten, und besorgt nur die Direction die Bezeichnung des Straffälligen. Wer gegen obige Bestimmung handelt, hat ausser dem Schaden-Ersatz eine Strafe von Thlr. 1 zu zahlen.

§. 34. Es ist verboten, Hunde weder in das Gesellschafts-Lokal noch in den Garten zu bringen; absichtliche Uebertretung dieser Bestimmung hat Thlr. 1 Strafe zur Folge.

§. 35. Hazardspiele aller Art, das heißt solche, die durch die Landesgesetze verboten sind, werden nicht geduldet.

§. 36. Die Einsammlung freiwilliger Gaben für irgend eine Person oder zu irgend einem Zwecke ist im Gesellschafts-Lokale untersagt.

§. 37. Bei Bällen, Concerten, oder überhaupt Versammlungen, woran Damen Theil nehmen, darf

in dem dazu bestimmten Lokale durchaus nicht geraucht werden.

§. 38. Kinder dürfen, wenn sie confirmirt sind, vom Vater in das Gesellschafts-Haus und in den Garten mitgebracht werden. Bei Söhnen gilt diese Begünstigung nur bis zum zurückgelegten 18. Jahre.

←—○—→

6. Kapitel.

Einführung von Personen, welche nicht Mitglieder sind.

§. 39. Jedes Mitglied hat das Recht, Fremde (worunter ausserhalb Solingen, Dory und Höhscheid wohnende Personen zu verstehen sind) einzuführen. Der Name des eingeführten Fremden wird von dem Einführenden noch während des Erstern Anwesenheit in ein dazu bestimmtes Buch eingetragen. Dem Fremden wird der Besuch der Gesellschaft während der Dauer eines Monats gestattet. Wünscht derselbe aber, daß diese Frist ausgedehnt werde, so kann die Direction demselben gegen Zahlung von Thlr. 1 10 Sgr. resp. Thlr. 2 20 Sgr. eine Eintrittskarte für 2 oder 4 Monate ausfertigen. Noch längerer Besuch kann nur nach geschעהner Aufnahme durch Ballotage statt finden.

Dem eingeführten Fremden, welcher hier seinen Wohnsitz nimmt, steht der Zutritt zur Gesellschaft auf 2 Monate vom Tage seiner Einführung an, frei.

§. 40. Das Mitglied, welches einen Fremden eingeführt hat, ist für dessen Betragen in der Gesellschaft verantwortlich, und muß seine Verpflichtungen gegen den Gesellschafts-Deconomen erfüllen.

§. 41. Bei denjenigen Festen, an welchen auch Damen Theil nehmen sollen, können selbstredend Frauen, Töchter und Angehörige der Mitglieder eingeführt werden; der Zutritt ist aber solchen Frauenzimmern untersagt, welche im Gesellschafts-Bezirk einen Ehegatten, Vater oder Bruder haben, die sie einführen könnten, wenn sie Mitglieder wären.

←—○—→

7. Kapitel.

Allgemeine Bestimmungen.

§. 42. Jeder einmal Aufgenommene bleibt Mitglied der Gesellschaft, so lange er nicht freiwillig austritt, oder nicht in solche Verhältnisse verfällt, die ihm den Umgang mit gebildeten Ständen schicklicher Weise nicht mehr erlauben, z. B. rechtskräftige Verurtheilung im Criminal-Prozess, oder auch in denjenigen correctionellen Fällen, welche den Mangel ehrlicher Gesinnungen verrathen oder endlich, so lange er nicht zufolge §. 20 und 31 austreten muß.

§. 43. In allen diesen Fällen, so wie durch den Tod eines Gesellschaftsmitgliedes geht sein Antheil an dem Eigenthum der Gesellschaft ihm und seinen Erben zu Gunsten der bleibenden Gesellschaft verloren.

§. 44. Ein Mitglied muß seinen beabsichtigten Austritt der Direction schriftlich anzeigen, und ist verpflichtet, die Beiträge des laufenden halben Jahres zu bezahlen.

§. 45. Ein ordentliches Mitglied, welches durch Wohnungsveränderung gezwungen ist, der Gesellschaft zu entsagen, und später wiederkehrt, kann nach vorheriger Ballotage ohne Eintrittsgeld wieder aufgenommen werden.

§. 46. Hat die Direction Vorschläge im Interesse der Gesellschaft zu machen, ohne daß diese Abänderungen oder Zusätze der Statuten betreffen, so wird wie bei der Ballotage eines Mitglieds laut §. 14 verfahren.

§. 47. Einem ordentlichen Mitgliede steht es ebenfalls frei, einen Vorschlag zur Ballotage zu bringen, wenn sein desfallsiger schriftlicher Antrag bei der Direction von wenigstens zwölf ordentlichen Mitgliedern unterstützt wird.

§. 48. Werden Vorschläge zur Ballotage gebracht, welche Abänderungen oder Zusätze dieser Statuten betreffen, so müssen an dem zur Ballotage bestimmten Tage wenigstens 2/3 der ordentlichen Mitglieder concurren; ist diese Zahl nicht vollständig, so wird die Ballotage 8 Tage später gehalten, worin dann die Hälfte der ordentlichen Mitglieder abstimmt.

§. 49. In allen obigen Fällen entscheidet Stimmmehrheit, bei Stimmgleichheit die Direction.

§. 50. Ausgeschlossen von jeder Abänderung bleibt §. 56.

§. 51. Bei außerordentlichen Veranlassungen von allgemeinem Interesse steht es der Direction frei, über das Gesellschaftslocal zu verfügen.

§. 52. Einladungen zu General-Versammlungen, Ballotagen u. dergleichen nicht allein durch Anschlag auf der Tafel, sondern auch durch Einrücken in das Solinger Kreis-Intelligenzblatt.

§. 53. Täglich von 9 Uhr Morgens bis Abends nach Gefallen stehen jedem Mitgliede die Gesellschaftszimmer offen, vorausgesetzt jedoch, daß die Mitternachtsstunde nicht überschritten wird; sollten indessen gegen alles Erwarten, in dieser Beziehung, zum Nachtheil der Gesellschaft Mißbräuche statt

finden, so ist die Direction ermächtigt, ihr zweckdienlich scheinende Beschränkungen eintreten zu lassen.

Im Winter wird aber Vormittags 10 Uhr nur ein von der Direction näher zu bestimmendes Zimmer geheizt, in welchem dann auch, bis zur spätern Heizung des größern Gesellschafts-Saals die Zeitschriften u. dergleichen befindlich sein müssen.

§. 54. Die Zeitbestimmung der im Laufe des Winters zu gebenden Välle, muß der Direction überlassen bleiben.

§. 55. Wenn Zweifel über die Auslegung der Statuten entstehen, so entscheidet darüber die Direction.

§. 56. Die Gesellschaft kann sich nicht auflösen, so lange noch der Vierte Theil der ordentlichen Mitglieder gegen die Auflösung stimmt.

Beschluß.

§. 57. Die vorstehenden Statuten sollen sofort gedruckt und einem jeden jetzigen und zukünftigen Mitgliede ein Exemplar derselben mitgetheilt werden. Die Urschrift aber soll von jedem Mitgliede eigenhändig unterschrieben, und im Gesellschafts-Archiv aufbewahrt werden.

Jeder, welcher hinführo als Mitglied aufgenommen wird, hat diese Urschrift gleich nach seiner Aufnahme ebenfalls zu unterschreiben, und sich durch diese Unterschrift zur strengen Beobachtung dieser Statuten verbindlich zu machen.

Solingen, den 23. Juli 1840.

BAU UND EINRICHTUNG DES CASINO-HAUSES

Da die Baukosten und die Einrichtung des Casino-Gebäudes letztlich einen Betrag von 18.000 Talern erreichten und das Kapital der Gesellschaft um 6.000 Taler überstiegen, beschloss die Generalversammlung der Aktien-Gesellschaft des Casino-Gebäudes am 15. Dezember 1841 die Aufnahme einer Hypothek von 6.000 Talern zu vier Prozent von der Witwe Wilhelm von Recklinghausen, Julie Henriette geborene Schnitzler, Kaufhändlerin in Solingen und Teilhaberin der Handlung Johann Daniel von Recklinghausen, gegen Verpfändung des Casino-Hauses.

Die Direktion wurde zur Aufnahme der Hypothek ermächtigt und der Akt am 19. Dezember 1841 durch Notar Thelen vollzogen. Die Mitglieder verpflichtete sich, das Kapital „*nicht anders, als in grober gangbarer vollwichtiger Münze mit Ausschluß allen Papiergeldes in der Wohnung und zu Händen der Gläubigerin oder deren Rechtsnachfolger*“ zurückzuzahlen. Dieser Absatz ist bezeichnend für die damalige Zeit, in der unzählige Münzsorten im Bergischen im Umlauf waren. Bereits am 1. Mai 1844 war die Gesellschaft in der Lage, diese 6.000 Taler zurückzuzahlen. Dass die Casino-Gesellschaft diesen, für die damalige Zeit hohen Betrag in zwei Jahren und 4½ Monaten zurückzahlen konnte, ist ein Beweis dafür, dass die Gesellschaft um diese Zeit gut fundiert war.

Die Aktien-Gesellschaft des Casino-Gebäudes hatte die erworbenen Grundstücke schon vor dem Abschluss der Kaufverträge in Besitz genommen. Dies geht aus einer Anzeige im Solinger Kreis-Intelligenzblatt vom 18. April 1840 hervor, die wie folgt lautet:

„Ich zeige dem verehrten Publikum hiermit an: daß Oster-Montag im Casino-Lokal die Sommerwirtschaft anfangen wird, und gutes Beierisches Bier, Kaffee, Wein und sonstige Erfrischungen daselbst zu haben sind . . .

Solingen, den 17. April 1840 Jakob Hilgers.“

Wahrscheinlich hatte die Gesellschaft den Garten um diese Zeit schon hergerichtet und an den Wirt Hilgers, der neben der katholischen Kirche eine Wirtschaft betrieb, vermietet.



Die Stadt Solingen im Jahr 1858 aus der Vogelperspektive: Das Bild zeigt die Bebauung innerhalb und außerhalb der ehemaligen Stadtwälle. Oben links das Königliche Salzmagazin, die katholische Kirche und das Gebäude der Casinogesellschaft. (Zeichnung des Schauspielers Wüsteneck) Stadttarchiv Solingen



Das 1840/41 erbaute Casinogebäude am Mühlenplätzchen rechts von der 1826/27 erbauten und 1893 niedergelegten katholische Kirche, dazwischen die Clauberger Straße (heute Kasinostraße). Gemälde, um 1850 Stadttarchiv Solingen

DIE AKTIONÄRE DER AG DES CASINO-HAUSES

In der Gründungsakte der Aktien-Gesellschaft des Casino-Gebäudes und der genannten Hypothekenakte sind außer den Ausschussmitgliedern eine Anzahl Solinger Bürger (Aktionäre) verzeichnet, die als Gründer der Casino-Gesellschaft anzusehen sind:

Gustav Behm, Kaufmann
Franz Wilhelm Benninghaus, Lehrer an der Stadtschule
Gustav Berg, Kaufmann
Constantin Bohlender, Apotheker
Gustav Brink, Apotheker
Heinrich Bücheler, Gerichtsvollzieher
Reinhold Clemens, Kaufmann
Alexander Coppel, Kaufmann
Arnold Coppel, Kaufmann
Franz von Dinter, Posthalter
Carl Reinhard Everts, Messerfabrikant
David Everts, Messerfabrikant
Peter Engels, Kaufmann
Peter Wilhelm Garnich, Spezereihändler
Johann Wilhelm Gerresheim, Kaufmann
Carl Grah, Messerfabrikant
Johann Wilhelm Grah, Kaufmann
Peter Hendrichs, Kaufmann
Emil Jagenberg, Kaufmann zu Clauberg
Franz Joseph Kayser, Arzt
Christoph Wilhelm Alexander von Keller, Kaufmann
Carl Reinhard Kirschbaum, Kaufmann
Ferdinand Daniel Kirschbaum, Kaufmann
Robert Kirschbaum, Kaufmann
Carl Ludwig Knecht, Kaufmann
Gustav Koch, Scherenfabrikant
Franz Koenen, Lithograph
Hermann Ludwig Lang, Kaufmann
Carl Lünenschloß, Kaufmann
Peter Daniel Lünenschloß, Kaufmann
Gottfried Alexander Märker, Kreissekretär
Friedrich Neeff, Kaufmann
Wilhelm Neuhaus, Kaufmann

Albert Hermann Pfeiffer, Buchhändler
Carl Pfeiffer, Buchhändler
Carl Platte, Rentner und Gutsbesitzer zu Kirschheide
Johann Peter Platte, Rentner und Gutsbesitzer
Friedrich Wilhelm Preußner, Handlungsdiener
Johann Wilhelm Spiritus, Kreisphysikus
Friedrich Schimmelbusch, Kaufmann
Nathanael Schneeloch, Wundarzt
Albert Schnitzler, Kaufmann
Carl Stricker, Kaufmann
Friedrich Stricker, Kaufmann
Friedrich Struller, Kaufmann
Anton Vetter, Steuereinnnehmer
Carl Wester, Kaufmann
Albert Weyersberg, Kaufmann
Gustav Weyersberg, Kaufmann
Florenz Arnold Wilmanns, Postmeister

Dieses Verzeichnis näher zu betrachten, ist in mancher Hinsicht wertvoll. Zunächst ergab sich für Otto Bauermann im Jahr 1960, dass bereits damals nur noch wenige Mitglieder der Gesellschaft unmittelbar Abkömmlinge der Gründer waren. Weiter gestattet die erste Mitgliederliste den Schluss, dass die Gründer keineswegs bei der Aufnahme von Mitgliedern engherzig dachten und ihnen alles andere, als eine reine Kaufmannsgesellschaft zu gründen, im Sinn lag. Zwar hatten die Kaufleute unter den Mitgliedern durchaus das Übergewicht. Aber hinsichtlich der sozialen Schichtung hatte man keine ängstliche Begrenzung im Auge. Wir sehen den Landrat und Bürgermeister neben dem Spezereiwarenhändler, Gerichtsvollzieher, Steuereinnnehmer und Handlungsdiener.

Die Mitgliedschaft zweier jüdischer Kaufleute in der Casino-Gesellschaft spricht für tolerante Gesinnung. Sie wurden dort als gleichberechtigt akzeptiert, obwohl damals noch den Juden die bürgerliche Gleichberechtigung versagt war. So trug die im Jahr 1840 gegründete Casino-Gesellschaft zu Solingen den Stempel einer in jeder Hinsicht gesunden gesellschaftlichen Vereinigung. Das drückt sich auch aus in den ersten Statuten der Gesellschaft.

DIE MITGLIEDER

Die Möglichkeiten des Austausches wurde von den Mitgliedern von Beginn an rege genutzt. Und es gab viele, die es ihnen gleich tun wollten. Aber Mitglied der neuen Gesellschaft zu werden, war nicht so einfach. Um deren Vorteile zu nutzen, musste man nicht nur viel Geld haben, sondern auch ein ehrenwerter Mann sein, denn vor dem Beitritt hatten die Gründungsväter eine hohe Hürde aufgebaut: die Ballotage.

Stellte ein Solinger Bürger einen Antrag auf Aufnahme in die Casino-Gesellschaft, so berieten die Mitglieder zunächst, ob der Antragsteller würdig sei, Mitglied zu werden. Dann bekam jeder zwei Kugeln, eine weiße und eine schwarze. So konnte jedes Mitglied nach der Beratung darüber entscheiden, ob der Aspirant Aufnahme fand oder nicht. Warf jemand die weiße Kugel in einen bereitstehenden Behälter, so galt dies als Ja, die schwarze stand für Dagegen. Die Mehrheit entschied.

Erstaunlicherweise gibt es weder in der Satzung von 1840 noch in der späteren von 1947 eine Vorschrift, dass nur Solinger Männer Mitglieder der Gesellschaft sein können. Erwähnt sind Frauen lediglich im Hinblick auf die erforderliche Rücksichtnahme in ihrer Nähe. § 37 der ersten Satzung lautet: „Bei Bällen, Concerten, oder überhaupt Versammlungen, woran Damen theilnehmen, darf in dem dazu bestimmten Lokale durchaus nicht geraucht werden.“ Erst 1971 wurde in § 4 der neugefassten Satzung das „männliche Mitglied“ eingeführt.



Anzeige im Solinger Kreis-Intelligenzblatt,
Juni 1841 Stadtarchiv Solingen

DIE GRÜNDER UND IHRE FAMILIEN

Die nachfolgenden Nachrichten über die Gründerfamilien und die genealogischen Daten der Gründer der Casino-Gesellschaft, soweit sie festzustellen waren, sollen als ein Denkmal für die Gründer gewertet werden. Sie sollen zugleich aber auch den heutigen und künftigen Mitgliedern der Casino-Gesellschaft einen Überblick über die Stellung der Gründer und über die verwandtschaftlichen Beziehungen der Gründerfamilien geben, die vielfach verschwägert waren.

Leider war über einige Gründer nichts oder nur wenig festzustellen, so dass das Verzeichnis keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann. Die Berufe sind hier nicht genannt; dieselben wurden bereits innerhalb der Geschichte der Casino-Gesellschaft erwähnt.

Franz Wilhelm Benninghaus, † Solingen 27.4.1862 im Alter von 64 Jahren, ∞ mit Augustine Wilhelmine Erbschloe, † Solingen 18.1.1854 im Alter von 52 Jahren.

Gustav Berg, in Firma Gebrüder Weyersberg, 1849/50 Kirchmeister der reformierten Gemeinde, Sohn von Kaufmann Carl Reinhard Berg und Anna Maria Elisabeth Weyersberg, * Münster 25.7.1813, † Solingen 14.6.1901, ∞ Solingen 16.7.1845 mit Helene Caroline Weyersberg, * Solingen 5.2.1823, † 1904, Tochter von Kaufmann Albert Weyersberg und Helene Caroline Platte.

Franz Constantin Maximilian Joseph Bohlender, Apotheker in der Schwanen-Apotheke, † Solingen 27.3.1853, Sohn von Augustin Bohlender und Maria Fezus.

Gustav Brink, 1835/37 Kirchmeister der reformierten Gemeinde, 1862–1886 Beigeordneter der Stadt Solingen, Besitzer der Hirsch-Apotheke, Sohn von Ferdinand Brink zu Dillingen, * 29.1.1802, † Solingen 8.8.1886, ∞ Remscheid 11. 7. 1833 mit Mathilde Riecke, * Scheidt b. Remscheid 26.10.1808, † Solingen 16.5.1871, Tochter von Kaufmann Franz Arnold Riecke und Dorothea Brand.

Heinrich Bücheier, * um 1805, † Solingen 16.10.1847, ∞ mit Marianne Klein.

Friedrich Wilhelm Julius von dem Bussche-Ippenburg, gen. von Kessel, ∞ mit Gräfin von Berndorff. Ihm verlieh der König im Jahr 1825 die Berechtigung, „den Namen und das Wappen der Familie Kessel dem Seinigen beizufügen und sich: *Freiherr von dem Busche-Ippenburg, gen. Kessel, zu nennen und schreiben zu dürfen*“. Er war 1836 landrätlicher Kommissar in Solingen und wurde am 31. Dezember 1837 zum Landrat des Kreises Solingen ernannt. 1840 in den Grafenstand erhoben, sah er sich nach den Ereignissen des Revolutionsjahres 1848 und den Maiunruhen von 1849 gezwungen, im Juni 1850 seinen Abschied zu nehmen. Er verließ Hackhausen und siedelte nach seinem Gut Ippenburg in Hannover über, wo er am 17.1.1861 im Alter von 56 Jahren starb.

David Everts, war Feder- und Kniemesserfabrikant und Spezereiwarenhändler auf dem Kamp, ∞ mit Auguste Clementine Hülsenbeck, * Solingen 27.4.1804, † Solingen 1.4.1847.

Carl Reinhard Everts, Messerfabrikant (wahrscheinlich Bruder von David E.), ∞ mit Henriette Wupper, † Solingen 13.4.1862 im Alter von 53 Jahren.

Johann Wilhelm Gerresheim, 1841–1845 und 1852–1874 Mitglied, 1857–1870 Präsident des Fabrikengerichts, Stadtverordneter, * 15.2.1795, † Solingen 13.11.1877, ∞ mit Amalie Schrick, * 23.6.1792, † Solingen 7.12.1871.

Abraham Grah, Kommerzienrat in Firma Peter Hendrichs & Grah, Ehrenbürger der Städte Leipzig und Braunschweig, Ritter des Roten Adlerordens IV. Klasse und des Königl. Sachs. Civil-Verdienstordens, Sohn von Abraham Grah und Anna Catharina Hartkopf, * Geilenberg 29.4.1777, † Düsseldorf 21.5.1862, ∞ 3.9.1802 mit Johanne Caroline Schaberg, * Solingen 11.6.1779, † Düsseldorf 10.3.1858, Tochter von Kaufmann Johann Abraham Schaberg und Anna Catharina Grah.

Peter Daniel Grah, Sohn von Kaufmann und Bürgermeister Johann Wilhelm Grah und Anna Catharina Gottschalk, * Solingen 2.2.1787, † Solingen 5.2.1850, ∞ Solingen 14.7.1809 mit Susanna Henrietta von Recklinghausen, * Solingen 15.10.1787, † Köln 12.2.1866, Tochter von Kaufmann Johann Daniel von Recklinghausen und Kornelia Maria Fischer.

Peter Daniel Hendrichs, in Firma Peter Hendrichs & Grah, Sohn von Kaufmann Johann Peter Hendrichs und Anna Maria Grah, * Solingen 8.10.1799, † Solingen 9.5.1882, ∞ mit Sophie Erlbruch (Eilerbruch), * Schwelm 13.1.1809, † Solingen 5.6.1892.

Ferdinand Jagenberg, Sohn von Johann Wilhelm Jagenberg und Anna Maria Helena Kirschbaum, 1818/19 Kirchmeister der reformierten Gemeinde, 1819–1864 Beigeordneter der Gemeinde Dorp, 1851–1856 Präsident der Industrie- und Handelskammer. Jagenberg vertrat viele Jahre die Gemeinde Dorp als Kreisdeputierter und den Kreis Solingen als Abgeordneter auf dem in Düsseldorf tagenden Provinziallandtag, * Solingen 11.9.1794, † Klauberg 25.2.1871, ∞ mit Anna Gertrud Bröggelmann, * Elberfeld um 1792, † Solingen 1854.

Carl Wilhelm Joest, Kommerzienrat in Firma Schimmelbusch & Joest, 1851/54 Kirchmeister der reformierten Gemeinde, Sohn von Kaufmann Johann Peter Joest und Anna Gertrud Steineshoff, * Solingen 7.3.1786, † Köln 14.9.1848, ∞ Wald 26.3.1808 mit Johanna Christina Schimmelbusch, * Mangenberg 20.6.1785, † Köln 13.8.1862, Tochter von Johann Schimmelbusch und Helena Catharina Schlickum.

Christoph Alexander Wilhelm von Keller, bis 1843 Beigeordneter der Stadt Solingen, 1841–1845 Vizepräsident des Fabrikengerichts, 1843–1858 Bürgermeister der Stadt Solingen, * Mainz 1.5.1786, † Köln 12.12.1872, ∞ mit Friederike Wilhelmine Schimmelbusch, * um 1791, † Solingen 7.12.1853, Tochter von Kaufhändler Abraham Schimmelbusch und Catharina Elisabeth Schlickum.

Johann Ferdinand Daniel Kirschbaum, Sohn von Johann Daniel Kirschbaum und Johanna Catharina Elisabeth Weyersberg, * Solingen 5.12.1793, * Klauberg 22.2.1844, ∞ † Solingen 18.8.1814 mit Johanna Maria Friederika Baurmann, * Klauberg 2.11.1787, † Klauberg 25. 7. 1827, Tochter von Fabrikkaufmann Johann Engelbert Gottfried Baurmann und Wilhelmine Catharina Bick, ∞ II. 1829 mit Henriette Wester.

Robert Kirschbaum, Sohn von Rudolf Emanuel Kirschbaum und Susanna Maria Magdalena Eickhorn, Beigeordneter der Stadt Solingen, * Solingen 25.9.1800, † Solingen 11.3.1871, ∞ Solingen

11.9.1839 mit Louise Therese Johanne Kirschbaum, * Solingen 19.8.1805, Tochter von Johann Abraham Kirschbaum und Louise Amalie Knecht.

Carl Ludwig Knecht, Sohn von Kaufmann Johann Abraham Knecht und Maria Louise Berg, * Solingen 27.5.1779, † Solingen 12.4.1846, ∞ Solingen 10.8.1799 mit Anna Catharina Wilhelmina Weyersberg, * 8.1.1776, † 16.3.1853, Tochter von Klingenkauflmann Clemens Hermann Weyersberg und Helena Catharina Verena Mumm.

Peter Daniel Lünenschloß, * Solingen, † Solingen 26.10.1858, ∞ Solingen 25.10.1808 mit Anna Maria Heidelberg, * 11.10.1782, † Solingen 28.6.1879.

Gottfried Alexander Märker, * 2.2.1786, † Solingen 12.4.1877, ∞ mit Lisette vorm Ende, * 19.10.1793. M. erhielt später den Kanzleiratstitel und trat Ende 1865 in den Ruhestand.

Peter Müller, 1835–1843 Bürgermeister der Stadt Solingen, † Solingen 7.6.1843.

Friedrich Neeff, Sohn von Scheidenmacher Johann Abraham Neeff und Johanna Maria Grah, 1863–1867 Präsident der Industrie- und Handelskammer, Ritter des Roten Adlerordens IV. Klasse, * Solingen 7.11.1801, † Solingen 9.7.1873, ∞ mit Luise Amalie Kirsch, * Solingen 28.11.1797, † Solingen 24.2.1865, Tochter von Johann Abraham Kirsch und Anna Catharina Gartze.

Wilhelm Neuhaus, Sohn von Kaufmann Johann Philipp Neuhaus und Agneta Luise Rasch, 1833–1862 Beigeordneter der Stadt Solingen, * Solingen 30.4.1801, † Solingen 17.4.1866, ∞ Solingen 21.4.1825 mit Friederike Peres, * Solingen 9.1.1804, † Barmen 14.11.1889, Tochter von Kaufmann Daniel Peres und Anna Gertrud Koch.

Wilhelm Nonnenbruch, Sohn von Mühlenbesitzer Peter Nonnenbruch und Maria Elisabeth Pfeifer, 1831 Kirchmeister der lutherischen Gemeinde, * Wietschemühle bei Burscheid 6.6.1803, † Krefeld 18.6.1869.

Albert Hermann Pfeiffer, * Solingen 2.5.1807, † Solingen 20.3.1860, ∞ Solingen 9.5.1846 mit Julie Krön, * Kirchseiffen/Hellenthal

10.4.1814, Tochter von Daniel Krön und Helene Küster aus Jengenschbach, Kreis Montjoie.

Carl Emanuel Pfeiffer, * Solingen, get. Solingen 11.6.1800, † Solingen 18.5.1863, ∞ Solingen 4.3.1826 mit Katharina Barbara Struller, * Solingen 11.10.1884, Tochter von Gerichtsvollzieher Ludwig Cornelius Struller und Philipina Dorothea Margareta Braun.

Beide Söhne von Buchbinder Albert Pfeiffer und Anna Christina Witte.

Carl Platte, 1837/38 Kirchmeister der lutherischen Gemeinde, * auf der Ledder 12.4.1806, † Köln 15.4.1879, ∞ Solingen 20.6.1837 mit Emilie Julie Grah, * Solingen 29.3.1816, † Köln 21.2.1884, Tochter von Kaufmann Peter Daniel Grah und Susanna Henrietta von Recklinghausen.

Peter Johann Platte, * auf der Ledder 12.4.1801, † Eßling b. Wien 28.10.1868, ∞ 1829 mit Pauline Kayser aus der Losenau bei Dabringhausen.

Beide Söhne von Johann Valentin Platte und Wilhelmine Middendorf.

Friedrich Wilhelm Preußner, * 1812, † Solingen 28.5.1848, ∞ mit Johanne Garnich, * Solingen 9.5.1810, † Solingen 30.7.1886, Tochter von Peter Garnich.

Alexander Schimmelbusch, in Firma Alexander und Franz Carl Schimmelbusch, Sohn von Carl Wilhelm Schimmelbusch und Friederika Wilhelmina Halbach, * Wald 25.9.1801, † 18.7.1848, ∞ mit Amalie Grah, * Solingen 3. 4. 1803, † Düsseldorf 12.4.1866, Tochter von Kommerzienrat Abraham Grah und Johanne Caroline Schaberg.

Nathanael Schneeloch, Sohn von Peter Schneeloch und Anna Catharina Zander, * um 1807, † Solingen 17.5.1844, ∞ mit Charlotte Höfer, * Merscheid 18.8.1812, † Höhscheid 20.12.1844, Tochter von Bürgermeister Peter Höfer und Anna Gertrud Hertz, Höhscheid.

Carl Albert Schnitzler, in Firma Aug. & Alb. Schnitzler, 1839/40 Kirchmeister der reformierten Gemeinde, * Gräfrath 9.8.1798, † Solingen 18.6.1852, ∞ Solingen 24.7.1837 mit Amalie Emilie Pauline Kirschbaum, * Solingen 23.1.1811, † Solingen 10.11.1857, Tochter von Kaufmann Johann Abraham Kirschbaum und Luise Amalie Knecht.

Carl August Schnitzler, wie vor, 1836/38 Kirchmeister der reformierten Gemeinde, 1841–1845 und 1850–1851 Präsident der Industrie- und Handelskammer, Beigeordneter der Stadt Solingen, 1842 Kommerzienrat, * Gräfrath 18.11.1794, † Wiesbaden 11.6.1861, unvermählt.

Beide Söhne des Gräfrather Bürgermeisters Philipp Jakob Schnitzler und Wilhelmine Catharina Eickhorn.

Johann Wilhelm Spiritus, 1814–1821 Kantonsphysikus, seit 1821 Kreisphysikus, 1842 Sanitätsrat, * Burg a. d. Wupper 12.3.1787, † auf einer Reise nach Köln 28.11.1848, Sohn von Dr. med. Johann Christoph Spiritus und Christina Adelheid Fischer, ∞ I. mit Arnoldine Charlotte Frohwein, * um 1790, † Solingen 10.5.1814, ∞ II. Solingen 4.1.1815 mit Anna Friederica Theegarten, * Solingen 16.1.1791, † Solingen 27.1.1835, ∞ III. Solingen 2.2.1837 mit Arnoldine von Hagen, Witwe von Kaufmann Daniel Deusen, * in der Weyener Mühle bei Lennep 27.2.1792, † Solingen 31.5.1855.

Johann Georg Friedrich Struller, Verwaltungssekretär, Beigeordneter der Stadt Solingen, später Kaufmann, 1833/34 und 1852/53 Kirchmeister der lutherischen Gemeinde, Sohn von Gerichtsvollzieher Ludwig Cornelius Struller und Philippina Dorothea Braun, * Regensburg 24.6.1798, † Solingen 16.4.1862, ∞ Solingen 4.3.1826 mit Sara Pfeiffer, * Solingen, get. 6.3.1798, † Solingen 14.5.1846, Tochter von Buchbinder und Buchhändler Albert Pfeiffer und Anna Christina Witte.

Anton Vetter, † Solingen 23.8.1856 im Alter von 61 Jahren, ∞ mit Franziska Schnitzler, † Solingen 14.3.1852 im Alter von 64 Jahren.

Carl Vorwerk, 1838/39 Kirchmeister der lutherischen Gemeinde, Beigeordneter der Stadt Solingen, Sohn von Branntweinbrenner Heinrich Caspar Vorwerk und Maria Katharina Kicker, * Ritters-

hausen 6.5.1803, † Solingen 25.6.1871, ∞ Solingen 1.6.1826 mit Johanne Amalie Windhövel, * Kirberg 12.8.1803, Tochter von Messerschmied Johann Peter Windhövel und Johanna Maria Kaymer.

Albert Weyersberg, in Firma Gebrüder Weyersberg, 1831/33 Kirchmeister der reformierten Gemeinde, 1848 Vizepräsident des Fabrikengerichts, * Solingen 9.6.1796, † Solingen 17.12.1869, ∞ Dabringhausen 27.12.1820 mit Helene Caroline Platte, * auf der Ledder 18.11.1797, † Solingen 13.10.1865, Tochter von Fabrikant Johann Valentin Platte und Wilhelmine Middendorf.

Carl Gustav Weyersberg, in Firma Gebrüder Weyersberg, 1831/33 Kirchmeister der reformierten Gemeinde, 1838 Mitglied des Solinger Stadtrats, 1843 Kgl. Richterkommissar, 1845 Ergänzungsrichter des Kgl. Handelsgerichts zu Elberfeld, 1848/49 Chef der Bürgerwehr, 1845–1850 Präsident der Industrie- und Handelskammer, 1850/58 Präsident des Fabrikengerichts, 1856/58 Landratsamtsverwalter und 1858 Provinziallandtagsabgeordneter, 1847 Roter Adlerorden, 1856 Kommerzienrat, * Solingen 13.3.1798, † Solingen 2.3.1865, ∞ 1829 mit Helene Rosalie Schaberg, * Solingen 14.3.1807, † Solingen 24.2.1881, Tochter von Johann Nathanael Schaberg und Anna Maria Grah.

Beide Söhne von Peter Weyersberg und Wilhelmine Knecht.

WAS DIE AKTEN DES STAATSARCHIVS DÜSSELDORF BERICHTEN

Der Heimatforscher Julius Günther hat im Jahr 1929 die Akten des Staatsarchivs Düsseldorf eingesehen, welche die Casino-Gesellschaft betreffen, und das Ergebnis seiner Forschungen in den Bergischen Heimatblättern der Bergischen Zeitung 1929, Seite 87/88, veröffentlicht. Da der Bericht die vorstehende geschichtliche Übersicht der Casino-Gesellschaft ergänzt, folgt dieser im Wortlaut:

„Aus den Anfängen der Solinger Casino-Gesellschaft. Die Solinger Kasino-Gesellschaft kann im Jahre 1930 auf ein neunzigjähriges Bestehen zurückblicken. Ueber ihre erste Entwicklung soll sie, wie bekannt wurde, keine oder nur wenig Unterlagen besitzen. Daher können die nachstehenden Ausführungen, zu denen sich die Unterlagen im Staatsarchiv zu Düsseldorf fanden, für die Vereinsgeschichte von Interesse sein. (Staatsarchiv Düsseldorf, Regierung, Landratsamt Solingen 7.27.)

Ein an die Regierung zu Düsseldorf gerichtetes Schreiben des Preußischen Finanzministers zu Berlin vom 5. September 1840, das von einer ‚anonymen Gesellschaft‘ spricht, die in Solingen gebildet werden sollte und in dem der Zusammenhang mit der jetzigen Solinger Kasinogesellschaft zunächst nicht ohne weiteres erkennbar ist, ist die erste dort vorhandene Unterlage. In dem Schreiben wird zum Ausdruck gebracht, daß man den bisher festgehaltenen Grundsätzen nur in solchen Fällen die Allerhöchste Genehmigung zur Bestätigung einer ‚anonymen Gesellschaft‘ beantragt worden sei, in denen ein gemeinnütziger Zweck nachgewiesen würde. Unternehmen, zu dem sich solche Gesellschaften vereinigten, müßten von solcher Wichtigkeit und solchem Umfang sein, daß zu ihrer Ausführung die Kräfte einzelner nicht ausreichen. Zum Zusammentritt einer ‚anonymen Gesellschaft‘ müßte ein wirkliches Bedürfnis vorliegen.

Was in damaliger Zeit eine ‚anonyme Gesellschaft‘ bedeutete und zu welchem Zweck sie gegründet werden sollte, ist aus diesem Schreiben nicht ersichtlich. Vorgänge, die solche aufklären könnten, sind in den betreffenden Akten nicht enthalten. Das Schreiben des Ministeriums führt weiter aus, daß die Errichtung eines Ge-

bäudes in Solingen für gesellschaftliche Zwecke weder von solcher Wichtigkeit sei, noch so bedeutende Kräfte erfordere, daß man nach den bezeichneten Grundsätzen die Genehmigung einer ‚anonymen Gesellschaft‘ gerechtfertigt wäre. Dem Antrage der Regierung vom 28. Juli 1840 könne daher nicht stattgegeben werden.

Die Regierung sandte am 18. September eine Abschrift dieses Erlasses an den Landrat und bemerkte dazu, daß es hiernach der fraglichen Gesellschaft überlassen bleiben müsse, sich als ‚Privatgesellschaft‘ zu konstituieren.

Am 27. Oktober 1840 hatte die Regierung zu Düsseldorf gegen den Inhalt der Statuten der ‚Solinger Kasino-Gesellschaft‘ nichts einzuwenden.

Mit der genannten Gesellschaft war eine ‚Aktiengesellschaft des Kasinogebäudes‘ verbunden, und für diese wurde am 19. September 1842 durch den Landrat die Bestätigung als einer ‚anonymen Gesellschaft‘ nochmals angeregt und wärmstens befürwortet. Da auf den vorstehend erwähnten ablehnenden Bescheid vom 18. September 1840 nochmals Bezug genommen wurde, so haben wir die Bestätigung dafür, daß es sich damals bei der Erwähnung einer anonymen Gesellschaft bestimmt um die Solinger Kasinogesellschaft gehandelt hat. Den Wortlaut des Schreibens des Ministeriums versuchte der Landrat zu widerlegen. Im übrigen sollte nach Angabe der Direktion die Bezeichnung ‚anonyme Gesellschaft‘ nur so lange zu gewähren sein, bis die Gesellschaft ihre gegen Dritte eingegangenen Verbindlichkeiten erfüllt haben würde.

Wieder kam ein ablehnender Bescheid der Regierung, denn der Oberpräsident der Rheinprovinz hatte am 17. November 1842 seine Ansicht dahin ausgesprochen, daß er Bedenken trage, der in Solingen unter dem Namen ‚Aktiengesellschaft des Kasinogebäudes‘ zusammengetretenen Societät die Korporationsrechte zu erteilen. Es gäbe sehr viele Kasinogesellschaften, welche ähnliche Zwecke zu erfüllen wüßten wie die zu Solingen beabsichtigten, ohne der Privilegien einer anonymen Gesellschaft teilhaftig zu werden. Man beruhigte sich aber immer noch nicht bei den bisher erteilten Bescheiden, denn es liegt noch ein solcher des Finanzministers vom 23. September 1843 vor, der wiederum eine ablehnende Antwort enthält. Hier heißt es, daß das Rheinische Handelsgesetzbuch nur

noch anonyme Gesellschaften kenne, welche Handels- und Gewerbeunternehmungen zum Zweck hätten; ein Zweck, welcher bei einer Kasinogesellschaft nicht vorhanden sei. Aber abgesehen hiervon könne es überall nur angemessen erscheinen, einer Gesellschaft die Rechte einer anonymen zu erteilen, wenn ihr Zweck mit Rücksicht auf die Höhe der erforderlichen Kapitalien nur durch das Zusammenwirken einer größeren Anzahl von Teilnehmern zu erreichen sei. Das aber sei eine Voraussetzung, welche bei der Kasino-Gesellschaft in Solingen nicht vorliege.

Weiter wird in dem ablehnenden Bescheide des Ministeriums hervorgehoben, daß die Gesellschaft sich die Verlegenheiten, denen sie nach der Behauptung ihrer Direktion in dem Falle entgegensähe, daß ihr die Allerhöchste Bestätigung nicht erteilt würde, selbst dadurch zugezogen hätte, daß sie, ohne jede Bestätigung erhalten zu haben, zur Ausführung ihres Unternehmens geschritten sei.“

Im Hinblick auf das 100-jährige Bestehen der Casino-Gesellschaft wurde am 10. Dezember 1939 Julius Günther von dem damaligen Vorsitzenden Franz Hendrichs beauftragt, die Geschichte der Casino-Gesellschaft weiter zu erforschen. Die Bemühungen ergaben kein anderes Ergebnis. Der Bericht von Julius Günther zeigt aber, wie sich die Casino-Gesellschaft um die Anerkennung durch das Ministerium bemühte, ohne jedoch den gewünschten Erfolg zu haben. Auch hier wird es wieder der Landrat von dem Bussche-Kessel gewesen sein, der sich besonders für die Interessen der Casino-Gesellschaft einsetzte, gingen doch alle Eingaben und Bescheide über das Landratsamt.

HAUPTTRÄGERIN DES SOLINGER MUSIKLEBENS

Für die Geschichte der Casino-Gesellschaft und deren Erforschung ist es zu bedauern, dass sie sehr wenig an die Öffentlichkeit trat und über ihre Feste und Veranstaltungen nicht berichtet wurde. Das Leben innerhalb der Gesellschaft spielte sich immer nur in internem Kreis ab.

Festzustellen ist aber, dass sich die Casino-Gesellschaft, besonders in den ersten Jahrzehnten ihres Bestehens und wahrscheinlich auch später, auf kulturellem Gebiet betätigte und wahrscheinlich eine der Hauptträgerin des Solinger Musiklebens war.

So war der gemischte Chor (Casino-)Orpheus, der im Jahr 1839 gegründet wurde, auf engste mit der Casino-Gesellschaft verbunden. Der Paragraph 2 der Statuten des Orpheus vom 21. November 1890 besagt noch: *„Solange das Vereinslokal im Casino ist, können nur Herren dieser Gesellschaft und Damen, deren Vater, Gatte oder Bruder Mitglied der Casino-Gesellschaft ist, ordentliche Mitglieder werden, dürfen aber auch nur als solche ballotirt werden.“* Aus alten Berichten geht hervor, dass der Orpheus jährlich Zuwendungen für Veranstaltungen in Höhe von 350 Mark von der Casino-Gesellschaft erhielt. Blättert man in alten Zeitungsbänden, findet man immer wieder Anzeigen des „Casino-Orpheus“, die Konzerte und Abonnementskonzerte ankündigen. Pfingsten 1850 nahm der Chor am ersten Deutschen Gesangwettbewerb in Düsseldorf teil.

Ebenso findet man sehr oft Anzeigen von Konzerten, die im Casino-Saal veranstaltet wurden. Besonders viele auswärtige Kapellen konnte die Casino-Gesellschaft nach Solingen holen. Hier ist vor allem (seit 1845) die damals künstlerisch sehr angesehene Langenbachsche Kapelle aus Elberfeld zu nennen, die regelmäßig hochstehende Konzerte im Casino-Saal veranstaltete, wie Dr. Julius Luppa in seiner Geschichte des Solinger Instrumentalvereine berichtete.

In seiner Geschichte des Solinger Musiklebens berichtet Dr. Luppa weiter: *„Im Jahre 1854 kam dann die Verbindung des Solinger ‚Städtischen Instrumentalvereins‘ mit der Gesellschaft Casino zustande. Am 2. Februar 1854 konnte daraufhin nach mehrjähriger Pause der ‚Solinger Instrumentalverein‘ im Casinosaal zum ersten Male wieder an die Öffentlichkeit treten. Im Programm erschien u. a. die C-Dur-Symphonie von Beethoven. Aus der Reihe der folgenden Konzerte sei das Konzert vom 20. Januar 1855 besonders erwähnt, das in Gemeinschaft mit dem Gesangverein Casino-Orpheus stattfand. Das Programm brachte Werke von Hady, Mozart, Beethoven und zum ersten Mal das Violinkonzert von Mendelssohn-Bartholdy. Infolge des großen Anklanges mußte dieses Konzert am 17. März 1855 wiederholt werden. In den nächsten Jahren finden wir zwar noch regelmäßig hochstehende Konzerte der Casino-Gesellschaft*

angekündigt, aber die Mitwirkung des ‚Solinger Instrumentalvereins‘ läßt sich nicht eindeutig nachweisen. Jedenfalls ist der Name des Solinger Instrumentalvereins in ihren Konzertankündigungen nicht mehr verzeichnet.“

Am 22. November 1862 wurde berichtet: „Am v. Samstag fand das 1. Abonnements-Concert im hiesigen Casino mit der Aufführung des Oratoriums ‚Samson‘ von Händel statt. Ein würdiger Anfang bei einer würdigen Ausführung! Unter dem sicheren Zauberstabe des Herrn Direktor Lübert wurden die vielen schwierigen Klippen dieses tragischen Meisterwerkes glücklich überstiegen. Die Chöre waren sehr gut einstudirt und die Soloparthien würdigen Händen anvertraut. Als schönste Perle des ganzen Werkes heben wir die Arie der Micah im 2. Theile: ‚Erhöre mein Flehen‘ heraus. Ferner die Arie des Samson: ‚Groß ist mein Leiden etc.‘; das Duett der Dalila und Samson, die Arie der Dalila mit dem Doppelchor im 2. Teile, die Arie Manoahs: ‚Dein Heldenarm war einst mein Lied‘, die Arie Samsons mit dem schönen Ritornell: ‚Herrlich erscheint im Morgenduft etc.‘; die Chöre gelangen alle; dem Einsender besonders zusagend waren diese: ‚O alles Lichtes Quell etc.‘; ‚Dann sollt ihr sehen etc.‘; ‚Im Donner komm o Herr herab etc.‘; und besonders der Schlußchor. Wenn man bedenkt, daß das Orchester nur eine Probe mit dem Verein gemacht hat, so muß man der Begleitung alle Ehre widerfahren lassen. Einsender ist es auch hier aufgefallen, wie dem ernsten, frommen Händel bei den Chören, die er zu Ehren des Herrn schrieb, seine Muse viel besser sprudelte, als wenn die Priester Gott Dagon ein Loblied sangen. Erhebend für den Musikfreund ist es auch, wenn ein Verein, wie der Orpheus, durch Aufführung eines solchen Werkes kund gibt, daß seine Bemühungen der klassischen Musik zugewandt sind. Schade, daß die vielen Männerchöre hiesiger Gegend diesen Boden meistens verlassen. – Ein Musikfreund.“

Hervorzuheben in den kulturellen Veranstaltungen, die im Casino-Saal stattfanden, sind die gut besuchten Kammermusikabende, die der Musikdirektor und Komponist Franz Knappe von 1874 bis zu seinem Tod (1888) gab. Knappe, der sich in besonderem Maße der Kammermusik angenommen hatte, vermittelte den Mitgliedern der Casino-Gesellschaft die wertvollsten Werke der Klassiker und Romantiker wie Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert und Schumann. Ausnahmsweise nur wurde ein für die damalige Zeit neueres Werk

aufgeführt. Zu diesen Abenden verpflichtete er des öfteren bekannte Kölner Kammermusiker als Mitwirkende. So begegnete man z. B. den Professoren des Kölner Konservatoriums, der späteren Musikhochschule, Gustav Jansen (Violoncello), Königslöw (Violine), Ludwig Ebert (Violoncello) und Japha (Bratsche).

Diese Kammermusikabende wurden später, in den Jahren 1896 bis 1899, von den Solinger Musiklehrern Fritz Binder und Clemens Lemacher im Casino-Saal, „dem ständigen Treffpunkt der damaligen Hausmusikfreunde“, weitergeführt. Wie die Konzerte Knappes



Das Casino-Gebäude am Rand einer Stadtansicht, um 1865

Stadtarchiv Solingen

hatten diese Kammermusikabende ebenso ein hohes Niveau. Auch Lemacher verpflichtete eine Anzahl damals sehr bekannter Solisten, u. a. Konzertmeister J. Keller, Köln (Cello), den bekannten Komponisten und Pianisten Eugen d'Albert und die Geigerin Emili Blanchet, Lausanne.

AUS DEN ERSTEN JAHRZEHNTE

Die Casino-Gesellschaft fand große Zuspruch, das Casinogebäude wurde – auch von anderen Vereinen und Komitees – eifrig genutzt. Kleine und große Feste, Theateraufführungen und Konzerte brachten eine Reihe von Höhepunkten durch jedes Jahr. Einladungen hierzu waren bei der Solinger Damenwelt sehr begehrt. Auch die Jugend nutzte die Gelegenheiten, um miteinander in Kontakt zu kommen. Manche Ehe soll in den Räumen der Casino-Gesellschaft unter Billigung oder auch Missbilligung der Eltern begründet worden sein. Hierfür bürgt ein Ausspruch eines Vaters mehrerer Töchter: „*Ech wör alt längs ut dem Casino utgetreen, wenn min Weihteren Mann gefongen hädde.*“

Aus einigen Zeitungsanzeigen geht hervor, dass die Casino-Gesellschaft ihren Mitgliedern auch andere Veranstaltungen und Vorträge bot. So gastierten bei der Gesellschaft am 13. April 1842 die „*rühmlichst bekannten Gladiatoren Regenti und Wlach*“. Im Januar 1892 veranstaltete die Casino-Gesellschaft an drei Tagen Vorträge mit dem Physiker Gustav Amberg, an denen auch Nichtmitglieder teilnehmen konnten. Die Themen der Vorträge: „Aus der Geschichte der Elektrizität“, „Aus der Geschichte des Schalls und der musikalischen Töne“ und „Geologische Skizzen und der Versuch einer Darstellung von der Entstehung der Erde“.

Am 15. Februar 1842 machte der Solinger Frauenverein bekannt, „*. . . daß die wohlöbliche Direction des hiesigen Casino's die Gewogenheit hat, ihnen zu gestatten, in der Folge die Versammlungen in dem Locale des Casino's abzuhalten*“.

Schon bald nach der Eröffnung des Casino-Hauses hatte die Gesellschaft hohen Besuch. Auf der Rückreise von London nahm Kö-

nig Friedrich Wilhelm III. am 10. Februar 1842 im Casino-Saal das Frühstück ein, um sich zugleich über die Lage der Solinger Industrie zu erkundigen. Das war in einer Zeit, als die Wirtschaft in Solingen aus mancherlei Gründen schwer daniederlag und durch das Warenzahlen unmögliche Zustände in Solingen herrschten. Als durch das rücksichtslose System die Solinger Arbeiterschaft immer mehr verarmte, verpflichtete der Kaufmann Peter Knecht, Logenmeister der 1840 gegründeten „Freimaurerloge Prinz von Preußen zu den drei Weltkugeln“ Franz Liszt zu einem Wohltätigkeitskonzert zum Besten der Arbeitslosen Das für Solingen besondere Ereignis fand am 11. August 1843 im Kasino statt.

Wahrscheinlich hat auch die im Jahr 1840 errichtete Industrie- und Handelskammer, die noch nicht über ein eigenes Haus verfügte, und deren Präsident das Mitglied der Casino-Gesellschaft August Schnitzler war, im Casino-Saal ihre Sitzungen abgehalten; so wurden hier am 3. April 1844 neugewählte Mitglieder und Stellvertreter der Kammer eingeführt.

Im Casino war es auch, wo in der schlimmsten Zeit der 40er Jahre (1847), wahrscheinlich auch von Mitgliedern der Gesellschaft, der „Verein zur Unterstützung arbeitsloser Fabrikarbeiter“ ins Leben gerufen wurde, der sehr segensreich wirkte, die Unruhen des Jahres 1848, die bei uns einen starken wirtschaftlichen Hintergrund (wieder das Warenzahlen) hatten, aber nicht verhindern konnte.

Aufgrund des Statuts vom 10. September 1889 verlor Kaiser Wilhelm II. der Casino-Gesellschaft die Rechte einer juristischen Person (datiert Athen, den 30. Oktober 1889). Die Direktion bestand damals aus den Mitgliedern Albert Schnitzler, C. Ed. Baumann, Heinrich Otto Hoppe, Franz Peres und Cuno Haarhaus.

1890, am Gründungstag der Aktien-Gesellschaft des Casino-Gebäudes, veranstaltete die Casino-Gesellschaft im Garten des Casinos ein Gartenkonzert, zu dem die Kapelle des Dragoner-Regiments Nr. 6 verpflichtet war. Ob es sich bei dieser Veranstaltung um eine Feier der 50. Wiederkehr des Gründungstages handelte, geht aus der Anzeige im Solinger Kreis-Intelligenzblatt nicht hervor.

Am Montag, dem 15. Dezember 1890, wurde die neuerbaute Solinger Hauptpost an der Kölner Straße dem öffentlichen Verkehr

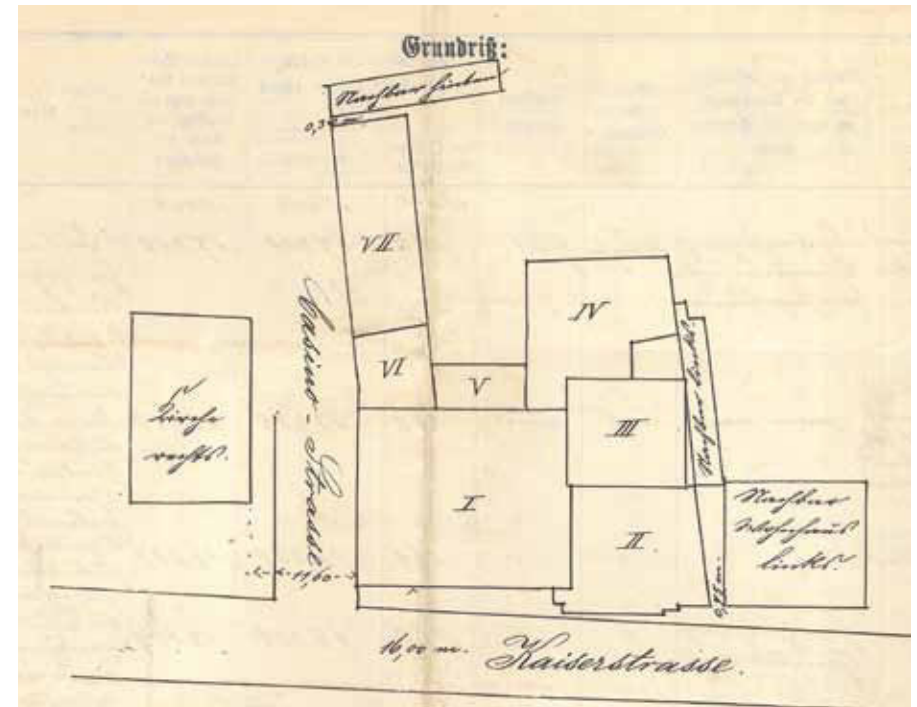
übergeben. Zwei Tage vorher war die Fertigstellung von den Honoratioren angemessen gefeiert worden – mit zahlreichen Reden und Toasten, und zwar vormittags im neuen Gebäude und am Mittag mit einem Essen im Casino. Abends gab es einen Fackelzug der Postbeamten durch Solingen, dem sich im Geldmacherschen Lokale ein Festkommers anschloss.

Es würden noch viele Veranstaltungen der Casino-Gesellschaft aufgeführt werden können, wenn man die Zeitungsbände seit dem Bestehen der Gesellschaft durchsehen könnte, was allerdings viel Zeit und Mühe erfordern würde, so Bauermann. In der örtlichen Presse der damaligen Zeit finden sich viele Einladungen zu rauschenden Festen. Die Mitglieder hatten oft Gelegenheit, ihren Frauen etwas zu bieten. Und mit ihnen, ihrer Garderobe und dem Schmuck, konnten die Honoratioren zeigen, was sie hatten.

DER ERWEITERUNGSBAU

Aufgrund der überaus positiven Entwicklung der Casino-Gesellschaft war ihr Haus nach fünfzig Jahren zu klein geworden, und ein Erweiterungsbau war erforderlich. Über die Grundsteinlegung, und die weiteren Ereignisse berichtete damals das Solinger Kreis-Intelligenzblatt wie folgt:

Am 21. September 1891: „In Gegenwart des Vorstandes, der Baukommission und einer Anzahl von Mitgliedern der Gesellschaft Casino, sowie der Bauleiter und Unternehmer usw. hat heute Mittag unter den üblichen Feierlichkeiten die Grundsteinlegung für den Erweiterungsbau des Casino-Gesellschaftshauses stattgefunden. Außer der auf den Bau bezgl. und vorher von den Anwesenden unterschriebenen Urkunde wurden dem Grundstein noch hiesige Lokalblätter, eine Sammlung von Erzeugnissen der heimischen Industrie, die bekannte Beschreibung der Solinger Klingenindustrie von Rud. Cronau und verschiedene Münzen einverleibt. An den Akt der Grundsteinlegung schloß sich eine kleine Festlichkeit an, welche Veranlassung gab, der Freude über das bisher erreichte und den Wünschen und Hoffnungen auf ein weiteres schönes Gelingen des begonnenen Werkes frohen Ausdruck zu verleihen.“



Über das Richtfest lesen wir am 21. November 1891: „Gestern Abend wurde aus Anlaß der gänzlichen Fertigstellung der Richtarbeiten am Casino-Neubau das Richtfest gefeiert. Sämtliche am Bau beteiligten Bauhandwerker waren der Einladung der Gesellschaft Casino gefolgt und auch die Baukommission, sowie die den Bau leitenden Architekten Herren Plange und Hagenberg aus Elberfeld waren dabei anwesend. Den ersten Toast brachte der den Bau ausführende Unternehmer Herr Joh. Armbrüster aus, welcher der Gesellschaft Casino gewidmet war. Herr P. R. Hendrichs toastete als Mitglied der Baukommission auf sämtliche am Neubau beschäftigte Handwerker, Herr Padberg, welcher sich als Baukommissionsmitglied um den Bau sehr viel Mühe gegeben hatte, auf die Architekten Herren Plange und Hagenberg und auf den Unternehmer Herrn Joh. Armbrüster. Herr Padberg betonte in seiner Rede, daß der Neubau in der kurzen Zeit vom 23. August, wo der erste Spatenstich zur Ausschachtung des Kellerwerks geschehen, bis heute unter Dach gestellt sei, und dies wäre noch früher geschehen, wenn das Zimmerholz in der vorgeschriebenen Zeit geliefert worden wäre. Gesang und humoristische Vorträge fehlten ebenfalls nicht und in gemüthlicher Stimmung blieb die Gesellschaft bis zur zwölften Stunde zusammen. Das schöne Richtfest am Neubau des Casinos werden die dankbaren Bauhandwerker nicht vergessen.“

Es dauerte noch ein ganzes Jahr, bis der Erweiterungsbau vollständig fertiggestellt war. Erst am 1. Januar 1893 wurde der nunmehr stattliche Bau seiner Bestimmung übergeben und die Einweihung gebührend gefeiert. Das Solinger Kreis-Intelligenzblatt und die Solinger Zeitung berichteten damals ausführlich über das besondere Ereignis in der Geschichte der Casino-Gesellschaft:

„Am 1. Januar 1893 wurde der neuerstellte Erweiterungsbau des Casino-Gebäudes seiner Bestimmung übergeben. Als Mitwirkende bei dieser Einweihungsfeier wurden die Sopranistin Fräulein Tia Kretma aus Elberfeld und die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 39 gewonnen. Die Eröffnungsfeier wurde mit einem Prolog eingeleitet, den Fräulein Schnitzler vortrug. Auf dem Programm stand u. a. ein ‚Sinfonisches Fest-Vorspiel für großes Orchester‘, das der Dirigent des Orpheus eigens für diesen Tag komponiert hatte, weiter ein Klavier-Konzert (c-Moll) mit Orchesterbegleitung von Ludwig van Beethoven und Finale aus der Oper Loreley von Mendelssohn-Bartholdy für Sopran, Chor und Orchester, ferner weitere Musik-

1891 begannen neben dem Gesellschaftshaus der Casino-Gesellschaft die Bauarbeiten für einen Anbau mit weiteren Bauteilen an der heutigen Kasinostraße.

Stadtarchiv Solingen



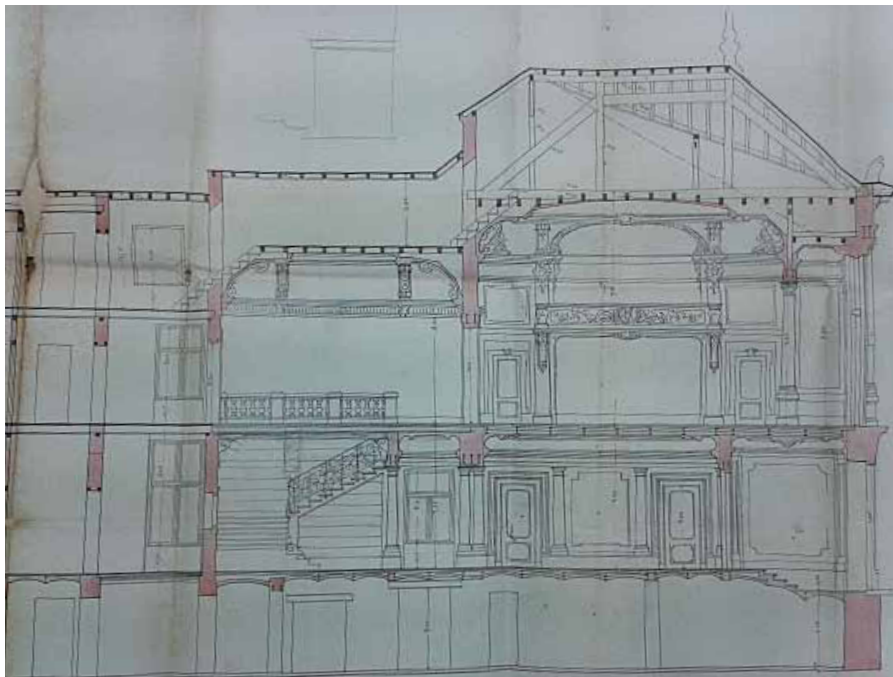
Nach der Einweihung des neuen Casino-Gebäudes gaben die Mitglieder der Gesellschaft auch in den folgenden Jahren noch Darlehen zur Tilgung der entstandenen Kosten.

StAS, Vc 006-11



vorträge und Lieder. Den Schluß bildete die Aufführung von ‚Schön Ellen‘ für Sopran und Bariton-Solo und Chor von M. Bruch. Einen wesentlichen Anteil an dem Konzert hatte auch der Orpheus. An das Konzert schloß sich ein Festessen in den unteren Räumen an, an dem 180 Personen teilnahmen. Bei diesem Festessen hielten die Festreden Richard Padberg, Robert Kirschbaum, Hugo Schulder und August Neef. In den Reden wurden die Verdienste der Baukommission, der Architekten und der Arbeiter gewürdigt. Auch während des Festessens konzertierte die Militärkapelle. Eine Verlosung und ein Festball beschlossen diese Einweihungsfeier.“

Ein solcher Rahmen wurde der Bedeutung der Casino-Gesellschaft im Leben der Solinger Öffentlichkeit gerecht und war ein gutes Fundament für die Zukunft. Wer was war, und wer was sein wollte in Solingen, war Mitglied der Gesellschaft – vorausgesetzt, die Ballotage war günstig für ihn ausgegangen.



Ein „Sägenschnitt“ von 1891 durch das Gesellschaftshaus mit dem geplanten Anbau (links) ermöglicht einen Blick ins Innere des Gebäudes. Stadtarchiv Solingen, HA 2355



Das neu erbaute Casino-Gebäude an der Kaiserstraße, heute Hauptstraße, neben dem Gesellschaftshaus aus den Jahren 1840/41, Aufnahme 1908. Stadtarchiv Solingen

Die Solinger Zeitung schrieb damals: „Den 1. Januar 1893 wird die Casino-Gesellschaft als einen wichtigen Tag in ihrer Geschichte verzeichnen, und noch oft wohl wird sie sich mit Freude und Stolz des schönen Tages erinnern, da sie den Einzug hielt in ihr neues, stattliches Heim.“

DIE KEGELGESELLSCHAFTEN

Um die Mitglieder einander näher zu bringen, sie Freundschaften fürs Leben schließen zu lassen und ihnen nicht zuletzt einmal in der Woche einen gemütlichen, entspannenden Abend zu bieten, so hieß es vor der Jahrhundertwende in einem Beschluss der Casino-Gesellschaft, war in dem Neubau etwas völlig Neues entstanden: eine Kegelbahn. Der Donnerstagabend wurde für das Kegeln der Casino-Mitglieder festgesetzt. Es muss an diesen Abenden, wie von alten Mitgliedern berichtet wurde, in der ersten Zeit bei gutem Besuch ein sehr lebhaftes Treiben geherrscht haben.

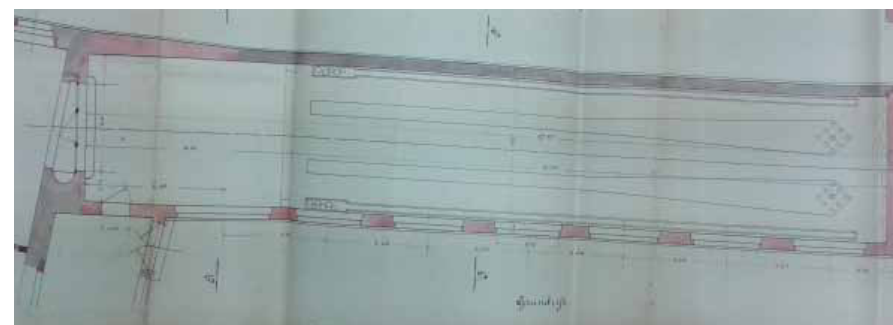
Nach der Eröffnung der Kegelbahn kam eine große Anzahl neuer Mitglieder aus der Gesellschaft „Erholung“ zur Casino-Gesellschaft. Ob aber die Eröffnung der Kegelbahn und die Möglichkeit, hier zu kegeln, der Casino-Gesellschaft die neuen Mitglieder zuführte, oder ob die schwere Krise, die um diese Zeit die Gesellschaft „Erholung“ durchmachte, den Übertritt ihrer Mitglieder verursachte, kann nicht gesagt werden.

An den Kegelabenden wurden nicht unwesentliche Geldbeträge angesammelt. Eines Tages beschloss die Generalversammlung der Casino-Gesellschaft, die Einnahmen der Kegelabende nicht mehr nur im Kreis der Kegler zu verwenden, sondern der Kasse der Gesellschaft zukommen zu lassen. Dieser Beschluss fand nicht die allgemeine Zustimmung der Kegelbrüder, und so sonderten sich zwölf Herren ab, die, zusammengeschlossen in der Stammtischrunde B. E. 1887, ab sofort mittwochs kegeln. Sie verwendeten die überschüssigen Geldmittel für eigene Zwecke und führten an die Gesellschaft keine Beträge ab.

Um 1900 entstand die Dienstags-Kegelgesellschaft (DKG), um 1905 die Freitags-Kegelgesellschaft (FKC), 1912 die Montags-Kegelgesellschaft (CMKC), 1923 die Dienstags-Kegeljugend (DKJ), 1925 der Freitags-Kegelklub ZERES und 1930 der Keta-Club (später DKC).

Die Donnerstag-Kegelgesellschaft schrumpfte immer mehr zusammen. Die Beteiligung, vor allem im Sommer, war äußerst mangelhaft. Daher gründeten die Kegler eine eigene Gesellschaft und ga-

ben sich am 17. Mai 1906 eine eigene Satzung, entsprechend denen anderer Vereine. Die Mitglieder verpflichteten sich, zu den Kegelabenden pünktlich zu erscheinen und für jeden Fall der Verspätung, also nach $\frac{1}{2}$ 10 Uhr, 50 Pfennig und den Fall des Fernbleibens 1 Mark zu zahlen. Wer die Kegelbahn vor dieser Zeit wieder verließ, ohne zumindest eine Partie mitgekegelt zu haben, hatte ebenfalls 1 Mark zu entrichten. Zusammen mit den allgemeinen Geldern kamen mehr oder weniger hohe Summen zusammen, die oftmals für Notleidende gespendet wurden.



Die zwei Kegelbahnen befanden sich in einem Anbau an der heutigen Kasinostraße mit Blick auf den Garten hinter dem Gesellschaftshaus. Stadttarchiv Solingen, HA 2355

Präsident, Schriftführer und Kassenwart wurden gewählt, und gestalteten nicht nur die Kegelabende, sondern organisierten auch Königskegeln und Ausflüge. Die Aufnahme neuer Mitglieder erfolgte wie bei der Aufnahme von Casino-Mitgliedern durch Ballotage.

NACH DER JAHRHUNDERTWENDE

Höhepunkte im geselligen Leben der Casino-Gesellschaft waren vor dem ersten Weltkrieg die Veranstaltungen, die jährlich regelmäßig stattfanden: am 1. Januar der Neujahrsball, am ersten Samstag im April der Orpheus-Ball, zur Eröffnung der Wintersaison der Kabarettabend und vor Weihnachten der Basar, der vom Vaterländischen Frauenverein vom Deutschen Roten Kreuz in Verbindung mit der Casino-Gesellschaft veranstaltet wurde. Die Durchführung dieser Veranstaltung lag lange Jahre in den Händen von Frau Gustav Flucht und später von Frau Irma Boll. Die zum Verkauf und zur Verlosung gelangenden Gegenstände wurden größtenteils gestiftet, und die Erlöse der Basare vom Vaterländischen Frauenverein zur Weihnachtsbescherung Solinger Armer verwandt. Frau Gustav Flucht geb. Lüttges („Tante Dela“) war maßgeblich beteiligt an der Ausschmückung aller Feste. Sie sorgte dafür, dass zu jedem Fest von der Jugend ein Theaterstück aufgeführt wurde.

Über die Tätigkeit, die weiteren geselligen und kulturellen Veranstaltungen der Casino-Gesellschaft in den nächsten Jahrzehnten kann nur wenig berichtet werden, denn aus dieser Zeit sind keine Akten, Protokolle usw. erhalten geblieben.

Aus dem Jahr 1905 ist bekannt, dass am 1. Mai d. J. der „Stammtischrunde B. E. 1887“ ein Raum des Casino-Gebäudes zur Verfügung gestellt wurde, der jahrelang „B. E. - Zimmer“ genannt wurde, weil die Stammtischrunde lange Zeit in diesem Raum tagte.

In bester Erinnerung der älteren Mitglieder war die Hochzeit Scharff/Böcker, die um 1911 in den Räumen des Casinos gefeiert wurde, und bei der der Schauspieler Paul Henckels lebende Bilder inszenierte.

Einen großen Raum nahmen vor dem Ersten Weltkrieg gemeinsame Abende mit der Solinger Lesegesellschaft (Leiter: Sanitätsrat Dr. Emil Kronenberg) ein. Diese Abende fanden, soweit erinnerlich ist, alle Monate statt und wiesen sehr große Besucherzahlen auf.

Ein bauliche Erweiterung des Casino-Gebäudes gab es im Jahr 1913: Im hinteren Bereich erfolgte ein Küchenanbau.

IN DER WEIMARER REPUBLIK

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges hat die Casino-Gesellschaft die Kräfte zum Fortbestand aufgebracht und nach der Überlieferung in den Jahren 1918 bis 1933 ihre Blütejahre erlebt. Feste und Hochzeiten brachten wieder Höhepunkte im geselligen Leben der Gesellschaft. Viele Mitglieder schlossen sich zu Interessentengruppen zusammen. Da ist besonders des „Casino-Tippelclubs“ (CTC) zu gedenken, der sonntags mit seinen Familienangehörigen Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung Solingens machte.

Während die Engländer 1919 bis 1924 den Brückenkopf Köln besetzt hatten, waren sämtliche Räume des Casino-Gebäudes beschlagnahmt. In dieser Zeit ging auch das erste Gästebuch mit seinen vielen, bemerkenswerten Eintragungen, die für die Geschichte der Casino-Gesellschaft wertvoll waren, verloren. Erst mit der Einquartierung deutscher Truppenteile im Jahr 1939 wurde ein neues Gästebuch angelegt in der Hoffnung, dass diesem Buch ein würdigeres Schicksal als dem ersten zuteil werden möge. Dieser Wunsch ging aber nicht in Erfüllung; das Buch wurde wahrscheinlich bei dem Angriff im Jahr 1944 vernichtet oder von den Besatzungstruppen beschlagnahmt.

Trotz der fehlenden eigenen Räumlichkeiten wurde das gesellige Leben fortgeführt. So stellte die Loge Prinz von Preußen zu den drei Schwertern ihre Kegelbahn unentgeltlich der Casino-Gesellschaft zur Verfügung. Im Jahr 1919 wurde der Schlussball einer Tanzstunde unter Leitung von Frau Laurette Pohlmann zum Anlass genommen, daraus den ersten großen Ball nach dem Krieg für die Casino-Gesellschaft zu gestalten, der von Friedrich Neuhaus und dem späteren Notar Koller geleitet wurde.

Einen Wendepunkt in der Geschichte des Casino-Hauses brachte das Jahr 1923. Im Mai d. J. schloss die Casino-Gesellschaft mit der Commerz- und Privatbank AG Berlin einen Mietvertrag auf 60 Jahre (1.7.1923 bis 30.6.1983) über die Anmietung der Räume im Erd- und Kellergeschoß sowie weitere noch zu schaffende Räume. Die Bank verpflichtete sich, die vorhandene Kegelbahn niederzulegen und an ihrer Stelle ein zwei- oder mehrgeschossiges Gebäude zu errichten. Im Kellergeschoß des Neubaus musste eine neue Kegel-

bahn entstehen, ferner in diesem Neubau im Anschluss an die bisherigen Räume des Obergeschosses zwei zusammenhängende Gesellschaftsräume in einer Gesamtgröße von etwa 76 Quadratmetern, die der Casino-Gesellschaft ebenso gebrauchsfertig und unentgeltlich zur Verfügung stehen sollten.

Die Bank war dagegen berechtigt, die Front des Hauptgebäudes zu erneuern und das Haus umzubauen und aufzustocken. Die erforderlichen Bauarbeiten wurden 1923/24 durchgeführt. In dieser Zeit erhielt das altvertraute, 1840/41 errichtete Gebäude, das 80 Jahre das Bild des Mühlenplätzchens mitbestimmte, ein vollständig neues Gesicht. Der Balkon, den wir auf den alten Bildern des Casinos sehen, sowie die Aufschrift „Casino“ wurden damals entfernt.



Das Casino-Gebäude nach den Umbauarbeiten durch die Commerz- und Privatbank AG Berlin Mitte der 1920er-Jahre. Aufnahme zwischen 1933 und 1938

Stadtarchiv Solingen

1933 UND DAS LEBEN IM ZWEITEN WELTKRIEG

Der Umschwung, der zu Beginn des Jahres 1933 ganz Deutschland erfasste, ging auch an der Casino-Gesellschaft nicht spurlos vorüber. Die politischen Umwälzungen und Gleichschaltungen brachten die Gefahr der Schließung, vielleicht sogar der Auflösung der Gesellschaft. Alte Satzungen, die über 90 Jahre fast unverändert bestanden, mussten auf das Führerprinzip umgestellt werden. Es blieb auch nicht aus, dass eine Anzahl Mitglieder, die hiermit nicht einverstanden waren, ihren Austritt erklärten.

Wie aus den wenigen erhaltenen Unterlagen aus dieser Zeit hervorgeht, wurde die Casino-Gesellschaft aber zunächst in ihren Bestrebungen nicht eingeschränkt. Nach den Aufzeichnungen von Franz Hendrichs nahm noch das Neujahrsfest am 1. Januar 1939 mit 78 Erwachsenen bzw. Verheirateten und 60 Jugendlichen einen prächtigen Verlauf. Die damals jüngst ins Leben gerufene Ca-Bu-Bü (Casino-Bunte-Bühne) wirkte an diesem Abend erstmalig mit. Durch eigene Kräfte gestaltete sie in Uraufführungen mit Ernstem und Heiterem den Abend abwechslungsreich.

Der Zweite Weltkrieg brachte auch für die Casino-Gesellschaft große Einschränkungen. Viele Mitglieder wurden zum Wehrdienst eingezogen, die kulturelle Arbeit wurde fast ganz unterbrochen. Am 10. Oktober 1939 wurden alle Räume des Casinos durch den Polizeipräsidenten in Wuppertal zum Zweck der Landesverteidigung beschlagnahmt, ohne dass es zu einer Belegung des Casinos durch eine Dienststelle oder Organisation kam.

Als Ende 1939 der Stab eines Generalkommandos nach Solingen verlegt wurde, stellte die Casino-Gesellschaft den Offizieren und Beamten des Stabes die Räume des Casinos zur Verfügung. Die Angehörigen des Stabes sowie die Offiziere des hiesigen Wehrbezirkskommandos und des Wehrmeldeamtes wurden zu den Feiern und geselligen Veranstaltungen der Gesellschaft eingeladen. Die Anerkennung für dieses Entgegenkommen geht aus einem Dankschreiben hervor, das die Gesellschaft beim Abschied des Stabes von Solingen erhielt:

„K. H. Qu.r den 10. Mai 1940 Der Kommandierende General An den Vorstand der Casino-Gesellschaft Solingen

Sehr geehrter Herr Hendrichs!

Mit dem heutigen Tage hat der Stab des Generalkommandos Solingen verlassen müssen. Während der siebenmonatigen Einquartierungszeit hat die Casino-Gesellschaft in großzügiger Weise ihre Räume und Einrichtungen den Offizieren und Beamten des Generalkommandos zur Verfügung gestellt und alles in ihren Kräften stehende getan, um den Aufenthalt angenehm zu gestalten. Darüber hinaus hatten die Offiziere öfter Gelegenheit, als Gäste der Casino-Gesellschaft an geselligen Veranstaltungen teilzunehmen.

Für das jederzeit gezeigte große Entgegenkommen und die schönen Beweise der kameradschaftlichen Verbundenheit sage ich Ihnen, zugleich im Namen aller Offiziere und Beamten des Generalkommandos, aufrichtigen Dank und bitte Sie, ihn gelegentlich den Herren der Casino-Gesellschaft zu übermitteln.

Mit freundlichem Gruß

Ihr von Both

Generalleutnant und Kommandierender General."

Das gesellige Leben wurde seit Anfang 1940 in bescheidenem Rahmen durch Abendgesellschaften, Kegelabende, Dämmerstümpfen, Vorträge usw. weitergeführt. Nachdem 1941 alle ursprünglich vorgesehenen Veranstaltungen ausfallen mussten, feierte die Gesellschaft am 1. Januar 1941 das letzte Neujahrsfest im Krieg.

In das Jahr 1940 fiel das 100-jährige Bestehen der Casino-Gesellschaft. Der damalige Vorsitzende, Franz Hendrichs, schrieb Ende Dezember 1940 an „alle Mitglieder im Soldatenrock, wo sie sich auch zur Zeit befinden, und die Mitglieder daheim“ u. a.:

„In diesen Tagen kann unsere Gesellschaft auf 100 Jahre seit ihrer Gründung zurückblicken. Wenn sich auch die Einzelheiten über die Gründer, deren Mut und Opfersinn leider nicht erhalten haben, so wissen wir doch, daß in diesen 100 Jahren das Casino vielen Solinger Familien zum Hort eines gesunden und frohen gesellschaftlichen Lebens geworden ist und somit den Erwartungen, die bei der Gründung gehegt wurden, in hohem Maße entsprochen hat.

In friedlichen Zeiten würde dieser Gedenktag der Anlaß zu einem allgemein frohen Feste sein, und nach den Erfahrungen der letzten Veranstaltungen vor dem Kriege würden dabei unsere Räume kaum alle Festteilnehmer zu fassen vermögen. Der Krieg aber läßt heute aus bekannten Gründen solche Festgedanken nicht verwirklichen.“

DIE GLEICHSCHALTUNG UND IHRE FOLGEN

Es ist erstaunlich, dass sich die nationalsozialistischen Führungskreise in den ersten Jahren nach der Machtübernahme noch nicht mit der Casino-Gesellschaft befassten. Es sind wenigstens keine Unterlagen vorhanden, die darauf schließen lassen. Erst Anfang 1941 gingen Parteistellen bzw. bestimmte Kreise der Partei dazu über, die Aufnahme führender Parteigenossen in die Casino-Gesellschaft zu verlangen und damit die Übernahme der „Macht“ in der Casino-Gesellschaft vorzubereiten. Seine Erinnerungen an die damaligen Verhandlungen und Vorgänge schrieb Franz Hendrichs, der in der kritischen Zeit den Vorsitz in der Casino-Gesellschaft führte, am 9. November 1945 nieder.

Wie aus seinem Bericht hervorgeht, forderte im Januar 1941 ein führendes Mitglied des Kreisstabes der NSDAP, „der Referent für die Überleitung der Casino-Gesellschaft in die Hände der Partei“, die Satzungen der Gesellschaft an. Im gleichen Monat wurde von einem Ortsgruppenleiter angefragt, welcher Weg einzuschlagen wäre für die Aufnahme einiger führender Männer der Partei in die Casino-Gesellschaft. „Schon wenige Tage darauf reichte derselbe eine Liste von etwa 45 Parteimitgliedern ein, die z. T. dem Kreisstab, z. T. den Ortsgruppenleitungen der NSDAP und deren Gliederungen angehörten, darunter sämtliche Ratsherren der Stadt Solingen. Nach Beratschlagung mit Herrn Paul Schmidt – die anderen Vorstandsmitglieder waren ortsabwesend – erfolgte die Aufnahme sämtlicher Angemeldeten, und zwar aufgrund und unter Beifügung der Satzungen.“

Über die weitere Entwicklung schrieb Hendrichs: „Der Ortsgruppenleiter teilte mir kurze Zeit danach am Fernsprecher mit, daß die neuen Mitglieder wünschten, sich in corpore mit den bisherigen Mitgliedern bekannt zu machen, und es wohl das beste sei, hierzu einen Abend etwas festlich zu gestalten. Da ich hiermit einverstanden war, äußerte er den Wunsch, sich vorher mit mir über die Einzelheiten mündlich zu unterhalten. Wir verabredeten, uns dieshalb im Casino zu treffen. Da auch jetzt vom Vorstand die Herren Wüsthof, Grah, Lüttges und Högen von Solingen abwesend waren, bat ich Herrn Paul Schmidt, meinen Stellvertreter, mit mir gemeinsam diesen Termin wahrzunehmen.“

Zu diesem Termin kam der Ortsgruppenleiter aber nicht allein. Nachdem Franz Hendrichs mehrere Gäste begrüßt und die Erwartung ausgesprochen hatte, dass sich der Eintritt der vielen Herren der Partei sowohl für das Casino als auch für die Partei als ersprießlich erweisen möge, wurde von ihm verlangt, allein mit den Gästen zu verhandeln. Der Sprecher verlangte dann weiter von Hendrichs, sogleich als Leiter der Casino-Gesellschaft zurückzutreten, da er zu alt sei. Zudem teilte man ihm mit, dass sie einen neuen Präsidenten vorzuschlagen hätten, „den sie auch durchzusetzen wissen würden“. Auf den Einwand von Hendrichs, dass der Betreffende aus verschiedenen Gründen für einen großen Teil der alten Mitglieder untragbar sei, wurde ein anderes Mitglied der NSDAP als Führer der Casino-Gesellschaft vorgeschlagen. Hendrichs sollte dann stellvertretender Vereinsführer werden und die Überleitung vornehmen. „Im übrigen müsse er Wert darauf legen (der Sprecher), daß er selbst, ferner Oberst Kutschera als Vertreter der Wehrmacht und Standartenführer Krane als Vertreter der SA im Vorstand vertreten sei.“ Und weiter: „Nach langem Hin und Her willigten Herr Schmidt und ich endlich ein, einer demnächst einzuberufenen Hauptversammlung folgenden Vorschlag zu unterbreiten:

Dr. Brückmann, Vereinsführer

Hendrichs, stellvertretender Vereinsführer

Wüsthof, Lüttges, Grah, Reuter in ihren bisherigen Funktionen, dazu Tesche, Oberst Kutschera und Standartenführer Krane. Dabei wurde der Meinung von beiden Seiten Ausdruck gegeben, daß in dieser Zusammensetzung eine Gewähr für das gesunde Fortbestehen der gerade 100jährigen Casino-Gesellschaft gegeben sei.“

Die Zeit bis zur Hauptversammlung wurde von Franz Hendrichs und Paul Schmidt genutzt, um den im Casino an den verschiedenen Abenden anwesenden Mitgliedern von dem Vorgefallenen Kenntnis zu geben und dafür zu werben, dass diese Hauptversammlung möglichst gut besucht werde. Dabei fanden die Ausführungen von Hendrichs und Schmidt durchweg Verständnis und Zustimmung. Zur Hauptversammlung waren fast alle Mitglieder da. Als Hendrichs im Begriff war, die Anwesenden aufzufordern, ihre Plätze einzunehmen, wurde an ihn das Ansinnen gestellt, in der Versammlung zu berichten, dass seitens der Parteimitglieder eine andere Besetzung des Vorstandes verlangt würde. Hendrichs hierüber in seinem Bericht: „Über diese Zumutung, zumal in diesem Augenblick, war ich aufs peinlichste berührt, und machte hieraus kein Hehl. Ich erwi-

derte, ich würde mich streng an das halten, was wir vorvereinbart hätten. Das und nichts anderes hätte ich in vielen Unterredungen den alten Casino-Mitgliedern mitgeteilt und könnte jetzt nichts anderes berichten. Wenn nach ihrer Ansicht noch weitere Herren von der Partei in den Vorstand müßten, so könnte ich das zwar nach allem, was zwischen uns verhandelt worden wäre, nicht einsehen, sei aber auf alle Fälle eine spätere Sorge. Ich begab mich darauf in eins der hinteren Zimmer, um in Ruhe zu prüfen, was jetzt meine Pflicht der Casino-Gesellschaft gegenüber erfordere. Mein erster Gedanke war, die anwesenden Vorstandsmitglieder zusammenzurufen und ihnen mitzuteilen, daß die bevorstehende Hauptversammlung aufliegen müsse wegen der im letzten Augenblick von den Vertretern der Partei heraufbeschworenen Unstimmigkeit über die Besetzung des neuen Vorstandes. Das würde eine Sensation bedeuten, ja wahrscheinlich zum Tumult geführt haben. Dagegen mußte ich mir sagen, daß der bisherige Vorstand die Partei-Vertreter auch in weiteren Verhandlungen nicht von ihren Plänen würde abbringen können. Ich kam zum Schluß, daß es da schon besser sei, in der Vorstandsfrage so vorzutragen, wie wir uns in der Vorverhandlung geeinigt hatten, und damit den Vorstand in dieser Zusammensetzung festzulegen.“

Die Hauptversammlung verlief programmgemäß ab. Nur als Hendrichs ziemlich zum Schluss über die wegen der Neubesetzung des Vorstandes getroffene Abrede berichtete, wurde es auf Seiten der Partei-Vertreter unruhig und ein lebhaftes Aufhorchen und Köpfezusammenstecken beobachtet, ohne dass jedoch von der Seite ein weiteres Wort über die Vorstandsfrage geäußert wurde.

„Die Geister platzten erst aufeinander vor der ersten, einige Wochen darauf von Dr. Brückmann im Einvernehmen mit mir anberaumten Vorstandssitzung“, berichtet Franz Hendrichs weiter. Da mit den Vorstandsmitgliedern aus der Parteileitung auch diejenigen erschienen, die von den alten Casino-Mitgliedern abgelehnt werden mussten, gab Hendrichs Dr. Brückmann in eindringlicher Weise seinem starken Befremden Ausdruck, dass er sich nicht an die Vereinbarung halte und schon jetzt Herren in die erste Vorstandssitzung einführe, die er namens der alten Casino-Mitglieder als untragbar bezeichnen müsse. Darauf erwiderte Dr. Brückmann, er sei es, der sich nicht an die getroffene Abrede gehalten habe, nämlich Hendrichs hätte in der Hauptversammlung überhaupt keinen Namen

nennen sollen. Jetzt sei er frei, zu tun, was ihm beliebt. Hendrichs erklärte darauf: Wenn er (Dr. Brückmann) Wert darauf lege, dass er an der Vorstandssitzung teilnehme, möge er die beiden Herren wieder nach Hause schicken. Als ihm darauf erwidert wurde, das könne er nicht, stellte Franz Hendrichs seinen Vorstandsposten zur Verfügung. Kurz vor seinem Weggang konnte er noch das Vorstandsmitglied Robert Wüsthof sprechen und ihn bitten, dass er sowohl wie die übrigen alten Vorstandsmitglieder ihre Posten beibehalten möchten, um weiterem Schlimmerem vorzubeugen.

Das Ausscheiden von Franz Hendrichs führte in dieser Vorstandssitzung zunächst zu einer längeren und erregten Aussprache. Franz Hendrichs hat das Casino nach diesen Auftritten nicht mehr betreten; dagegen ist er aus der Casino-Gesellschaft nicht ausgetreten. Er hatte die Überzeugung, dass eine Vereinsführung, die über Tradition und gute Sitten so skrupellos hinweggeht, sich früher oder später totlaufen muss. In der Mitgliederversammlung vom 16. Juni 1943 wurde der damalige Vorsitzende (Dr. Brückmann) bevollmächtigt, das Grundstück der Gesellschaft mit den darauf errichteten Gebäuden samt dem Zubehör, insbesondere der Einrichtung der Gesellschaftsräume und dem gesamten Wirtschaftsinventar, mit wenigen Ausnahmen (Weinvorräte und die dem Weinhandel der Gesellschaft dienenden Einrichtungen und Geräte), an die Stadt Solingen entschädigungsfrei zu übertragen.

Die Urkunde darüber stellte Notar Rathscheck am 2. Dezember 1943 aus. Nach dieser hatte die Stadt alle Verpflichtungen der Casino-Gesellschaft, die zu der Zeit bestanden, zu übernehmen. Die Stadt verpflichtete sich ferner, die Gebäude und deren Inneneinrichtung für Veranstaltungen staatlicher Behörden, der Partei, der Wehrmacht, der Wirtschaft und öffentlich-rechtlichen Organisationen zur Verfügung zu stellen, die in Solingen ihren Sitz hatten oder Solingen besuchten. Die Stadt hatte nach dem Vertrag die Gebäude, die Innenräume und deren Einrichtung dauernd in einem einwandfreien Zustand zu halten und, sobald es die Verhältnisse erlaubten, so zu erweitern und zu verbessern, dass sie dem mit dem Erwerb erstrebten Zweck, als würdige Repräsentationsstätte der Stadt Solingen zu dienen, entsprechen würden. Der Casino-Gesellschaft sollten die von ihr bisher benutzten Räume und deren Einrichtung und Inventar zur unentgeltlichen Benutzung derart überlassen bleiben, dass sie in der Lage war, ihre Zwecke im Rahmen der Satzungen zu erfüllen.

Weiter heißt es in der Urkunde: *„Sollte sich ergeben, daß die Stadt Solingen in angemessener Frist nach dem Kriege nicht imstande ist, diesen Verpflichtungen nachzukommen, so kann sie von dem Kaufvertrag zurücktreten. Auch die Casino-Gesellschaft ist in diesem Falle berechtigt, die Aufhebung des Vertrages zu verlangen, wenn sie selbst in der Lage ist, die erforderlichen Arbeiten durchzuführen, deren Vornahme der Stadt Solingen nicht möglich ist.“*

Die Auflassung des Grundstücks und die Übereignung des Inventars hatte sich die Casino-Gesellschaft bis nach Beendigung des Krieges vorbehalten; in das Grundbuch wurde lediglich ein Vermerk über diesen Vertrag eingetragen. Da die Stadt Solingen nicht imstande war, den in dem Vertrag übernommenen Verpflichtungen nachzukommen, machte sie nach dem Krieg ihr vorbehaltenes Rücktrittsrecht geltend; in der Stadtverordnetenversammlung am 18. April 1946 wurde beschlossen, von dem Vertrag zurückzutreten. So blieben die Vermögenswerte, jetzt allerdings nur Trümmer, im Besitz der Casino-Gesellschaft. Um die Unterzeichnung des Rückgabevertrages zwischen der Stadt und der Casino-Gesellschaft, der wegen der Auseinandersetzung zwischen der Casino-Gesellschaft, der Commerzbank und der Stadtverwaltung erst nach langen Verhandlungen im Oktober 1948 zustande kam, machte sich der ehemalige Schatzmeister der Gesellschaft, Heinrich Högen, der inzwischen nach Münster i. W. versetzt war und von dort die Verhandlungen führte, besonders verdient.

EIN SCHWERER ENTSCHLUSS

Der Antrag des Vorstandes, den wertvollen Besitz der Casino-Gesellschaft entschädigungsfrei der Stadt zu übereignen, wird auf einen Teil der anwesenden 78 Mitglieder (44 Mitglieder waren damals zum Wehrdienst eingezogen), die an dieser denkwürdigen Mitgliederversammlung teilnahmen, befremdend gewirkt haben. Die Angelegenheit der Übereignung war aber schon lange von einem bestimmten Parteikreis vorbereitet und kam unter allergrößtem Druck dieses Kreises zustande. Bereits in der Vorstandssitzung am 13. Mai 1943 wurde von einem Vorstandsmitglied (Pg. Rats Herr Otto Pracht) mitgeteilt, dass in Kürze mit der Schließung der

Casino-Gesellschaft zu rechnen sei. Die Kegelbahn könne von den verschiedenen Kegelgesellschaften weiterbenutzt werden, Getränke müssten sich die Herren selbst mitbringen. In einer Besprechung am 8. Juni 1943 in der Handelskammer wurde den alten Vorstandsmitgliedern von der gleichen Stelle (Dr. Brückmann und Pracht) eröffnet, dass, falls der Beschluss der Übereignung nicht zustande käme, eine Schließung der Casino-Gesellschaft nicht zu vermeiden sei.

Die Mitglieder Walter Osberghaus und Robert Wüsthof haben sich lange Zeit mit größter Energie gegen dieses Verlangen eingesetzt, ohne aber den Beschluss verhindern zu können. Ihre fortwährenden Bemühungen hatten lediglich den Erfolg, dass er so lange verzögert werden konnte und dass die Durchführung des Beschlusses bis nach Kriegsende hinausgeschoben wurde, ferner, dass je nach den eintretenden bzw. eingetretenen Verhältnissen eine Aufhebung des Beschlusses möglich war.

In dieser entscheidenden Mitgliederversammlung stellte der Vereinsführer bei der Abstimmung fest, dass eine Stimme gegen den Beschluss und 77 Mitglieder für die Annahme des Beschlusses waren. Nachdem sich Dr. Wetzel durch Erheben von seinem Sitz gegen den Beschluss ausgesprochen hatte, wäre es Pflicht des Vereinsführers gewesen, festzustellen, wer sich der Stimme enthalten bzw. für den Beschluss stimmen wollte. Das war um so notwendiger, als der Verlauf der Aussprache eindeutig ergeben hatte, dass sehr viele Mitglieder mit dem Beschluss der Übereignung nicht einverstanden waren und ihrem Standpunkt durch Stimmenthaltung Ausdruck gegeben haben würden.

Da nach § 17 der Satzungen eine Zweidrittel-Mehrheit erforderlich war, brauchten nur 26 Mitglieder sich der Stimme enthalten, um den Beschluss zu Fall zu bringen. Die notwendige Feststellung der Stimmenthaltungen hätte sofort ergeben, dass eine Mehrheit für den Antrag des Vorstandes nicht vorhanden war. Die Beschlussfassung, so wie sie von dem Vereinsführer vorgenommen wurde, war somit ungesetzlich. Den Mitgliedern Walter Osberghaus und Robert Wüsthof ist zu danken, dass sie bei den langen Verhandlungen mit den Parteistellen erreichten, dass nur ein Vermerk über den Beschluss der Mitgliederversammlung in das Grundbuch eingetragen wurde, nicht aber die Umschreibung auf die Stadt, und dass so die Casino-Gesellschaft im Besitz ihrer Immobilien blieb.

Hervorzuheben ist die damals außergewöhnlich mutige Handlung von Dr. Wetzel, der als einziger sein „Nein“ gegen die Übertragung des Eigentums an dem Grundstück der Casino-Gesellschaft laut aussprach. Zum Dank für seine Haltung ernannte ihn die Hauptversammlung am 10. März 1949 zum Ehrenmitglied.

ZERSTÖRUNG DES CASINO-GEBÄUDES

Mit den Luftangriffen auf Solingen am 4. und 5. November 1944 sank auch das Gebäude der Casino-Gesellschaft und mit ihm der größte Teil des Inventars in Schutt und Asche. Der beispiellose materielle und moralische Zusammenbruch des deutschen Volkes brachte das Leben der Casino-Gesellschaft, das seit dem Jahr 1941 schon nicht mehr den Bestrebungen der Gründer entsprach, vollständig zum Erliegen. Die Commerzbank als Mieterin der Casino-Gesellschaft richtete sich nach dem Angriff notdürftig im Keller auf der Kegelbahn ein, so dass diese den Mitgliedern auch nicht mehr zur Verfügung stand.

Die Hoffnung der Casino-Gesellschaft, das verbliebene Grundstück mit den Trümmern gegen den stehengebliebenen Teil des Goebelbaues am Dickenbusch eintauschen zu können und diesen Bau zum Haus der Gesellschaft wieder aufbauen zu können, wurde durch den sinnlosen Abbruch der Umfassungsmauern des Goebelbaues zunichte gemacht.

Am 5. April 1945 wurde Solingen von amerikanischen, im Juli des gleichen Jahres von englischen Truppen besetzt. Die Verfügungen der Besatzungsmächte setzten aller Vereinstätigkeit ein Ende. Das gesamte Barvermögen der Casino-Gesellschaft, das 12.652 RM betrug, wurde gesperrt und erst nach langen Bemühungen im September 1946 wieder freigegeben. Die Akten und besonders das Protokollbuch, das über die Tätigkeit der Casino-Gesellschaft in der schwersten Zeit ihres Bestehens hätte Aufschluss geben können, wurden im Zusammenhang mit der nationalsozialistischen Führung in der Zeit von 1941 bis 1945 von den Besatzungsmächten beschlagnahmt und gingen dadurch der Gesellschaft für immer verloren.

PLÜNDERUNG DES WEINKELLERS

Die Vorgänge, die sich nach der Zerstörung des Casino-Hauses hier abspielten, werfen ein bezeichnendes Licht auf die Moral der damaligen Machthaber in Solingen: Der Weinkeller der Casino-Gesellschaft war bei dem Angriff nicht beschädigt worden. Nach einer Bestandsaufnahme vom 1. November 1944 lagerten in dem Keller ca. 5.700 Flaschen Wein und Schaumwein. In den ersten Tagen nach dem Angriff, bis etwa zum 10. November, wurden aus dem Keller ca. 1.600 Flaschen Wein entwendet. Zum Teil wurden diese Flaschen von russischen Arbeitern gestohlen, die vor dem Casino-Haus mit Erdarbeiten beschäftigt waren; diese sollen nach den Feststellungen der Kriminalpolizei mit Gewalt in den Keller eingedrungen sein. In ihren Unterkünften wurden auch eine ganze Anzahl leerer Flaschen gefunden, ebenso auch auf dem Weg von der Arbeitsstelle zum Lager. Um vor weiteren Einbrüchen geschützt zu sein, wurde der Keller nun gut vermauert. Diese Maßnahme half aber nichts.

Anfang März „bat“ Bürgermeister Dr. Brückmann Robert Wüsthof, der den Keller seit 1926 verwaltete, die Weine zugunsten des Volkssturmes abzugeben, was dieser aber ablehnte. Am 20. März kam ein erneuter Anruf mit der Begründung, der Kreisleiter (Bülow) verlange nunmehr den Wein für bewährte Volkssturmmänner, wieder lehnte Robert Wüsthof dieses Verlangen ab. Am 28. März wurde ihm mitgeteilt, dass eine Anzahl Volkssturmsoldaten damit beschäftigt sei, den Weinkeller auszuräumen. Bei seinem Eintreffen am Casino musste er feststellen, dass der Weinkeller auf Veranlassung des Bürgermeisters und des Kreisleiters gewaltsam aufgebrochen war. Ein Wagen mit 1.000 Flaschen war bereits abgefahren, ein weiterer Lastwagen wurde eben beladen. Weiter stellte er fest, dass der Wein ziemlich wahllos an Passanten verteilt wurde.

Am folgenden Tag war ein großer Auflauf von Menschen am Casino, die, wie auch die zufällig vorbeiziehenden Soldaten, alle Wein verlangten, der dann in großzügiger Weise verteilt wurde. Gelegentlich einer Hausdurchsuchung an der Schützenstraße wurden 170 Flaschen Wein gefunden, die aus dem Casino stammten.

Bei einer Rücksprache mit dem Kreisleiter wurde Robert Wüsthof am 6. April mitgeteilt, der fehlende Wein würde von Bürgermeister

Dr. Brückmann bezahlt. Ein Schreiben an diesen vom 10. April mit der Bitte, mitzuteilen, ob der Gegenwert des gestohlenen Weines in Höhe von 15.569,85 RM erwartet werden kann, ob dieser Betrag evtl. auf Kriegsschäden zu beantragen sei oder ob er zu Lasten der Mitglieder gehen soll, wurde nicht beantwortet. Eine Klage gegen Dr. Brückmann bei der Militärregierung auf Zahlung des Betrages und wegen Einbruchsdiebstahls hatte, bedingt durch die damaligen Verhältnisse, keinen Erfolg.

EIN NEUER ANFANG

Man könnte annehmen, dass die Rückschläge, welche die Casino-Gesellschaft in den Jahren 1933 bis 1945 erlitt, den Mitgliedern den Mut zu einem Neuanfang genommen hätten. Einige der alten Mitglieder waren ausgetreten, zehn Mitglieder, Dr. Bauer, Amtsgerichtsrat Dr. Becker, Paul Höltgen, Franz Kieserling, Robert Kieserling, Paul Kirschbaum, Alfred Kratz, Karl Weidenbusch, Dr. Geisler und Bruno Wüsthof, waren bei Luftangriffen ums Leben gekommen, und 14 alte Mitglieder in den Jahren 1943 bis 1945 gestorben.

Ende des Krieges – Ende der Casino-Gesellschaft? Keineswegs. Wenn sich auch durch den Krieg und den Zusammenbruch die Bande etwas gelockert hatten, die Tradition war so stark, dass sich schon bald Mitglieder fanden, um einen Neubeginn zu starten. Schon am 4. Oktober 1945 wurde der Militärregierung in Solingen die Mitteilung gemacht, dass es beabsichtigt sei, die Mitglieder der Casino-Gesellschaft wieder zusammenzurufen. Es wurde darauf hingewiesen, dass die Casino-Gesellschaft nicht zu den verbotenen Vereinen zählte, da sie sich nicht mit politischen Angelegenheiten befasst habe, sondern rein gesellschaftlicher Natur sei. Gleichzeitig wurde um die Bestätigung gebeten, die Mitglieder zu einer Besprechung zusammenrufen zu dürfen, was von der Militärregierung am 8. Oktober erledigt wurde.

Am 17. Oktober 1945 besichtigten einige Mitgliedern der Gesellschaft das Casino-Gebäude und stellten fest, dass der Bau an der Kasinostraße mit einem neuen Dach versehen werden muss, damit es durch die Witterungseinflüsse nicht weiter leidet. Das Gebäude

war ansonsten noch soweit in Ordnung, um hier in kürzester Zeit 30 Räume zu schaffen. Die Räume der Commerzbank sollten dann in die neugeschaffenen Räume im Parterre verlegt werden, damit die Kegelbahnen den Mitgliedern wieder zur Verfügung ständen. Die Benutzung des alten Gebäudes an der Hauptstraße war nicht mehr möglich, da die neu festgesetzte Fluchtlinie der Straße um sechs Meter zurückverlegt war.

Im Dezember 1945 trat ein kleiner Kreis zur Besprechung zusammen, um die Tagesordnung für die vorgesehene Hauptversammlung festzulegen und Vorschläge für den neuen Vorstand auszuarbeiten. In einer Besprechung dieses Kreises am 19. Dezember, die mit einer Besichtigung des Casino-Gebäudes verbunden war, zu der auch Oberbürgermeister Brisch eingeladen wurde, gab Architekt Klein einen Überblick über die Änderungen, die an dem Gebäude vorgenommen werden mussten. Die Vorbesprechungen waren im Januar 1946 soweit beendet, dass die Hauptversammlung zum 4. Februar einberufen werden konnte.

An dieser nahmen 53 Mitglieder teil. Paul Adolf Schmidt übernahm in dieser Versammlung den Vorsitz und ging auf die ganzen Vorgänge ein, die sich seit 1941 um die Casino-Gesellschaft abgespielt hatten. Zu der Übergabe der Gesellschaft an die Stadt und seine Verhandlungen in dieser Angelegenheit nahm auch Walter Osberghaus in längeren Ausführungen Stellung. Die anschließende Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Walter Osberghaus, Vorsitzender; Paul Adolf Schmidt, Stellvertreter des Vorsitzenden; Studienrat Dr. Franz Wiemers, Schriftführer; Direktor Heinrich Hoenen, Schatzmeister, und Architekt Wilhelm Klein, Verwalter der Immobilien und Mobilien.

Der Aufnahme der Vereinstätigkeit hätte nun nichts mehr im Weg gestanden, wenn die Militärregierung nicht ersucht hätte, Fragebogen aller Vorstandsmitglieder einzureichen und bis zur Bestätigung des Vorstandes jede Aktivität der Gesellschaft zu unterlassen. Die eingereichten Fragebogen gaben keinen Anlass zu irgendwelchen Beanstandungen der Militärregierung, so dass der Antrag der Gesellschaft, die Wiederaufnahme der Vereinstätigkeit zu gestatten, am 30. April 1946 von der Militärregierung dahingehend beantwortet, dass gegen das Weiterbestehen seitens der Militärregierung keine Einwände gemacht wurden.

MIT VIEL IDEALISMUS AN NEUE AUFGABEN

Die Aufgaben, die dem neuen Vorstand gestellt waren, erforderten viel Arbeit und Idealismus. Es galt zunächst, den Vertrag mit der Stadt zu lösen, um das alte Recht wiederherzustellen, die Freigabe des Vermögens zu erreichen und sich mit dem Wiederaufbau des Casino-Gebäudes zu befassen, dessen Wert nach dem Gutachten des Architekten Klein und eines Sachverständigen zwischen 260.000 und 280.000 RM geschätzt wurde. Ferner war die Kriegsschädenanforderung zu bearbeiten, die gesellschaftlichen Zusammenkünfte wieder aufleben zu lassen und die kulturelle Arbeit wieder aufzunehmen. Hierzu waren, bis zum Wiederaufbau des Casinos, Räume erforderlich, die beschafft werden mussten. Eine weitere Arbeit war die Beratung der neuen Satzungen, die 1934 auf das Führerprinzip umgestellt worden waren. Mit der Commerzbank, der Kaufhalle AG und dem CVJM, der an Räumen im Casino interessiert war, mussten Verhandlungen geführt werden.

Die am 20. Mai 1946 erstellte Mitgliederliste weist 166 Mitglieder aus. 82 Mitglieder waren ausgeschieden bzw. ausgetreten, darunter die 45 Parteiangehörigen, die am 15. Februar 1941 zwangsweise aufgenommen werden mussten.

Anfang 1948 wurden dem Vorstand neue Aufgaben gestellt. Der Wiederaufbau des Casino-Hauses schritt voran. Architekt Klein hatte bereits in der Generalversammlung am 25. Februar 1948 berichtet, daß noch im gleichen Jahr den Mitgliedern die Kegelbahnen und die für die Casino-Gesellschaft in der ersten Etage vorgesehenen Gesellschaftsräume, der frühere kleine Saal und das Damenzimmer, mit einem Fassungsvermögen von etwa 100 Personen, wieder zur Verfügung stehen würden. Da das gesamte Mobiliar der Gesellschaft vernichtet wurde, galt die Hauptsorge der Beschaffung der Inneneinrichtung und des Inventars für die Gesellschaftsräume. Im Hinblick auf die baldige Fertigstellung, aber auch die zu erwartende Währungsreform, mußte diese Frage schnellstens gelöst werden.

Mit der Durchführung dieser Aufgabe wurde ein Gremium beauftragt, das mit einer Reihe von Mitgliedern zu dieser Beschaffungsaktion Vorbesprechungen führte, die zu folgendem Ergebnis führten: Da die meisten der erforderlichen Gegenstände nur im

Kompensationswege zu beschaffen waren, erklärten sich alle in der Vorbesprechung anwesenden Firmeninhaber bereit, Ware zu Kompensationszwecken zur Verfügung zu stellen. Die Bezahlung der zur Verfügung gestellten Waren durch die Gesellschaft sollte auf Basis der damaligen Preise erfolgen. Nunmehr wurden auch alle anderen Mitglieder aufgefordert, sich an dieser Aktion zu beteiligen. Wahrscheinlich konnten die erforderlichen Gegenstände aber nicht über die gewünschte Art beschafft werden, denn aus den Akten ist zu entnehmen, daß die Waren später zurückgegeben wurden.

TRADITIONELLE VERANSTALTUNGEN

Unterschiedliche gemeinsame Veranstaltungen, die besonders im Kreis der jüngeren Mitglieder bald nach der Wiederaufnahme der Vereinstätigkeit gewünscht wurden, konnten bereits am 2. Juni 1946 wieder aufgenommen werden. Bis zur Wiederherstellung des Casinos fanden Versammlungen zunächst im Saal der Geschwister Eickhorn zu Widdert und die geselligen Zusammenkünfte, Vorträge usw. im Saal von Wengenroth, Am Neumarkt, statt. Der verlorene Krieg wirkte sich bei den ersten Veranstaltungen noch aus, entweder mußte auf die gemeinsamen Essen verzichtet werden oder die Mitglieder mussten die erforderlichen Lebensmittelkarten hierzu abgeben. Ebenso waren die Mitglieder auch gehalten, für die Mitwirkenden Lebensmittelkarten und Tabakwaren zur Verfügung zu stellen.

Es würde zu weit führen, alle Veranstaltungen der Nachkriegsjahre im Rahmen der Geschichte der Casino-Gesellschaft einzeln aufzuführen, deshalb sollen diese hier zusammengefasst werden: Da sind zunächst die traditionellen Neujahrsbälle zu nennen, die bald wieder veranstaltet wurden, ferner die Nikolaus- und Frühlingsfeste und die Karnevalsveranstaltungen.

Am 19. August 1948, nachdem der Bankverein Westdeutschland in die Parterreräume des Casino-Gebäudes umgezogen war, standen die Kegelbahnen den Mitgliedern wieder zur Verfügung. Für die beiden Bahnen lagen schon acht Anmeldungen vor. Am 27. November wurde das erste traditionelle Königskegeln nach dem Krieg veranstaltet. Es folgten diverse Preis-, Damen- und Königskegeln.

Die Tischrunden mit Berichten und Vorträgen sowie gemütliche Herren-Abende wechselten mit Veranstaltungen des „Kom(m)ödchens“, der Düsseldorfer Literaten-, Maler- und Schauspieler-Bühne, oder den „Amnestierten“, dem literarischen Kabarett aus Kiel, ab. Unterhaltungsabende mit Musik, Rezitationen, Gesang und der „Casino-Bunte-Bühne“, Lichtbildervorträge mit Dipl.-Ing. Vitalis Pantenburg, ein Wilhelm-Busch-Abend mit Dr. Friedrich Castelle, Burgsteinfurt, Gastspiele des Westdeutschen Zimmertheaters und Konzerte des „Collegium musicum“ sind besonders zu erwähnen. Weiter sind zu nennen die geselligen Veranstaltungen mit Tanz, Jugend-Kränzchen, Weihnachtstanztees, Konzert-, Tanz- und Unterhaltungsabende für alt und jung.

Als Mitwirkende bei den Veranstaltungen wurden außer Mitgliedern der Städtischen Bühnen Solingen verpflichtet: Elfriede Vollmer-Eichhorn und Bernd Schnackenburg, Solingen, Gesang; Hanna-Ulrike Vassal, Bonn, Sopran; Alfred Vogel, Moers, Leo Hürtgen, Solingen, Bruno Frings, Solingen, und Dr. Rosenkaimer, Solingen, Klavier; Gisela Schmidt-Fritzsche und Martin Schaefer, Rezitationen; Jutta Hutter, Solingen, Tanz; und Max Waluga und Partnerin, moderner Gesellschaftstanz.

Nach einer Unterbrechung von neun Jahren wurde am 1. Januar 1949 wieder der traditionelle Neujahrball im Lokal Eickhorn in Widdert veranstaltet. Wegen der immer noch erschwerten Verhältnisse fand dieses Casino-Fest jedoch ohne gemeinsames Abendessen statt.

WIEDER IM EIGENEN HAUS

Im März 1949 waren die Räume des Casino-Gebäudes in der ersten Etage fertiggestellt; es fehlte nur noch die Innenausstattung. Zur Finanzierung der Anschaffungen für die Räume beschloss die Hauptversammlung am 8. März Darlehnschein von 100 DM bis zu 20.000 DM auszugeben, die mit fünf Prozent verzinst und innerhalb von zehn Jahren zurückgezahlt werden sollten. In dem Rundschreiben, das zur Zeichnung der Darlehnschein aufforderte, heißt es u. a.: „*Wer die Akten unserer über 100 Jahre bestehenden Gesell-*

schaft kennt, muß immer wieder mit Stolz und Befriedigung feststellen, daß gerade in schweren Zeiten unsere Mitglieder ihre Gesellschaft niemals im Stich gelassen haben, wenn - außerhalb der Jahresbeiträge - Mittel für besondere Zwecke erforderlich waren. Und so muß sich auch jetzt in Zeiten, wie sie schwerer nicht sein können, die Treue und Anhänglichkeit unserer Mitglieder bewähren!"

Dieser Appell des Vorstandes hatte jedoch nicht den gewünschten Erfolg. Von lediglich 40 der 200 Mitglieder gingen Zeichnungen in Höhe von 7.000 DM ein. In einem weiteren Rundschreiben wies der Vorsitzende Walter Osberghaus eindringlich darauf hin, dass bei einem Misserfolg dieser Aktion es unmöglich sei, die den Mitgliedern versprochene Ausstattung der Räume vorzunehmen. Die Entscheidung über die kommende Entwicklung der Gesellschaft legte er nunmehr in die Hände der Mitglieder. Die Zeichnungen blieben aber hinter den Erwartungen zurück, so dass in der Vorstandssitzung am 16. Mai 1949 beschlossen wurde, von dem Betrag von 12.000 DM ausgehend, das Inventar für die beiden Räume auszusuchen.

Anlässlich der Einweihung der neuen Gesellschaftsräume im ersten Stock des Casino-Hauses wurde am 26. August 1949 ein gemütlicher Herren-Abend veranstaltet. Wenn auch die großen Säle und die vielen Räume durch den Bombenangriff verloren gegangen waren, so war es jetzt wieder möglich, Vorträge und gesellige Veranstaltungen in eigenen Räumen durchzuführen. Dies war vor allem den außerordentlich geschickten und zeitraubenden Bemühungen der Vorstandsmitglieder Walter Osberghaus und Architekt Wilhelm Klein um den Wiederaufbau, die Fertigstellung und Einrichtung der Räume zu verdanken.

Nach längeren Verhandlungen konnte am 9. August 1949 mit dem Bankverein Westdeutschland ein neuer Aufbau- und Mietvertrag abgeschlossen werden, der u. a. besagte, dass ein Teil des Gebäudes Hauptstraße 198 von dem Bankverein auf eigene Rechnung wieder aufgebaut werden sollte. Dabei waren im Obergeschoß auch zwei Räume, Flur und Toiletten für die Casino-Gesellschaft vorgesehen.

Walter Osberghaus, der zweimal den Vorsitz in der Casino-Gesellschaft führte und sich um die Gesellschaft besonders verdient gemacht hatte, war schon seit längerer Zeit entschlossen, sein Amt

niederzulegen und nicht zu bewegen, seinen Entschluss zu ändern. Der Vorstand war sich bewusst, dass die Zukunft der Gesellschaft in entscheidendem Maße von der Persönlichkeit und der Einsatzfreudigkeit des 1. Vorsitzenden abhängig war. Die Entscheidung des Vorstandes und des Wahlausschusses war deshalb nicht leicht. In der Hauptversammlung am 9. November 1949 wurde von Walter Osberghaus nach dem Entschluss der beiden Gremien Alex Lüttges als Vorsitzender vorgeschlagen und von den Mitgliedern einstimmig gewählt. Robert Wüsthof würdigte nochmals die Verdienste des scheidenden Vorsitzenden Walter Osberghaus. Sein Vorschlag, ihn zum Ehrenmitglied zu ernennen, fand die Zustimmung aller Mitglieder.

NEUE SORGEN FÜR DEN VORSTAND

Bereits 1950 beabsichtigte der Bankverein Westdeutschland, das gesamte Grundstück der Casino-Gesellschaft zu erwerben oder sich im Ablehnungsfall um ein anderes Grundstück zu bemühen. Anfang 1951 verlangte der Bankverein dann kurzfristig eine Entscheidung.

Der Vorschlag des Casino-Vorstandes, den vorderen, an der Hauptstraße gelegenen Ruinenteil an den Bankverein Westdeutschland zu verkaufen, fand in der Casino-Hauptversammlung am 3. April 1951 einstimmig die Zustimmung der Mitglieder. Der bisher benutzte Gebäudeteil an der Kasinostraße blieb Eigentum der Casino-Gesellschaft. Ein großer Saal, von einem Teil der Mitglieder als notwendig erachtet, von anderen Mitgliedern aber als unwirtschaftlich bezeichnet, da der Saal doch nur ein- oder zweimal im Jahr benutzt würde, wurde in der Hauptversammlung als finanziell nicht mehr tragbar bezeichnet. In dem Vorschlag des Vorstandes war weiter beabsichtigt, um die z. Z. dem CVJM zur Verfügung stehenden Räume im ersten Stock für die Casino-Gesellschaft für eine ertragreichere Vermietung zurückzuerhalten, sofort nach Erhalt des ersten Teiles der Kaufsumme in dem zum Ausbau kommenden Dachgeschoß einen Saal für den CVJM zu bauen und nach Fertigstellung des vom Bankverein auf dem Ruinenteil vorgesehenen Neubaus, wodurch die Parterreräume an der Kasinostraße frei würden, in diesen ein öffentliches Restaurant einzurichten.

In der Hauptversammlung am 18. Oktober 1951 wurde beschlossen, auf das der Casino-Gesellschaft verbliebene Gebäude an der Kasinostraße ein neues Dach zu setzen, in der Kasinostraße einen neuen, repräsentativen Aufgang zu den Casino-Räumen in der ersten Etage zu schaffen und weitere Verschönerungsarbeiten an dem Gebäude vorzunehmen. Ferner sollten die Kegelbahnen, die dem größten Teil der Mitglieder zur Unterhaltung und Entspannung dienten, ausgebessert und die linke Bahn, die z. Z. nicht benutzt wurde, zu einer modernen Bundeskegelbahn ausgebaut werden.

Das einzurichtende Restaurant im Parterre sollte an einen renommierten Hotelier und Gastwirt zur Einrichtung eines vornehmen und gemütlichen Restaurants verpachtet werden, der zugleich die Bewirtschaftung der Gesellschaftsräume der Gesellschaft übernehmen sollte. Damit würde dann auch der jahrzehntealte Wunsch der Mitglieder nach Verbindung der Oekonomie der Casino-Gesellschaft mit einem entsprechenden Restaurant erfüllt. Die Mitglieder waren sich darüber einig, dass mit diesem Projekt, trotz der durch den Verkauf des Ruinengrundstücks an der Hauptstraße zur Verfügung stehenden Summe, ein kühner Schritt getan würde, der aber, nach Ansicht aller, unvermeidbar wäre, wenn die Casino-Gesellschaft überhaupt weiter bestehen sollte. Es wurde auch in Erwägung gezogen, durch den Ausbau mehrerer Hotelzimmer im Dachgeschoss weitere Finanzierungsmöglichkeiten zu suchen. Dieses Projekt wurde aber auf mehrere Jahre zurückgestellt.

Das Jahr 1952 stand ganz im Zeichen der baulichen Veränderungen. Die Bauarbeiten auf den Kegelbahnen wurden im Juli 1952 abgeschlossen. An der Einweihungsfeier am 1. August 1952 nahmen die Angehörigen des Vorstandes, des Bauausschusses sowie die Könige und Vorsitzenden der einzelnen Kegelklubs teil. Dann folgte der Umbau des Erdgeschosses zum Restaurant. Die Aktien-Brauerei Ohlgs erklärte sich bereit, für die technische Einrichtung einen Betrag von 30.000 DM zu bewilligen.

Am 29./30. Dezember 1952 wurde das Restaurant „Schwerthof“ seiner Bestimmung übergeben. Dem Gastwirt Carl Rust sprach die Casino-Gesellschaft für die hervorragende Bewirtung während der Übergangszeit, die wegen der äußerst primitiven Verhältnisse meistens sehr schwierig war, ihren herzlichen Dank aus.



Der Eingangsbereich zu den Räumlichkeiten der Casino-Gesellschaft (oben) und das Kaminzimmer im Restaurant „Schwerthof“ (unten).

Stadtarchiv Solingen



Anfang 1955 traten wieder neue, unangenehme und schwerwiegende Probleme an den Vorstand heran.

Der CVJM hatte inzwischen mit dem Bau eines eigenen Hauses begonnen, so dass mit einem baldigen Auszug gerechnet werden konnte. Damit sah sich die Casino-Gesellschaft vor die Entscheidung gestellt, was nach der Räumung der von dem Verein genutzten oberen Etagen geschehen sollte.

Der frühere Plan, sie zu einem Hotel mit repräsentativen Räumen auszubauen, um die Rentabilität des „Schwerthofes“ zu heben, wurde nun wieder in Erwägung gezogen.



Das Peter-Hahn-Zimmer (oben) und der Saal (unten) im „Schwerthof“. *Stadtarchiv Solingen*



Der Vorstand war sich darüber einig, dass niemandem das Risiko eines kostspieligen Ausbaues des Casino-Gebäudes oder sogar eines Neubaus zugemutet werden konnte. Es wurde deshalb daran gedacht, ein Gremium (Hotel-AG oder ähnliches) zu bilden, das aus der Casino-Gesellschaft, dem Schneidwarenverband und dem Solinger Arbeitgeberverband bestehen konnte und das den Ausbau des Hauses zu einem Hotel übernehmen sollte. Ferner zeigte der Bankverein, der trotz des Neubaus in Raumverlegenheit war, ein Interesse am Ankauf des Casino-Hauses. Dazu kamen die fortwährenden Differenzen mit dem Wirt des „Schwerthofes“ und endlich dessen Kündigung. Um diese Zeit (Mitte 1955) wurden schon Überlegungen angestellt, das Gesellschaftshaus durch günstigen Kaufvertrag abzustoßen. Anfang 1957 wurden dann Verhandlungen mit dem Bankverein aufgenommen.

FORTBESTAND ODER AUFLÖSUNG?

Der schwerwiegendste Punkt, der wahrscheinlich jemals auf der Tagesordnung einer Hauptversammlung stand, wurde am 21. März 1957 verhandelt: Die Mitglieder hatten über Fortbestand oder Auflösung der Casino-Gesellschaft zu entscheiden. Ein Antrag, darüber abzustimmen, wer für den Fortbestand der Gesellschaft sei, wenn der Vorstand innerhalb von sechs Monaten eine Möglichkeit suche, die satzungsfremden Aufgaben abzuschütteln, wurde einstimmig angenommen und dadurch die Auflösung der Casino-Gesellschaft vermieden.

Die Wahl von Gustav Felix zum 1. Vorsitzenden lehnte dieser aus verschiedenen Gründen ab, so dass zunächst der alte Vorstand in Verbindung mit den neugewählten Vorstandsmitgliedern die Geschäfte weiterführte. Der Vorstand war aber der Auffassung, dass ein Fortbestehen der Gesellschaft ohne intensivere Mitarbeit aller Mitglieder, ohne finanzielle Liquiditätsverbesserung, ohne neugestaltete Klubräume und ohne Erweiterung des Gesellschaftsprogramms nicht mehr gegeben sei. Zu diesem Zweck wurde zunächst eine Stimmungsbefragung der Mitglieder durchgeführt, um festzustellen, ob diese Arbeit überhaupt Aussicht auf Erfolg haben würde und ob die Mitglieder bereit seien, durch echte Mitarbeit dem Ca-

sinoleben neue Impulse zu geben. Das Ergebnis dieser Befragung war für den Vorstand aufschlussreich, aber nicht erfreulich. In der Vorstandssitzung am 4. Juli 1957 wurde einstimmig der Beschluss gefasst, die Casino-Gesellschaft als geselligen Verein nicht zu liquidieren, sie vielmehr für eine vorübergehende Zeit gewissermaßen stillschweigend fortleben zu lassen, da im anderen Fall der Gesellschaft erhebliche finanzielle Verluste entstehen würden.

Am 29. September 1957 stimmte die Hauptversammlung diesem Vorschlag des Vorstandes zu und ermächtigte ihn, das unbewegliche Anlagevermögen abzustoßen und nach bestem Gutdünken zu verfahren. In dieser Hauptversammlung wurde Alex Lüttges einstimmig als Vorsitzender bestätigt.

Kurze Zeit darauf, am 8. Oktober, beschloss der Vorstand, eine Hausverwaltung zu gründen, die der Casino-Gesellschaft untersteht, und diese bald in eine „Hausgesellschaft Casino GmbH“ umzuwandeln, in die auch evtl. andere Interessenten, zum Beispiel die Loge, die schon längere Zeit im Casino-Gebäude tagte, ihr Vermögen einbringen könnte. Die Hausverwaltung hatte u. a. auch die Aufgabe, den Verkauf des Hauses vorzubereiten.

DIE COMMERZBANK ÜBERNIMMT DAS CASINO-HAUS

Anfang 1959 fanden Verhandlungen mit der Commerzbank wegen der Übernahme des Hauses statt, in denen zum Ausdruck gebracht wurde, die Casino-Gesellschaft lege Wert darauf, ein Restaurant im Haus zu erhalten und die der Gesellschaft zur Verfügung stehenden Räume, und zwar die Kegelbahn und die Klubräume in der ersten Etage, weiter zu nutzen. Die außerordentliche Mitgliederversammlung am 23. Juni 1959 ermächtigte den Vorstand, den Verkauf mit der Bank zu vollenden.

Der 7. Juli 1959 bedeutete einen Wendepunkt in der fast 120-jährigen Geschichte der Casino-Gesellschaft. An diesem Tag wurde der Verkaufsvertrag zwischen der Casino-Gesellschaft und der Com-

merzbank durch den Notar Janich ausgefertigt; am 6. Oktober 1959 wurde das Gesellschaftshaus im Grundbuch auf die Commerzbank AG, Düsseldorf, umgeschrieben.

Mit dem Verkauf wurden dem Vorstand alle Arbeiten, die die Verwaltung des Gebäudes verursachten und die den Vorstand jahrzehntelang belastet hatten, abgenommen. Arbeiten, Belastungen und schwerwiegende Probleme, die den ehrenamtlichen Mitgliedern kaum zugemutet werden konnten. Der Vorstand war nun in der Lage, sich allein dem geselligen Leben innerhalb der Gesellschaft, der Bildung und Unterhaltung der Mitglieder zu widmen.

Als Kaufpreis bezahlte die Bank 175.000 DM. Die Gesellschaft erhielt außerdem das auf 99 Jahre befristete Recht, die bisher von ihr benutzten Räume unentgeltlich zu benutzen; dieses Recht ist grundbuchamtlich eingetragen. Die alten Verbindlichkeiten konnten nunmehr abgelöst und der Überschuss aus dem Verkauf ertragreich angelegt werden. Die mit der Commerzbank getroffenen Vereinbarungen fanden die einstimmige Genehmigung der Hauptversammlung am 30. Oktober 1959.

In dieser Versammlung ging es auch um die Aufgaben des Vorstandes. Es wurde hervorgehoben, dass es dessen Hauptaufgabe sein müsse, die Jugend der Casino-Gesellschaft zum konventionellen Leben heranzuziehen. Man müsse mit der alten Tradition brechen, nur „*bemooste Häupter*“ könnten den Vorsitz des Vorstandes übernehmen.

Da Alex Lüttges sein Amt niedergelegt hatte, erfolgte einstimmig die Wahl von Dr. Bernhard Boll zum Vorsitzenden. Dr. Boll gab bekannt, dass er versuchen werde, mit der Jugend Kontakt aufzunehmen und diese zu veranlassen, einen eigenen Jugend-Vorstand zu gründen, wobei dann der Vorsitzende des Jugend-Vorstandes als Mitglied in den Hauptvorstand aufgenommen werden sollte. Diese Anregung wurde von der Casino-Jugend gerne aufgenommen und umgesetzt.

NEUE ENERGIEN

Das gesellschaftliche Leben wieder auf mehrere Säulen zu stellen, war der Wunsch des neuen Vorstandes. 1960 bildeten die Kegelsportler mit neun Clubs den Hauptanteil der Casino-Gesellschaft. Das sollte sich ändern. Eigene Veranstaltungen für die Jugend wurden ins Leben gerufen und Tanzkurse mit der Tanzschule Waluga organisiert. Hieran nahmen auch Ehepaare teil zur Wiederbelebung ihrer Tanzkünste.

Da es zum 100-jährigen Jubiläum im Jahr 1940 keine Feierlichkeiten gegeben hatte, gab es zwanzig Jahre später nicht nur eine Chronik, sondern auch ein Motto, unter dem der Neujahrsball 1961 gefeiert wurde: „Tradition – Inflation – Automation“. Es gab zu diesem Dreiklang einen Sketch, „Tante Casino“, geschrieben von Walter Kirschbaum, gespielt von eigenen Mitgliedern. Die Jugend, deren Einbeziehung in das gesellschaftliche Leben aktiviert wurde, hatte zu diesem Thema Tänze einstudiert.

Die Zeit nach 1945 ist nicht vergleichbar mit den Jahrzehnten zuvor. Der Fernseher hielt Einzug in die Wohnungen und die Menschen waren vom Reisefieber gepackt. Blieb da noch Zeit für die „Beförderung anständiger geselliger Freuden“? Ja, denn engagierte Männer nahmen sich die Zeit dazu. Die Geschichte der Casino-Gesellschaft, das ist auch die Geschichte ihrer Vorstände.

Kulturelle Ereignisse bereicherten das Programm der Casino-Gesellschaft. Ausflüge nach Düsseldorf zum Kom(m)ödchen waren beliebt. Karneval kam nicht zu kurz, wertvolle Vorträge wurden gehalten, man fuhr zu Kunstausstellungen. Es war nicht zu verkennen, dass unter der unermüdlichen Leitung von Dr. Bernhard Boll mit neuer Energie das gesellschaftliche Leben florierte. Das Leben der Gesellschaft wurde zunächst allein von seinen Ideen bestimmt.

Seit 1963 gibt es den verantwortlichen Posten für Veranstaltungen. Walter Kirschbaum übernahm dieses neue Amt. Das gesellschaftliche Leben erhielt durch seine Ideen und gezielten Impulse Auftrieb und Ansehen. Zu den traditionellen Neujahrsbällen engagierte der Vorstand immer Spitzenkräfte des Tanzes, sofern aus den eigenen Reihen nicht – auch schöne Tradition – Tänze vorgeführt wurden.

GASTRONOMIE UND GESELLIGKEIT

Als im Jahr 1963 der „Schwerthof“, das Restaurant im Haus der Casino-Gesellschaft, seine Pforten schloss, hat der Vorsitzende mit außergewöhnlichem Geschick mit der Commerzbank verhandelt. Das war eine schwierige Aufgabe, denn wie sollte die Gastronomie weiterlaufen, Herzstück des gesellschaftlichen Lebens im Haus? Dr. Boll sorgte dafür, dass die Gesellschaft Konzessionsträger wurde und einen Pächter fand.

Einen weiteren Akzent setzte die Gesellschaft 1965: Der Weinkeller – mit dem Kellermeister Dr. Klaus Dahmann – wurde neu angelegt und erweitert. 2.000 bis 3.000 Flaschen edelster Provenienz lagerten, angeschafft auch für den Außerhausverkauf. In den sechziger und siebziger Jahren vermeldete der Kellermeister allseits gute Geschäfte. Zahlreiche kleinere Veranstaltungen wie Kellerfeste, Maifeiern, Spanferkelessen u. a. konnten finanziell gefördert werden.

EINE DICKE BAUAKTE

„Das Haus bestellen“, unter dieses Motto kann man das Wirken von Eduard Wüsthof stellen, der 1969 die Nachfolge von Dr. Bernhard Boll antrat. Man war sich einig, dass die Räume der Casino-Gesellschaft attraktiver werden müssten, um sie mehr mit Leben füllen zu können, um auch im privaten Kreis feiern zu können.

Zudem baute die Commerzbank, was Unannehmlichkeiten auch für die Casino-Gesellschaft bedeutete. Alles schleppte sich hin, die Kegelclubs mussten ihre Abende zwischen Bauschutt verbringen. Die Gastronomen, das Ehepaar Adamek, stöhnten. Peter Rassepe und Eduard Wüsthof wechselten mit der Commerzbank viele höfliche, aber nicht immer freundliche Briefe.

In den sieben Jahren unter dem Vorsitz von Eduard Wüsthof wurde vor allem die Kegelbahn von Grund auf renoviert und der große Gesellschaftsraum völlig neu gestaltet.

Durch die Bauarbeiten im Keller und auf der Kegelbahn waren sowohl der Weinkeller als auch der Betrieb auf der Kegelbahn arg in Mitleidenschaft gezogen worden. Als 1978 Dr. Albert Klein das Amt des Kellermeisters übernahm, baute er den Weinkeller wieder auf und konnte den Weinkonsum durch geschickte Auswahl der Sorten deutlich anheben. Auch der Verkauf von Wein außer Haus zu attraktiven Preisen brachte gute Umsätze.

DAS GESELLSCHAFTSLEBEN

Aufs gesellschaftliche Leben verzichteten die Casino-Mitglieder während der Bauphase nicht. Im Mittelpunkt der Neujahrsbälle standen die Reden der Vorsitzenden und die Damenreden. In den sechziger und Anfang der siebziger Jahre wurde hier eine deutliche Sprache gesprochen. Wirtschaftliche und innenpolitische Auseinandersetzungen waren immer wieder ein Thema dieser Reden. Die Ansprachen waren ausgelegt auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Jedoch wurden sie leider nicht immer einvernehmlich verstanden.

Im Lauf der Jahre und Jahrzehnte hatte sich die Casino-Gesellschaft gewandelt. Soziologische Vielfalt wich dem reinen Unternehmertum. Die Neujahrsbälle, das Sommerfest auf Schloss Burg, das Martinsgansessen in dieser historischen Umgebung – sie blieben feste Bestandteile und erfreuten sich großer Beliebtheit.

Herauszuheben ist der Neujahrsball zum Stadtjubiläum: 600 Jahre Stadt Solingen im Jahr 1974. Die Casino-Gesellschaft geht daran nicht vorbei. Rudi Möllerfriedrich war damals „Vergnügungsminister“. Der Konzertsaal – nach Schloss Burg der Veranstaltungsort für den Neujahrsball – wurde in den Stadtfarben Blau-Gelb geschmückt. Mitglieder der Gesellschaft führen einen beachtlichen Handwerkertanz auf im Kostüm der Schleifer und Lieferfrauen.

Das Haus war bestellt, das gesellschaftliche Leben stand wieder im Mittelpunkt als Eduard Wüsthof im März 1975 aus gesundheitlichen Gründen zurücktrat und Dr. Ernst Kirschbaum den Vorsitz übernahm.

Die Mitgliederzahlen waren rückläufig, denn der Jugendkreis, aus dem sich der Nachwuchs oft rekrutierte, auseinanderfiel, weil die Jugendlichen zum Studium Solingen verließen und so die Verbindung zur Casino-Gesellschaft verloren. Durch verschiedene Feste bemühte sich der Vorstand erfolgreich um ein attraktives Angebot.

Die Veranstaltungen, mit launigen Ansprachen des Vorsitzenden gewürzt, fanden immer mehr Anklang, und die Besucherzahlen stiegen. Nur der Neujahrsball erlebte wiederholt Kritik. Die Frage war: Kann man weiter im Konzertsaal feiern? Der Saal war immer ein schöner, festlicher Rahmen, nur die Gastronomie entsprach oft nicht den Ansprüchen der Gäste. Man hatte einmal sogar Schmalhans als Küchenmeister erlebt. Daher wurde das Ballhaus Meis, die bekannte Gaststätte Meis in Widdert mit ihrem großen Saal, getestet und für gut befunden. Bis in die 1990er-Jahre fand dort der Neujahrsball der Casino-Gesellschaft statt.

Auch zu aktuellen Problemen nahm Dr. Ernst Kirschbaum in seinen Reden Stellung. In der Ansprache zum Neujahrsball 1982 beschäftigte er sich mit dem Umweltschutz und der positiven sowie auch negativen, weil ideologisch verfälschten Seite der „grünen Bewegung“. Er sagte: *„Umweltschutz ist das, was unseren Vorfahren, den Bauern und Schleifern, selbstverständlich war, nämlich die Erhaltung der Schönheit der Landschaft und die Pflege der näheren Umgebung.“* Allerdings bezweifelte er, dass man 60 Millionen Menschen nur mit biologisch gedüngtem Gemüse ernähren könne.

Weitere Themen, mit denen er abrechnete, waren staatliche Eingriffe in die Marktwirtschaft, Gleichmacherei, Umverteilung und die Bestrafung der Leistung durch exzessive Steuern. Zum Schluss aber kam der Appell: *„Schaffen wir uns deshalb wieder diese innere Zufriedenheit aus weiser Selbstbeschränkung und vor allem mit innerer Fröhlichkeit!“*

Immer waren die Sommerfeste auf Schloss Burg und das Martinsgansessen begehrt. Da kamen sie alle und freuten sich getreu dem Satzungsmotto aus dem Jahr 1840: *„Beförderung anständiger geselliger Freuden“*. Hierzu gehörte auch ein neuer Programmpunkt, den der damalige Vergnügungsminister Karl-Heinz Sturm ins Programm aufnahm: eine Rheindampferfahrt. Zur Rheinfahrt gehört Wein, es wurde getrunken und getanzt.

FINANZFRAGEN

Unter dem neuen Vorsitzenden ab 1985 zeichneten sich neue Aufgaben ab. Die Ausgaben für Erhaltung und Betrieb der Gesellschaftsräume waren in den letzten Jahren stark gestiegen. Gleichzeitig versiegte die Quelle der Einnahmen aus der Weinkasse, die es dem Kellermeister Dr. Albert Klein über viele Jahre ermöglicht hatten, anfallende Kosten für Reparaturen, Neuanschaffungen und auch Extras wie Weinproben oder gemeinsame Essen zu übernehmen. Wein wurde zunehmend direkt beim Winzer oder im Supermarkt gekauft. Die Angst vor zuviel Promillen ließ die Autofahrer zum Wasser greifen.

Ein neuer Wirtschaftsplan war notwendig geworden, die Verteilung der Betriebskosten musste mit den Logen und dem Film-Club als Mitbenutzer der Casino-Räume verhandelt werden. Auch die über Jahre gleichgebliebenen Mitgliedsbeiträge standen zur Diskussion.

Gleichzeitig war ein neuer Pächter für die Gastronomie zu suchen. Eine schwierige Aufgabe, da der Ertrag nur für einen Nebenerwerb ausreichte. Zudem wurde auch jetzt gebaut. Die Küche, die sanitären Anlagen im oberen Stockwerk, der kleine Gesellschaftsraum und der Flur entsprachen nicht mehr den Anforderungen einer modernen Gesellschaft. Der neue Hausverwalter, Architekt Klaus Hepp, übernahm kostenlos die Planung und die spätere Bauaufsicht der gar nicht einfachen Baumaßnahmen.

Zuvor hatte der Kassenwart, Arnold Middelhoff, in mehreren Finanzierungsmodellen schließlich Wunsch und Möglichkeit in Einklang gebracht. Die Mitglieder der Gesellschaft unterstützten nach eingehenden Beratungen das Vorhaben durch eine Sonderumlage, die einmütig beschlossen und geleistet wurde. Ebenso stimmten sie einer deutlichen Erhöhung der Mitgliedsbeiträge zu, um die kommenden Aufgaben und die Kosten des Jubiläumsjahres 1990 zu finanzieren.

Etwa 350 Mitglieder und Gäste feierten das Jubiläum bei Meis in Widdert. Unter dem Vorsitz von Dr. Ernst Picmaus und den Programmgestaltern Herbert Holstein und Manfred Stock sowie dem Einsatz von Clemens Nassenstein war es ein Ball der Superlative.

DIE MITGLIEDER

Die Veranstaltungen nahmen an Zahl und Umfang zu und der Bekanntheitsgrad der Gesellschaft wurde durch gelungene Feste größer. Die Vorbereitungen dafür benötigten jedoch immer mehr Zeitaufwand, den ein Verantwortlicher nicht mehr leisten konnte. Als Karl-Heinz Sturm 1983 sein Amt niederlegte, übernahmen Peter Knoche und Harald Hermann gemeinsam das Amt des Programmgestalters. Und auch in den Jahren danach fanden sich stets erneut Mitglieder, die eines der wichtigen Ämter im Vorstand übernahmen.

Am Ende des Jahres 1985 wurde das Mitgliederproblem angesprochen, denn die „Vergrößerung der Gesellschaft und die Stärke der Beteiligung an unseren Festen führt zu Platzproblemen beim Tanzen“, ist im Protokoll vom 6. Dezember zu lesen. Dieses war aber nicht so sehr auf eine gestiegene Mitgliederzahl, sondern auf die stark gestiegene Anzahl von Gästen bei den großen Veranstaltungen zurückzuführen.

Befürchtungen, dass die Gesellschaft zu groß werde, hatte man im Vorstand nicht. Doch es sollten in Zukunft nur noch Gäste eingeladen werden, die Interesse an der Gesellschaft haben. Viele Neuanmeldungen aus diesem Kreis bestätigten die Richtigkeit der Maßnahme. Zum 150-jährigen Jubiläum war die Casino-Gesellschaft so beliebt wie zu Gründungszeiten, und es wurden nicht nur die Söhne der Väter Mitglieder.

Zur Neuaufnahme gibt es einen Wahlausschuss, bestehend aus dem Vorstand und weiteren von der Mitgliederversammlung gewählten Mitgliedern. Bittet jemand um die Aufnahme, so folgt die 4-wöchige Bekanntgabe durch Aushang sowie durch Rundschreiben an die Mitglieder. Gibt es keine Einwände, so stimmt der Wahlausschuss über die Aufnahme ab.

Es galt weiterhin, die Tradition aufrecht zu erhalten, aber auch mit neuem Geist zu erfüllen. Eine Aufgabe, die der Vorstand nur leisten kann, wenn sich Männer – oder auch Frauen? – finden, die ihre volle Kraft für die Gesellschaft einsetzen und ihre Ideen einbringen und gemeinsam mit den anderen Mitgliedern umsetzen.

DIE DAMEN

Ein Thema, das bereits Dr. Bernhard Boll im Jahr 1966 aufgegriffen hatte und das sich bis heute fortsetzt, ist den Damen gewidmet. Sollen sie „nur Anhängsel“ sein? Der damalige Vorsitzende startete einen Versuch: Erstmals nahmen Damen an der Jahreshauptversammlung am 24. November 1966 teil und wurden in Punkt 1 der Tagesordnung „in längeren Ausführungen“ mit dem Wirken des Vorstandes bekannt gemacht. Weiter passierte zunächst nichts.

Acht Jahre später geschah etwas. Ein Neujahrsball ohne Damenrede wäre schlichtweg undenkbar, soll doch damit den Damen in humoristischer, vielleicht auch satirischer Form eine Huldigung dargebracht werden, ein Kompliment, ein Dankeschön. Zum Ball 1974 schien es an der Zeit zu sein, einer Dame der Gesellschaft Gelegenheit zu geben, den „Herren der Schöpfung“ einmal die Leviten zu lesen und in Form einer Herrenrede den Spiegel vorzuhalten. Rechtsanwältin Maritta Kirschbaum hatte das Wort.

Und schließlich stellte der Vorsitzende Dr. Ernst Picmaus in seinem Vorwort zur Jubiläumschronik im Jahr 1990 folgende Fragen: „Was wäre aber diese Gesellschaft ohne unsere Damen? Wer ordnet mit kundiger Hand die Vorbereitungen der Feste, hilft bei der Erstellung der Tischordnung, berät bei der Menüwahl und Dekoration? Wer gibt den Festen Glanz und Sinn? Ein Kegelabend nur unter Männern ist denkbar und üblich, ebenso ein Stammtisch mit Bier und Politik. Aber jedes wirklich gesellige Ereignis bedarf der Mitwirkung der Damen und erhält dadurch erst seinen Reiz. Sicher war zur Gründungszeit die Rollenverteilung zwischen Mann und Frau eindeutig, und sie ist über Jahrzehnte so geblieben. Aber heute stimmen die alten Regeln in vielen Fällen nicht mehr, die sagen, daß Männer für Wirtschaft, Beruf und Politik und Frauen für Essen, Wohnung und Kinder zuständig sind. Wie viele Frauen gibt es, die in der Wirtschaft, der Politik, in Forschung und Lehre und in den freien Berufen hervorragende Positionen innehaben und entsprechende Leistungen vollbringen. Sollen diese Frauen für immer ausgeschlossen bleiben von einer Gesellschaft, die in ihrer Stadt eine bedeutende Rolle im gesellschaftlichen Leben spielt, nur weil sie vielleicht nicht oder noch nicht mit einem Mann verheiratet ist, der Mitglied dieser Gesellschaft sein kann?“

Die politischen Ereignisse der Jahre 1989 und 1990 hatten gezeigt, „daß scheinbar fest gefügte Formen über Nacht zerbrechen können, wenn die Menschen es so wollen“, so Dr. Picmaus. Und weiter: „So wird auch dieses Thema eines Tages eine Lösung finden, wenn die Zeit dazu reif ist und die Frauen und Männer dieser Stadt es wollen.“

Doch auch in den nächsten 25 Jahren blieb der Zustand fest gefügt und anscheinend unverrückbar verankert. Zwar wurde auf der Hauptversammlung im März 2006 darüber diskutiert, ob zukünftig auch Frauen aufgenommen werden sollten, aber ein Ergebnis gab es nicht. Der Paragraph 4 der Satzung erlaubt weiterhin kurz und bündig nur männlichen Personen die Mitgliedschaft in der Casino-Gesellschaft.

DIE HERRENREDE von Maritta Kirschbaum

„Mitbürger, Solinger, Männer hört mich an.
Beweinen will ich Euer Schicksal, nicht Euch loben.

Wahr ist's, die Väter haben Casino einst gegründet.
Sie legten fest, nur Männer könnten Mitglied sein.
Das war zu Kaisers Zeiten, wo Patriarchen, Männer immer standen
obenan.

Steil war der Bart gezwirbelt, alles stand nach oben.
Ihr wart die Herrscher, Frauen waren Magd und Sklavin.
Ihr wart das stärkere, wir das ach so schwach' Geschlecht.

Doch trügte nicht das Weltbild? Versank der Kaiser nicht im Kriege,
als Ihr im Heldenwahn geglaubt, nur in den Schlachten könntet
mannhaft sein?
Zum ersten Mal war dieser Krieg kein ritterliches Knabenspiel.
Nein, ein grausam Morden, gegenseit'ges Töten – endlich Euer Cannae.

Da kamen wir als Frauen und nahmen Euch die Plätze weg,
und Stück für Stück erkletterten wir die Höh'n,
auf denen Ihr Euch wähtet als Herr'n der Schöpfung.
Doch so hoch wart Ihr – bei Licht besehen – niemals.

Schon immer haben wir gewußt, Euch schwach zu machen.
Weibliche List nannet Ihr's, wenn's geistig zum Remis nicht reichte.

Wann immer Ihr als Kavalier Euch stolz und gnädig zeigtet,
dann wolltet Ihr nur Liebesgunst erschleichen, finanziell uns hintergehen.

Hier macht nun mein Beruf mich warnend zur Cassandra.
Seh' ich doch hinter jeder weißen Hochzeitskutsche schon den Betriebsunfall,
des Ursach Euer stürmisch Steuern, die schlüpfrige Bahn des Fremdgehns
und die listige Ausbeutung unserer ach so naiven Liebe ist.
Lang ist die Liste Eurer Sünden, wenn Ihr auch nicht so wie im rauhen Osten die Frauen schlägt, sie stets bedroht und dann in jede Richtung nötigt.

Als westlich-liberale Männer betrügt Ihr sie und hintergeht sie schlau,
wechselt die Bäumchen Ihr mit des Freundes Frau.
Techtelt und mechtelt Ihr mit Sekretärin, Nachbarin und Politesse,
buhlt um die Gunst politisch tät'ger Frauen,
laßt die Emanzen schmachtend und mit offenen Wunden stehn.
Wer von Euch schafft sich Freiraum nicht mit erfund'nen Seminaren?

Ich spüre schon, Ihr schweiget alle, Ihr geht in Euch, schuldbewußt, geknickt und klein. Ja, so haben wir Frau'n Euch gern.
So knabenähnlich niedlich, so solltet Ihr doch immer sein.
Doch fallen leider wir so oft auf Eure Sorge für uns rein.
Ihr lügt uns vor, vor dem Konkurs der Firma uns zu sichern und schleppt uns, fadenscheinig die Gütertrennung zu besiegen, zum Notar,
der schnell mit unverstand'nen Worten der Frau das als Alterssicherung verkauft,
verschweigend, daß bei einer Scheidung sie nackt und unversichert dastehn wird.
So wird manch Weib in bewußt gewolltem Zusammenwirken von Juristen
auch finanziell betrogen und ihr Gefühl noch schnöd geschändet.
Oh Ihr, die Ihr steigt aus den Betten verschied'ner Frauen wie aus dem Auto.

Treuerherzig betuernd, Ihr wüßtet über die Verkehrsverhältnisse nicht mehr so recht Bescheid.

Weh' auch Euch älteren Männern, von jüngeren Frauen verführt, die Euch anhimmelnd die Rückkehr Eurer Jugend spiegeln vor, in Wahrheit aber Euch dann nur auf Abbruch ehelichen, um dann als lust'ge Witwe Euer angespartes Lebenswerk jubelnd zu verprassen.

Fern sei es mir, in den Chor der Emanzen einzustimmen, die Männerherrschaft abschüttelnd frostig stehen im Regen.
Die all' vom Geist verlassen sind, weil der Geist männlich ist.
Hab' ich doch selber Mann und tücht'ge Kinder.
Genieß ich doch die Zweisamkeit und den gegebenen Unterschied.
So heißt es auch in Ehe und Zusammenleben „Hallo Partner“, womit wir im Verkehr gemeinsam die Probleme meistern, mit Rücksicht und im gegenseit'gen Kompromiß erfahren ein erfülltes Leben.
Denn erst gemeinsam sind ein Ganzes wir und bringen Frucht.

Deshalb will ich Euch Männer nun nicht weiter lästern.
Nicht alle seid Ihr so, wie ich vorhin beklagt.
Prachtexemplare gibt es, Kavalier, tücht'ge Arbeitstiere.
Nicht nur gemolk'ne Ochsen, auch freiwillige Spender.
Nicht Böcke nur, stur und gefühllos wie die Steine.
Auch große Liebende, Beschützer, Verschwender warmherziger Zärtlichkeit.

Oft jedenfalls die passende Ergänzung, die wir Frau'n uns erstreben.
Der feste Unterbau, auf dem wir stehen, oder auch die Kapriolen drehen,
der Schutz und Schirm, weit besser noch als das soziale Netz,
kurz: Die passende Ergänzung, die das Lebens-Puzzle erst vollendet.

Die düstre im Beruf gewonnene Erfahrung verhindert nicht, unparteiisch und gefühlsbestimmt Euch auch zu loben.
Weil letztlich Frau ich bin und Weib und hab' ein liebend Herz.

So bitt' ich die Geschlechtsgenossinnen würdig aufzustehen und das Glas doch auf das Wohl der Männer nun zu leeren.“

HAUS-AUFGABEN

Nicht nur das Thema Frauen als Mitglieder nannte Dr. Picmaus als Aufgabe für die Zukunft der Casino-Gesellschaft. Deren weiteres Bestehen und die Fortentwicklung seien nur gewährleistet, wenn es gelänge, die Jugend in das Leben der Gesellschaft einzubeziehen, sie für die Veranstaltungen zu interessieren und daran zu beteiligen.

Durch den Rückgang der Mitgliederzahlen in den 90er-Jahren wurde die Finanzierung von Festen, die zudem nicht mehr so gut besucht waren, immer schwieriger. Der seit 1993 amtierende Vorsitzende Norbert Frotz forcierte 1999 eine neue Besetzung des Vorstandes, da durch einen Wechsel eine Neubelebung der Aktivitäten zu erwarten sei. Erklärtes vordringliches Ziel war es, in den nächsten Jahren neue, geeignete Mitglieder zu werben.

Um nicht weiter jedes Jahr die Rücklagen zu schmälern, schlug der neue Vorsitzende Manfred Stock vor, Geld zu investieren, um vorzeigbare Räumlichkeiten zu schaffen, *„damit ein Gastronom in einem schönen Ambiente soviel verdienen kann, dass die Gesellschaft zukünftig weder Lohn noch Nebenkosten zahlen“* müsse. Der neue Vorstand ging „in Klausur“ und stellte schließlich den Mitgliedern seine Pläne vor.

Nach der Kündigung von Frau Höfer zum 30. Juni 2000 war für eine positive Entwicklung in der Bewirtschaftung zunächst eine Renovierung und Neueinrichtung des gesamten Küchenbereiches im Keller erforderlich. Hier waren in den letzten Jahrzehnten nur minimale Investitionen getätigt worden. Ebenso erfolgten die dringend notwendige Modernisierung und die geschmackvolle Umgestaltung des Eingangsbereichs nebst Treppenhaus und Flur.

Zum 31. August 2000 wurde die Bewirtschaftung an Frau Silke Henne übertragen. Die neue Pächterin war keine Angestellte wie ihre Vorgängerin, sondern hatte ein Gewerbe angemeldet und arbeitete auf eigene Rechnung. Bei den Mitgliedern der Casino-Gesellschaft, der Logen, des Filmclubs Solingen und des Lions Clubs Solingen, die alle in dieser Zeit die Räumlichkeiten für ihre Veranstaltungen nutzen, fand ihr Angebot zu moderaten Preisen begeisterten Zuspruch.

Die weiteren geplanten Renovierungsmaßnahmen ließen jedoch auf sich warten, denn 2001 hatten Handwerker bei einer Begehung mit dem Vorstand größere Schäden festgestellt. Auch im folgenden Jahr wurde die Renovierung aufgeschoben, da die Planungsarbeiten des Architekten längere Zeit in Anspruch nahmen. Der Vorsitzende Manfred Stock hatte zudem mit der Bank Verbindung aufgenommen, um zu klären, ob das noch 58 Jahre laufende „Pachtrecht“ der Gesellschaft abgelöst werden könne; es sollten andere geeignete Räumlichkeiten hiervon erworben werden. Dieses Vorhaben wurde kurzfristig aufgegeben. Man entschied sich stattdessen dafür, den ursprünglichen Plan fortzuführen, die eigenen Räume gesellschaftstauglich herzurichten.

Im November 2002 gab es dann wieder einen vorzeigbaren Gastrobereich, der sich zunehmender Beliebtheit erfreute. Voll des Lobes über die Gastronomie konnte sich der Vorstand auch über eine leicht gestiegene Mitgliederzahl freuen. Allerdings war aufgrund der Ausgaben und sonstiger Preisentwicklung eine geringfügige Beitragserhöhung unumgänglich.

2003 erfolgte nach Abschluss der Renovierungsarbeiten und der Erneuerung des Mobiliars die offizielle Einweihung der neu gestalteten Räumlichkeiten, vor allem des Saales im 1. Obergeschoss. Nach dreijähriger Planungszeit war nun endlich alles realisiert. Der Vorstand hatte den richtigen Weg eingeschlagen. Die Pflege eines niveauvollen gesellschaftlichen Miteinanders war wieder möglich, um *„Werte zu erhalten und damit die Gesellschaft von innen heraus zu fördern“*. *„Dies ist gerade in der heutigen Zeit, in der Werte verstärkt verloren zu gehen scheinen, von großer Bedeutung“*, so der Vorsitzende zum Selbstverständnis der Gesellschaft. Und dazu bedarf es eben auch angemessener Räumlichkeiten. Zusätzlich zu neuen Möbeln gab es auch erstmalig einen hochwertigen Bartresen.

Damit waren die Bau- und Renovierungsarbeiten jedoch noch nicht beendet. 2004 zeigten sich Feuchtigkeitsschäden im Boden der Kegelbahn. Der Vorsitzende klärte mit der Commerzbank die Übernahme der Kosten einer eventuellen Renovierung bzw. Instandsetzung. Diese wurden dann durch die Commerzbank übernommen. Es gab in diesem Zusammenhang schließlich zudem neues Mobiliar für die Kegelbahnen. Apropos Kegelbahnen, diese haben noch immer einen nostalgischen Charme; sie gehören zu den wenigen Kegel-

bahnen, deren Kegel noch durch Kegel-Jungs bzw. Kegel-Mädchen aufgebaut werden. Weniger nostalgisch fand der Vorstand eine im Herbst 2014 im Bereich der Kegelbahnen aufgetretene Rattenplage. Diese wurde nach mehrwöchiger Stilllegung des Kegelbetriebs mit Hilfe von Kammerjägern und baulichen Veränderungen beseitigt.

Leider blieb der Gesellschaft das seit Jahrzehnten immer wieder auftretende Problem einer allen Vorstellungen gerecht werdenden Gastronomie nicht erspart: Die Zusammenarbeit mit Frau Henne gestaltete sich ab den Jahren 2007/2008 zunehmend schwieriger. Es war insbesondere nicht möglich, eine für beide Seiten angemessen erscheinende Pacht zu vereinbaren. Zudem gab es aufgrund ihres sonstigen Verhaltens Beschwerden von Gästen und Mitgliedern. Da man sich andererseits an die durchweg gute logistische Versorgung gewöhnt hatte und den Vorfällen unterschiedlichen Stellenwert gab, führte die weitere Vorgehensweise in dieser Angelegenheit zu kontroversen Diskussionen und sogar zu Austritten. Letztlich wurde mehrheitlich akzeptiert, das Pachtverhältnis zu beenden und die Art der Bewirtschaftung neu zu überdenken.

Aufgrund der gemachten Erfahrungen entschloss sich der Vorstand, ein Cateringsystem zu bevorzugen, was es dem jeweiligen Veranstalter, ob Casino-Gesellschaft selbst, Mietern oder dem Ausrichter privater Feiern ermöglicht, seine eigenen Vorstellungen hinsichtlich der Bewirtung besser zu verwirklichen. Ab diesem Zeitpunkt wurde bei Veranstaltungen in den Räumen der Casino-Gesellschaft in aller Regel das Bayrische Wirtshaus in Ohligs mit der Übernahme des Caterings beauftragt.

Im Sommer 2014 teilte der Chef des Bayrischen Wirtshauses mit, dass er die Aufgabe aus unterschiedlichen Gründen nicht mehr wahrnehmen möchte, so dass man sich gezwungen sah, die Bewirtschaftung neu zu regeln.

Der neue Vorstand entschloss sich, das Cateringsystem aufrecht zu erhalten, da es sich insgesamt bewährt hatte. Nach zahlreichen Gesprächen mit potentiellen Anbietern wurde ein leistungsfähiger Caterer gefunden, der räumlich nicht so weit von der Casino-Gesellschaft entfernt ist. Die Wahl fiel auf die Schwarz Gaststätten Betriebs GmbH, die u. a. das Restaurant „Birkenweiher“ betreibt und auch das Catering für die „Cobra“ durchführt.

GEMEINSAME GESELLIGKEIT

Das Casino-Jahr beginnt stets mit dem Neujahrsball. Er ist traditionell der Anlass, sich auf das vergangene Jahr zurückzubesinnen und Hoffnungen und Erwartungen für das bevorstehende Jahr zum Ausdruck zu bringen.

Einer der Höhepunkte dieser Veranstaltung sind die Showeinlagen. Noch in bester Erinnerung ist sicherlich vielen Mitgliedern und Gästen der Neujahrsball im Januar 2000 mit der Quadrille-Aufführung durch Mitglieder der Gesellschaft. Aktivität aus Reihen der Mitglieder war auch bei früheren Anlässen gut angekommen.

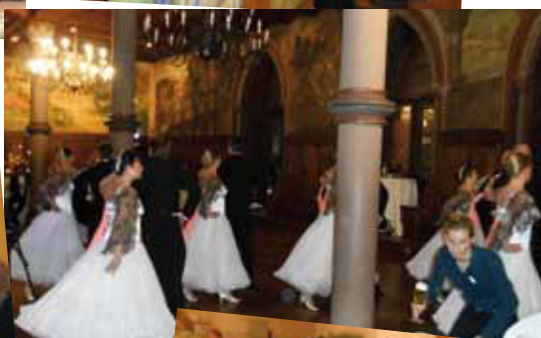
Mit einem „Paukenschlag“ ließ der Vorsitzende Manfred Stock den Neujahrsball 2008 unter dem Motto „Der guten, alten Zeiten“ beginnen. Hatte er bisher des Öfteren über Politik und deren Verantwortliche gesprochen, so war nun Schloss Burg das Thema seiner Neujahrsrede. Die Casino-Gesellschaft war zurückgekehrt in die historische Kulisse, nachdem einige Jahre lang im Konzertsaal der Stadt Solingen gefeiert worden war. Nach vier Jahren ging man dann sogar erstmals in die Belle Etage, aus dem Engelbertsaal in den Rittersaal von Schloss Burg. Das Ambiente dieses Saales, verbunden mit dem Chic weißer Tischdecken auf den Tischen, auf denen große Kandelaber stehen, und mit weißen Hutzen überzogener Bestuhlung ist einmalig schön. Die Bewirtung erfolgt seit vielen Jahren durch das Remscheider Schützenhaus.

Zwei Personen hatten im Vorfeld des Neujahrsballs stets eine wichtige Aufgabe übernommen. Fritz Odenthal hat viele Jahre die Einladungen mit einem kunstvollen Druck entworfen. Christa Wüsthof hat von 1969 bis 2014 die Platzierungen, das heißt, das Schreiben der Tischführkarten und der Tischkarten erledigt. Dem voraus ging – mit Hilfe aus dem Vorstand – die Arbeit, alle Teilnehmer so zu gruppieren und zu platzieren, wie es ihrem Wunsch entsprach; eine Quadratur des Kreises, die sie jedoch hervorragend löste.

Im Jahreslauf folgte häufig der gemeinsame Besuch einer Karnevals-sitzung in Köln oder Bonn, eine Fahrt ins Blaue mit unbekanntem Ziel, das Sommerfest, seit Mitte der 1990er Jahre der stets gut besuchte Jazz-Frühshoppen an der Wupper und das traditionelle

Impressionen aus den Jahren

2014 und 2015



Martinsgansessen mit Tanz und Live-Musik. Die November-Hauptversammlung mit anschließendem Abendessen und Königskegeln ist der Abschluss eines jeden Jahres. Abgerundet wurde das „Standardprogramm“ jeweils durch vielfältige sonstige Veranstaltungen wie Vorträge, Podiumsdiskussionen oder auch schon mal ein „Krimi-Dinner“. Wegen schwindendem Interesse wurden die Fahrt ins Blaue und das Sommerfest vor einigen Jahren eingestellt.

Um die Gesellschaft bekannter und für Dritte transparenter zu machen, beschloss der Vorstand 2003, die Kottenbuttern der Zöppkesmahlzeit zu finanzieren und eine Zusammenkunft in der Casino-Gesellschaft im Anschluss an die Zöppkesmahlzeit anzubieten. Die Kosten für die Kottenbuttern übernahm für die Gesellschaft der Vorsitzende. Bei der Nennung der Sponsors wurden die anwesenden Herren der Mahlzeit zum anschließenden Treffen bei Getränken und Häppchen in die Casino-Gesellschaft eingeladen. Es wurde ein voller Erfolg; bis heute erfreut sich dieses Beisammensein großer Beliebtheit.

Seit gut zwei Jahren gibt es fast jeden ersten Freitag im Monat einen Stammtisch mit Damen, an dem regelmäßig zwischen 25 und 35 Personen teilnehmen. Dieser wird neuerdings jeweils unter ein Motto gestellt, so fanden zuletzt eine zünftige Weinprobe und ein italienischer Abend statt.

Die noch bestehenden Kegelclubs innerhalb der Casino-Gesellschaft gehören zu den ältesten in Solingen. Jeden zweiten Montag im Monat kegeln sie unter dem Namen „Die Küsser“. Bei dieser liberalen Gesellschaft „dürfen“ Damen immer mitkegeln. Jeder Dienstag ist der „Tell's Gasse“ vorbehalten, die ihre Damen alle vier Wochen mitkegeln lassen. Die „Casino-Donnerstag-Kegel-Gesellschaft“, eine standhafte reine Männertruppe, kegelt, wie der Name es unschwer vermuten lässt, jeden Donnerstag. Sie feierte im Jahr 2006 ihr 100-jähriges Jubiläum. Ihre Geschichte ist in einer eigenen Festschrift aus jenem Jahr nachzulesen.

Seit gut einem Jahr wird auf den Kegelbahnen ein „Schnupperkegeln“ angeboten, an dem auch die nicht in den Kegelgesellschaften organisierten Mitglieder und Gäste ohne Anmeldung teilnehmen können. Zunächst hatte man sich auf „Männerabende“ beschränkt; mittlerweile wird auch geschlechterübergreifend gekegelt.



„Die Küsser“



Die Casino-Donnerstag-Kegel-Gesellschaft

Die Damen-Königskette

1988	Ulli K.
1989	Doro B.
1989/90	U. Krebs
1990/91	E. Heibges
1991/92	R. Holstein
1993	D. Wolski
1994/95	R. Frotz
1995/96	Doro B.



Die Casino-Königskette Dem Sieger im Meisterschafts Kegeln Casinogesellschaft Solingen

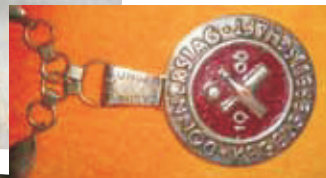


1904	Felix Rauh	1936	Walter Krups
1905	Albert Kölker	1937	Heinz Haering
1906	Wilhelm Wetzel	1938	Gustav Lüttges
1907	Heinrich Gries jr.	1939	Otto Geisler
1908	J. W. Gerresheim	1940	bis 1947 ausgefallen
1909	Otto Hecht	1948	Dr. Otto Glässer
1910	Bernhard Kellner	1949	Heinrich Wilde
1911	Bernhard Kellner	1950	Karl-Heinz Hartkopf
1912	Richard Dönhoff	1951	Hugo Witt
1913	Walter Lüttges	1952	Karl-Heinz Hartkopf
1914	bis 1920 ausgefallen	1953	Hanns Rauh
1921	Friedrich Neuhaus	1954	Hugo Richter
1922	u. 1923 aufgefallen	1955	Karl-Heinz Möller
1924	Gustav Lüttges	1956	Karl-Heinz Möller
1925	Erich Hartkopf	1957	Dr. Paul Dresen
1926	Alfred Löhmer	1958	Hanns Rauh
1927	Hans Hoppe	1959	Dr. H. Rau
1928	Max Löhmer jr.	1960	Paul Middelhoff
1929	Alfred Löhmer	1961	Paul Middelhoff
1930	Max Löhmer jr.	1962	Rud. Möllerfriedrich
1931	Otto Geissler	1963	Dr. H. Rau
1932	ausgefallen	1964	Klaus Heibges
1933	Albert Lüttges	1965	Dr. H. Rau
1934	Walter Krups	1966	Theo Everts
1935	Artur Spitzer	1967	Rudi Schlott

1968	Rudi Schlott	1992	Ortwin Feit
1969	Kurt Haase	1993	Klaus Heibges
1970	Günter Kissling	1994	Karl-Heinz Sturm
1971	Klaus Heibges	1995	Dr. Hennrich Truß
1972	Siegfried Rosenkajmer	1996	Hans Karl Klein
1973	Siegfried Rosenkajmer	1997	Dr. Helmut Flosbach
1974	Arnold Middelhoff	1998	Dr. Helmut Flosbach
1975	Klaus Krebs	1999	Klaus Heibges
1976	Karl-Heinz Sturm	2000	Klaus Krebs
1977	Horst Voos	2001	Klaus Krebs
1978	H. J. Stolzmann	2002	Dr. Hennrich Truß
1979	Klaus Heibges	2003	Jürgen E. Stamm
1980	Hans-Karl Klein	2004	Dr. Helmut Flosbach
1981	Hans-Karl Klein	2005	Arnold Middelhoff
1982	Dr. H. H. Modlmayr	2006	Hermann-Josef Lehner
1983	Horst Voos	2007	Dr. Helmut Flosbach
1984	Dr. Helmut Flosbach	2008	Helmut Rode
1985	Dieter Sipmann	2009	Dr. Helmut Flosbach
1986	Hans-Karl Klein	2010	Hans Werner Hoppe
1987	Dr. Helmut Flosbach	2011	Arnold Middelhoff
1988	Dr. Helmut Flosbach	2012	Hans-Werner Hoppe
1989	Rudi Schlott	2013	Wolfram Manstein
1990	Hans Karl Klein	2014	Ralf Zimmermann
1991	Hans Karl Klein		



„Tell's Gasse“, gegründet 1962, mit Damen



Eine weitere Veranstaltung, die jährlich stattfinden soll, ist seit zwei Jahren der Wandertag mit kulturgeschichtlichem Hintergrund. Hier wird jeweils ein Teil Solingens erwandert, wozu der Historiker Dr. Klaus Herdepe geschichtliches Hintergrundwissen vermittelt. Ein zünftiger Ausklang in einem Lokal rundet die Veranstaltung ab.

Um neben dem Kegeln sportlich fit zu bleiben, nutzen einige Mitglieder seit zwei Jahren ein verlängertes Wochenende im Frühjahr, um auf Nordsee und Ijsselmeer zu segeln.



SPEZIELL FÜR DIE DAMEN

In den Jahren von 1988 bis 1999 fand ein Königskegeln der Damen statt. Leider konnten einige Damen aus Altersgründen dann nicht mehr am Kegeln teilnehmen, andere hatten kein Interesse daran.

Stattdessen rief Christa Stock ab 1999 eine andere Art der Damenveranstaltung ins Leben. Im Auftrag des Vorstandes organisierte sie ganz unterschiedliche Fahrten und Treffen unter Einbeziehung der Witwen verstorbener Mitglieder. Zum Auftakt fuhren die Frauen in Roncalli's Apollo Varieté und ins Senftöpfchen nach Köln. Es folgten Ausflüge zu Museen und besonderen Weihnachtsmärkten. Zudem gingen sie gemeinsam ins Theater, zu Kabarett und Schauspiel, hörten gemeinsam Konzerte oder trafen sich zu einem gemeinsamen Abendessen mit Überraschungsgast in der Casino-Gesellschaft. Christa Stock hatte stets neue gute Ideen zu kulturellen Erlebnissen, der Zuspruch war groß. Nach den Veranstaltungen gab es ein Abendessen oder einen Imbiss; lediglich die Getränke waren selbst zu zahlen.

Im Jahr 2013 führte die letzte von Frau Stock organisierte Veranstaltung dieser Art zu den Kammerspielchen in Gräfrath. Ihrem Wunsch folgend, wird diese Veranstaltungsreihe fortgesetzt. Im November 2014 besuchten die Damen eine Art Musical der Theatergruppe „Weiber, Weiber“ in Erkrath und ließen es sich anschließend in den Räumen der Casino-Gesellschaft bei Häppchen und angemessenen Getränken gut gehen.

DIE CASINO-GESELLSCHAFT IM JAHR 2015

In den 175 Jahren ihres Bestehens hat die Casino-Gesellschaft Höhen und Tiefen durchschritten, trotzdem kann man mit Genugtuung feststellen, dass sie den Aufgaben, die sich die Gründer zum Ziel gesetzt hatten, das kulturelle und gesellige Leben zu pflegen, immer unbeirrt nachgegangen ist. Wenn es möglich gewesen ist, diese Aufgaben zu erfüllen, dann ist das in erster Linie dem Umstand zu verdanken, dass es der Gesellschaft nie an Männern fehlte, die, mit Umsicht und Idealismus ausgezeichnet, die ehrenamtlichen Arbeiten übernahmen und viele Stunden in uneigennütziger Weise opfereten.

Die Casino-Gesellschaft hat seit einiger Zeit wieder deutlich steigende Mitgliederzahlen. Ihre Räume werden stark frequentiert. Die Harmonie innerhalb der Gesellschaft stimmt, und Veranstaltungen sind durchweg gut besucht. Die Gesellschaft hat sich der neuen Medienwelt mit einer eigenen Homepage angepasst, auf der über die Gesellschaft berichtet wird und die Hinweise über das Gesellschaftsleben gibt. Und die Kommunikation mit vielen Mitgliedern erfolgt mittlerweile schneller und kostengünstiger per E-Mail.

Die Feierlichkeiten zum 175-jährigen Bestehen begannen bereits mit dem traditionellen Neujahrsball und einer 175-Jahre-Party am 17. Mai 2015. Sie finden ihren Höhepunkt bei einem Festakt in den Räumen der Casino-Gesellschaft am 19. Juni 2015.

DIE VORSITZENDEN DER CASINO- GESELLSCHAFT VON 1889 BIS 1960

1889–1894	Albert Schnitzler
1898	Richard Padberg
1901	August Schnitzler
1902/03	Franz Peres
1905–1911	Oswald Kratz
1913	Hugo Friedrich Hoppe
1914 bis 1933	Otto Jagenberg, Walter Osberghaus, Peter Rassepe, Paul Kind
1934/35	Dr. Otto Glässer
1935	Dr. med. Geisler
1939–1941	Franz Hendrichs
1941–1944	Dr. Rudolf Brückmann
1945–1946	Paul Adolf Schmidt
1946—1949	Walter Osberghaus
1949—1959	Alex Lüttges
1959	Dr. Bernhard Boll

Die Zahlen für die Zeit bis 1960 nennen die Jahre, in denen die Betreffenden erwähnt werden. Die Direktoren bzw. Vorsitzenden vor 1889 konnten nicht mehr festgestellt werden, da früher fünf Mitglieder als Vorstand gewählt wurden, die die Ämter unter sich verteilten, und alle „Direktor“ genannt wurden. Bei den wenigen Vorständen, die überliefert sind, ist nicht zu erkennen, wer Vorsitzender war.

DIE VORSTÄNDE DER CASINO- GESELLSCHAFT SEIT 1960

1960
Dr. Bernhard Boll, Vorsitzender
Carl Albert Schlemper, Schriftführer
Friedrich Neuhaus, Schatzmeister
Dr. Otto Glässer, Kegelbahnwart
Manfred Spitzer, Jugendvertreter

1963
Dr. Bernhard Boll, Vorsitzender
Carl Albert Schlemper, Schriftführer
Friedrich Neuhaus, Schatzmeister
Walter Kirschbaum, Programmgestalter
Paul Middelhoff, Hausverwalter

1966
Dr. Bernhard Boll, Vorsitzender
Carl Albert Schlemper, Schriftführer
Helmut Kramer, Schatzmeister
Walter Kirschbaum, Programmgestalter
Paul Middelhoff, Hausverwalter
Dr. Klaus Dahmann, Kellermeister

1969
Eduard Wüsthof, Vorsitzender
Carl Albert Schlemper, Schriftführer
Helmut Kramer, Schatzmeister
Rudolf Möllerfriedrich, Programmgestalter
Paul Middelhoff, Hausverwalter
Dr. Klaus Dahmann, Kellermeister

1972
Eduard Wüsthof, Vorsitzender
Dr. Werner Boes, Schriftführer
Helmut Kramer, Schatzmeister
Rudolf Möllerfriedrich, Programmgestalter
Peter Raßpe, Hausverwalter
Dr. Klaus Dahmann, Kellermeister

1975
Dr. Ernst Kirschbaum, Vorsitzender
Dr. Werner Boes, Schriftführer
Helmut Kramer, Schatzmeister
Karl Heinz Sturm, Programmgestalter
Peter Raßpe, Hausverwalter
Dr. Albert Klein, Kellermeister

1978

Dr. Ernst Kirschbaum, Vorsitzender
Dr. Werner Boes, Schriftführer
Arnold Middelhoff, Schatzmeister
Karl Heinz Sturm, Programmgestalter
Peter Raßpe, Hausverwalter
Dr. Albert Klein, Kellermeister

1981

Dr. Ernst Kirschbaum, Vorsitzender
Klaus Krebs, Schriftführer
Arnold Middelhoff, Schatzmeister
Karl Heinz Sturm, Programmgestalter bis 1983
Harald Hermann, Peter Knoche, Programmgestalter ab 1983
Peter Raßpe, Hausverwalter
Dr. Albert Klein, Kellermeister

1984

Dr. Ernst Kirschbaum, Vorsitzender in 1984
Dr. Ernst Picmaus, Vorsitzender ab 1985
Klaus Krebs, Schriftführer
Arnold Middelhoff, Schatzmeister
Harald Hermann, Programmgestalter
Peter Knoche, Programmgestalter bis 1985
Peter Raßpe, Hausverwalter
Dr. Albert Klein, Kellermeister

1987

Dr. Ernst Picmaus, Vorsitzender
Klaus Krebs, Schriftführer
Arnold Middelhoff, Schatzmeister
Harald Hermann, Programmgestalter
Herbert Holstein, Programmgestalter ab 1985
Klaus Hepp, Hausverwalter
Dr. Albert Klein, Kellermeister

1990

Dr. Ernst Picmaus, Vorsitzender
Dr. Gunther Mangold, Schriftführer
Arnold Middelhoff, Schatzmeister
Herbert Holstein, Programmgestalter
Manfred Stock, Programmgestalter
Klaus Hepp, Hausverwalter
Dr. Albert Klein, Kellermeister

1993

Norbert Frotz, Vorsitzender
Manfred Stock, Veranstalter
Arnold Middelhoff, Schatzmeister
Karl-Heinz Sturm, Verwalter der Räume und des Inventars
Ortwin Feit, Schriftführer
Dr. Albert Klein, Kellermeister

1996

Norbert Frotz, Vorsitzender
Manfred Stock, Veranstalter
Arnold Middelhoff, Schatzmeister
Karl-Heinz Sturm, Verwalter der Räume und des Inventars
Ortwin Feit, Schriftführer
Dr. Albert Klein, Kellermeister
Dieter Sipmann (ab 1997)

1999

Manfred Stock, Vorsitzender
Ulrich Wilde, Veranstalter
Horst Müller, Schatzmeister
Karl-Heinz Sturm, Verwalter der Räume und des Inventars
Henning Ritter, Schriftführer
Dieter Sipmann, Kellermeister

2002

Manfred Stock, Vorsitzender
Horst Westkämper, Veranstalter
Wolfram Manstein, Schatzmeister
Peter Pöhlmann, Verwalter der Räume und des Inventars
Thomas Nijakowski, Schriftführer
Dieter Sipmann, Kellermeister

2005

Manfred Stock, Vorsitzender
Herr Stamm, Veranstalter
Wolfram Manstein, Schatzmeister
Peter Pöhlmann, Verwalter der Räume und des Inventars
Ralf Götting, Schriftführer
Wolfgang Trier, Kellermeister

2008

Manfred Stock, Vorsitzender
Marcus Brockmöller, Veranstalter
Paul-Hermann Stöber, Schatzmeister
Peter Pöhlmann, Verwalter der Räume und des Inventars
Ralf Götting, Schriftführer
Wolfgang Trier, Kellermeister

2011

Manfred Stock, Vorsitzender
Marcus Brockmöller, Veranstalter
Paul-Hermann Stöber, Schatzmeister
Ralf Zimmermann, Verwalter der Räume und des Inventars
Hans-Werner, Schriftführer
Thomas Stöber, Kellermeister

2014

Wolfram Manstein, Vorsitzender
Ralph Gerhards, Veranstalter
Harald Hähner, Schatzmeister
Ralf Zimmermann, Verwalter der Räume und des Inventars
Hans-Werner Hoppe, Schriftführer
Torsten Küster, Kellermeister

Die Mitglieder der Casino-Gesellschaft im Herbst 1960

Die Mitglieder der Casino-Gesellschaft
im Frühjahr 2015

**Auszug aus der Rede des Vorsitzenden
zum 175-jährigen Bestehen der Casino-
Gesellschaft Solingen**

Sehr geehrte Damen, werte Gäste, liebe Mitglieder der Casino-Gesellschaft Solingen,

es war uns ein Herzensanliegen, den heutigen Tag in diesen unseren Räumlichkeiten und nirgendwo anders zu begehen. Hier finden die meisten unserer Veranstaltungen statt, hier wollen wir heute ein bisschen feiern und auch zurückblicken auf 175 Jahre Geschichte unserer traditionsreichen Gesellschaft.

Was hätten die 35 Gründungsmitglieder im Jahr 1840 gedacht, wenn man sie mit der Überlegung konfrontiert hätte, wie unsere Stadt, unser Land und die Welt 175 Jahre später aussehen würde und ob und wie die von ihnen gegründete Gesellschaft alsdann besteht oder dasteht. Ich muss an dieser Stelle sagen: ich weiß es nicht, denn ich war nicht dabei. Wahrscheinlich haben sie sich gar keine Gedanken über einen so langen Zeitraum gemacht und waren einfach nur froh und glücklich, dass die Gesellschaft nach allem vorangegangenen Hickhack um den Erwerb einer geeigneten Immobilie bis hin zur Genehmigung der ersten Statuten durch die Königliche Regierung in Düsseldorf überhaupt zustande kam.

Besser nachvollziehbar ist das, was sie gewollt haben, als sie die Gesellschaft gründeten.

Wir können, wie unser Oberbürgermeister eben bereits ausführte, sicher davon ausgehen, dass Freizeitangebote im damals noch kleinen Städtchen Solingen rar waren und unter der „gehobenen“ aufstrebenden Bürgerschaft ein besonderes Bedürfnis nach mehr Geselligkeit, Kommunikation und Unterhaltung bestand. Dies wurde folgerichtig sodann auch in Paragraph 1 der ersten Statuten vom 23. Juni 1840 festgeschrieben.

Dieser lautet: *„Der Zweck der unter dem Namen „Casino“ hiermit gestifteten Gesellschaft ist: Beförderung anständiger, geselliger Freuden.“*

Mit gleicher Intension entstanden im Verlauf des 19. Jahrhunderts in vielen Städten, oft von liberalem Gedankengut geprägt, Casino-gesellschaften.

Man hat bei der Gründung sicher nicht damit gerechnet, dass sich dieses zarte Pflänzchen einer neuen Vereinigung so sprunghaft und kraftvoll entwickelt und innerhalb kürzester Zeit meist als Veranstalter selbst, aber auch unterstützend durch Überlassung der eigenen Räumlichkeiten, ein Mittelpunkt des kulturellen Lebens Solingens werden würde, reich an anspruchsvollen musikalischen und literarischen Darbietungen, wissenschaftlichen Vorträgen und sonstigen geselligen Veranstaltungen.

Die Gesellschaft selbst ist hierbei medial wenig in der Öffentlichkeit in Erscheinung getreten. Lediglich über Vorträge sowie Konzert- und Chorveranstaltungen wurde häufiger in der Tagespresse berichtet.

Es ging in der Gesellschaft auch immer sportlich zu. Man ließ Kegelbahnen errichten, die zum wöchentlichen gemütlichen Zusammensein einluden. Noch heute haben wir in unseren Reihen drei aktive Kegelgesellschaften, wovon die Älteste sein nunmehr 109 Jahren besteht. Heute noch wird gerne und viel getanzt, gewandert und neuerdings auch kräftig gesegelt.

Personell geprägt wurde die Gesellschaft von Anbeginn an durch „ehrbare“ Solinger Bürger, meist Fabrikanten, Kaufleute, sonstige Freiberufler, aber auch durch leitende Angestellte und Beamte. Da hat sich bis heute nicht viel geändert.

Es war seit der Gründung der Gesellschaft ein ungeschriebenes Gesetz, dass nur Männer Mitglied werden konnten. Erst in einer Satzungsänderung im Jahr 1971 wurde das „männliche Mitglied“ im Satzungstext manifestiert. Aber mal ehrlich, wie in jeder Männervereinigung hatten auch in der Casino-Gesellschaft immer schon die Frauen den bestimmenden Einfluss auf die Ausgestaltung des geselligen Lebens. Bei einer reinen Männerwirtschaft wäre es nie dazu gekommen, dass Bälle und sonstige Tanzveranstaltungen, die viele Männer so unsäglich lieben, und musikalische Darbietungen einen Großteil der Aktivitäten der Gesellschaft ausgemacht hätten.

In diesem familiären Rahmen fühlte man sich zu Hause, konnte entspannen oder ausgiebig miteinander feiern, sich über alle gesellschaftlichen und politischen Themen austauschen, aber auch schon mal in ruhiger Atmosphäre über private und berufliche Dinge tötern, manchmal auch Geschäfte anbahnen oder kurzerhand seinen Nachwuchs unter die Haube bringen.

Vielleicht war das auch der Nährboden dafür, dass dieser Gesellschaft immer wieder Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Kultur und Politik gerne beitraten oder dass sich solche Persönlichkeiten hieraus entwickelten.

Erwähnt sei exemplarisch unser derzeit ältestes Mitglied, Altbundespräsident Walter Scheel, der viele Jahre mit Freude aktiv am Gesellschaftsleben teilnahm.

Die Gesellschaft hat in ihrer 175-jährigen Geschichte drei deutsche Kaiser, drei Revolutionen und sage und schreibe fünf Kriege, darunter die zwei Weltkriege, überdauert. Obgleich ihre Auflösung während der nationalsozialistischen Herrschaft, aber auch noch nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs bis hin in die 1950-er Jahre mehrfach in Rede stand, haben sich immer wieder engagierte Mitglieder gefunden, dies abzuwehren.

Näheres möchte ich an dieser Stelle hierzu nicht ausführen. Sie können die gesamte spannende Geschichte der Gesellschaft den detaillierten Ausführungen in der Festschrift entnehmen.

Wie steht unsere Gesellschaft heute da?

Dazu möchte ich Sie vorab mit einigen Gedanken konfrontieren, in welchem gesellschaftlichen Umfeld sich gesellige Vereine heute bewegen und einen Erklärungsversuch wagen, warum es zunehmend schwieriger geworden ist, trotz attraktiver Angebote Menschen regelmäßig für solche Vereinigungen und deren Ziele zu begeistern:

Jede Gesellschaft muss sich ständig verändern; sie muss sich gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Strukturen anpassen, was bei alteingesessenen Vereinigungen aufgrund deren traditionsbewusstem Denken und Handeln oft schwierig ist oder zumindest gewisse Zeiträume erfordert. Diese Strukturen verändern sich aber

zunehmend schneller. In den letzten Jahrzehnten kam zudem eine sich im Eiltempo verändernde Medienlandschaft und besonders auch ein völlig verändertes Kommunikationsverhalten hinzu.

Der Brief, das Telefonat oder gar das persönliche Gespräch sind gerade bei unseren jüngeren Mitgliedern einfach nicht mehr das übliche Kommunikationsmittel. Heute werden E-Mails geschickt, es wird getwittert, gesimst, geskyped usw.

Wir leben in einer Zeit, in der es für viele üblich ist, mehrere Stunden des Tages allein im Internet zu surfen und in der mannigfaltige Freizeitangebote bestehen. Ferner tragen gestiegene berufliche Anforderungen dazu bei, dass der Einzelne sich nur noch in geringerem Umfang in Vereinigungen engagieren kann. Von unseren heutigen Rentnern und Pensionären ist ohnehin länger schon bekannt, dass diese im Unruhestand leben und zeitlich ausgelasteter sind, als zu aktiven Berufszeiten.

Folgendes kommt vielfach hinzu: Der Arbeitsuchende ist räumlich mobiler geworden. Spätestens nach Ausbildung oder Studium ist es aus verschiedensten Gründen nicht unbedingt mehr üblich, sich in seiner Heimatstadt niederzulassen und dort dem Vater oder Schwiegervater in eine Vereinigung, wie die unsrige, zu folgen.

Zudem ist die innere Bindung an gesellschaftliche Gruppierungen nicht mehr so verfestigt, wie noch vor 25 oder gar 50 Jahren üblich. Persönliche Animositäten oder Verärgerung über einzelne Entscheidungen führen daher heute wesentlich schneller dazu, die Vereinigung insgesamt zu verlassen, obwohl man im Herzen eigentlich zu deren Grundsätzen und Zielen steht.

Betrachten wir uns doch nur unseren Stadtrat. Sie alle wissen, wie viele unserer Ratsmitglieder früher in anderen Parteien waren. Der ein oder andere vermeintlich oder tatsächlich missverstandene oder nicht genug gewürdigte Parteigenosse bringt es innerhalb von wenigen Jahren sogar auf bis zu vier Mitgliedschaften.

Gravierende Auswirkungen hat zeitversetzt natürlich auch der demographische Faktor, der dazu führt, auf ein geringeres Potenzial Gleichgesinnter zurückgreifen zu können.

Mitgliederschwund ist in Folge dessen in nahezu allen Vereinigungen und Parteien zu verzeichnen. Häufig ist dann die Fusion das einzige Mittel der Aufrechterhaltung einer traditionellen Betätigung, was man gerade bei Chören, Sport- und Karnevalsvereinen besonders stark beobachten kann.

Aber mit wem sollte eine kleiner gewordene Casino-Gesellschaft von ihrer Ausrichtung her fusionieren? Wer einmalig ist, kann nicht fusionieren ohne sich grundlegend zu ändern; andererseits ist zu bedenken, dass einmalig zu sein auch etwas einmalig Schönes hat.

Vielleicht ist Kooperation bei manchen Aktivitäten, z. B. bei Konzert- und Theaterveranstaltungen, allein schon aus finanziellen Gründen, in Zukunft möglich und zuträglich.

Ich meine jedoch, und die letzten Jahre geben mir diese Zuversicht, dass wir uns den heutigen schwierigeren Rahmenbedingungen gut angepasst haben. Die neuen Medien werden innerhalb der Gesellschaften recht intensiv genutzt, z. B. zu Einladungen und auch zu sonstigem Informationsaustausch. Wir verfügen über eine eigene Homepage, auf der Informationen über unsere Ziele, Veranstaltungen und das Gesellschaftsleben im Allgemeinen nicht nur von Mitgliedern abgerufen werden können.

Es ist äußerst erfreulich festzustellen, dass in aller Regel unsere offiziellen und inoffiziellen Veranstaltungen von Neujahrsball bis Segeltörn, von Jazzfrühschoppen bis Freitagsstammtisch und von Gänseessen bis Schnupperkegeln attraktiv ausgestaltet sind, von allen Generationen gut angenommen werden, die Stimmung der jeweils Anwesenden noch besser ist und auch im inneren Zusammenhalt ein sehr harmonisches Einvernehmen herrscht.

Für mich persönlich gehörten zu den Highlights des letzten Jahres zudem die Wanderung durch Gräfrath und Umgebung mit Dr. Herdepe sowie die Spiele der Fußballweltmeisterschaft, die wir regelmäßig in ausgelassener Runde im Casino, aber vor allem auch zu Hause bei unserem Veranstalter Ralph Gerhards bei bester logistischer Versorgung erleben konnten.

An dieser Stelle ist hervorzuheben, dass sich trotz beruflicher und familiärer Belastungen zunehmend wieder jüngere Mitglieder mit

Rat und Tat ins Gesellschaftsleben einbringen und Aufgaben übernehmen.

Unsere Räumlichkeiten sind seit einigen Jahren top saniert, geschmackvoll ausgestaltet und werden – auch zu privaten Veranstaltungen und Firmenfeiern – wieder sehr intensiv genutzt.

Die immerwährende Thematik einer guten Bewirtschaftung ist zur Zeit höchst zufriedenstellend gelöst.

Zuletzt wieder deutlich steigende Mitgliederzahlen und häufiger Besuch interessierter Gäste sind ein untrügliches Indiz dafür, dass wir auf einem guten Weg sind.

Diese positive Entwicklung gilt es fortzusetzen. Dazu müssen wir jedoch ständig am Ball bleiben und dabei weiter den Spagat vollziehen, auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der älteren und der jüngeren Mitglieder einzugehen. Hierbei können alle tatkräftig mithelfen.

Ein persönliches Wort zum Schluss:

Ich habe vor 19 Jahren, als ich in diese Stadt zugezogen bin, hier niemanden gekannt. Man hat mich in diese Gesellschaft aufgenommen, womit ein Kennenlernprozess begann. Heute kann ich sagen, dass ich mit der weit überwiegenden Zahl unserer Mitglieder – ältere wie jüngere – und deren Partnern gut bekannt bin und diese gerne so häufig wie möglich in froher Runde sehe. Manch einen von Ihnen betrachte ich als guten Freund, mit dem ich gerne große Teile meiner Freizeit auch außerhalb der Casino-Gesellschaft verbringe. Insofern kann ich Ihnen unumwunden versprechen, dass ich sehr gerne Ihr Vorsitzender bin – und darf es ja auch noch mindestens zwei Jahre bleiben.

Wenn schon mal Kritik, vor allem Kritik in Details erfolgt, bitte ich daran zu denken, dass die Arbeit durch alle Vorstandsmitglieder ehrenamtlich erledigt wird. Soweit dies als maßgebliche Richtschnur für Anregungen und Kritik dient, macht es uns allen weiter viel Spaß, die für die Gesellschaft notwendigen Dinge zu erledigen.

Ich sagte bereits:

Wir sind moderner geworden und haben uns den neuen gesellschaftlichen Anforderungen ganz gut angepasst. Der persönliche Gedankenaustausch, das persönliche Gespräch mit Menschen, die mit Fleisch und Blut anwesend sind, ist nach wie vor erstrebenswerter, als der Informationsaustausch per Mail. Wenn es uns weiter gelingt, dass dies viele von uns so handhaben, ist mir um unsere Gesellschaft nicht bange und wir werden auch in Zukunft reichlich „gesellige Freuden“ miteinander haben – so wie dies einst unsere Gründungsväter wollten und in der Satzung festgeschrieben haben.

Abschließend bedanke ich mich sehr herzlich bei allen, die zum Gelingen des heutigen Abends beigetragen haben.

Ich wünsche der Gesellschaft, sie möge auch in den nächsten 175 Jahren weiter bestehen, wachsen, blühen und gedeihen, und bedanke mich herzlich für Ihre Aufmerksamkeit.



Wolfram Manstein
(Vorsitzender)

IMPRESSUM

Copyright: Casino-Gesellschaft Solingen
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die der Reproduktion jeglicher Art.

Herausgeber: Casino-Gesellschaft Solingen
Gesamtherstellung: T und K Medien- und Werbetechnik GmbH, Solingen